
BACHELORARBEIT

Frau
Frederike Fischer

**Wie beeinflusst die regionale
Verortung der Teams die
Medienberichterstattung der
Trendsportart Beachvolleyball
während der Olympischen
Spiele 2012 in London?**

**Eine Analyse der Sportbe-
richterstattung ausgewählter
deutscher Tageszeitungen.**

2012

BACHELORARBEIT

**Wie beeinflusst die regionale Verortung
der Teams die Medienberichterstattung der
Trendsportart Beachvolleyball
während der Olympischen Spiele 2012
in London?
Eine Analyse der Sportberichterstattung
ausgewählter deutscher
Tageszeitungen.**

Autorin:
Frau Frederike Fischer

Studiengang:
Angewandte Medienwirtschaft

Seminargruppe:
AM09wM2-B

Erstprüfer:
Prof. Dr. phil. Ludwig Hilmer

Zweitprüfer:
Maximilian Werner, B. Sc., MA

Einreichung:
Mittweida, 15. September 2012

BACHELOR THESIS

**How does the players' origin influence the
way, their local newspapers report of the
trend sport beach volleyball during
the Olympic Games 2012
in London?**

**An analysis of sports coverage on
selected German newspapers.**

author:

Ms. Frederike Fischer

course of studies:

**Applied Media Economics /
Media Acting and Rhetoric**

seminar group:

AM09wM2-B

first examiner:

Prof. Dr. phil. Ludwig Hilmer

second examiner:

Maximilian Werner, B. Sc., MA

submission:

Mittweida, 15th September 2012

Bibliografische Angaben:

Fischer, Frederike

Wie beeinflusst die regionale Verortung der Teams die Medienberichterstattung der Trendsportart Beachvolleyball während der Olympischen Spiele 2012 in London?

Eine Analyse der Sportberichterstattung ausgewählter deutscher Tageszeitungen.

How does the players' origin influence the way, their local newspapers report of the trend sport beach volleyball during the Olympic Games 2012 in London?
An analysis of sports coverage on selected German newspapers.

2012 - 126 Seiten

Mittweida, Hochschule Mittweida (FH), University of Applied Sciences,
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2012

Abstract

Ästhetik und Attraktivität lässt sich in einer Sportart vereinen – im Beachvolleyball. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Sportberichterstattung von Beachvolleyball während der Olympischen Spiele 2012 in London. Dabei wird auf die regionale Verortung der Teams eingegangen und untersucht, ob Tageszeitungen vermehrt über Beach-Duos aus der Region berichten. Vier verschiedene Tageszeitungen werden dazu herangezogen.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	V
Abkürzungsverzeichnis.....	VII
Abbildungsverzeichnis.....	VIII
Tabellenverzeichnis.....	IX
1 Einleitung.....	1
2 Beachvolleyball.....	3
2.1 Kurzbeschreibung der Sportart.....	3
2.1.1 Historische Entwicklung	4
2.1.2 Eine Trendsportart wird olympisch	7
2.2 Vorschriften und Regeln	9
2.3 Kommerzialisierung des Sports	11
3 Sportberichterstattung in den Medien	13
3.1 Der Sport und die Medien.....	13
3.2 Merkmale der Sportberichterstattung	14
3.3 Idole braucht der Sport	17
3.4 Medienberichterstattung während der Olympischen Spiele	18
3.5 Sportangebot bei den Olympischen Spielen in London.....	19
3.6 Beachvolleyball in den Medien	22
4 Die Teams	25
4.1 Kurzer Überblick	25
4.2 Team 1: Brink/Reckermann.....	26
4.3 Team 2: Erdmann/Matysik.....	27
4.4 Team 3: Goller/Ludwig.....	27
4.5 Team 4: Holtwick/Semmler.....	28
4.6 Besonderheiten.....	29
5 Forschungsschwerpunkt und Fragestellung	31
5.1 Forschungsinteresse	31
5.2 Forschungsfrage und Hypothese.....	31
5.2.1 Forschungsfragen	33

6	Methodik	35
6.1	Bild- und Textanalyse	35
6.2	Auswertungszeitraum	36
6.3	Untersuchte Medien.....	36
6.3.1	Berliner Morgenpost	37
6.3.2	Hamburger Abendblatt	38
6.3.3	Westdeutsche Allgemeine Zeitung	38
6.3.4	Süddeutsche Zeitung	38
6.4	Methodische Planung und Durchführung	38
6.4.1	Definition der Kategorienraster.....	38
6.4.2	Textanalyse	39
6.4.3	Bildanalyse	39
7	Die Inhaltsanalyse.....	41
7.1	Berliner Morgenpost	41
7.1.1	Text- und Bildanalyse	41
7.1.2	Regionalität	43
7.1.3	Zusammenfassung	45
7.2	Hamburger Abendblatt.....	45
7.2.1	Text- und Bildanalyse	45
7.2.2	Regionalität	47
7.2.3	Zusammenfassung	48
7.3	Westdeutsche Allgemeine Zeitung	49
7.3.1	Text- und Bildanalyse	49
7.3.2	Regionalität	51
7.3.3	Zusammenfassung	52
7.4	Süddeutsche Zeitung.....	52
7.4.1	Text- und Bildanalyse	52
7.4.2	Berichterstattung in der Süddeutschen Zeitung	54
7.4.3	Zusammenfassung	55
7.5	Ergebnisse	55
7.5.1	Beantwortung der Forschungsfragen	59
8	Fazit und Ausblick	61
	Literaturverzeichnis.....	XI
	Anlagen.....	XVII
	Eigenständigkeitserklärung.....	LXIV

Abkürzungsverzeichnis

AVP

...Association of Volleyball Professionals

DVV

...Deutscher Volleyball Verband

FIVB

...Fédération Internationale de Volleyball

HbbTV

...Hybrid Broadcast Broadband TV

Hertha BSC

...Hertha Berliner Sport-Club

SZ

...Süddeutsche Zeitung

U18

...unter 18 Jahren

U20

...unter 20 Jahren

VCO Berlin

...Volleyball Club Olympia Berlin

WAZ

...Westdeutsche Allgemeine Zeitung

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklung der Turnieranzahl

Abbildung 2: Preisgeldentwicklung

Abbildung 3: Spieluniform Frauen

Abbildung 4: Spieluniform Männer

Abbildung 5: Gesamtzahl der Fernsehzuschauer bei den Olympischen Sommerspielen von 1996-2012

Abbildung 6: Olympische Spiele London 2012

Abbildung 7: TV-Sendezeiten

Abbildung 8: ma Tageszeitungen

Abbildung 9: Gesamtanalyse der Berliner Morgenpost in Prozenten

Abbildung 10: Gesamtanalyse des Hamburger Abendblatts in Prozenten

Abbildung 11: Gesamtanalyse der WAZ in Prozenten

Abbildung 12: Gesamtanalyse der Süddeutschen Zeitung in Prozenten

Abbildung 13: Vergleich Wort- und Bildanzahl in Berliner Morgenpost, Hamburger Abendblatt, WAZ und Süddeutsche Zeitung

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Olympiateams von 1996-2012 (eigene Darstellung)

Tabelle 2: Übersicht der Teams

Tabelle 3: Druckauflage Tageszeitungen (eigene Darstellung)

Tabelle 4: Anzahl der analysierten Zeitungen gesamt

Tabelle 5: Wörteranzahl in Artikeln in der Berliner Morgenpost

Tabelle 6: Häufigkeit der Teamnennung in der Berliner Morgenpost

Tabelle 7: Bildgröße in der Berliner Morgenpost

Tabelle 8: Bilder mit Teams in der Berliner Morgenpost

Tabelle 9: Wörteranzahl in Artikeln im Hamburger Abendblatt

Tabelle 10: Häufigkeit der Teamnennung im Hamburger Abendblatt

Tabelle 11: Bildgröße im Hamburger Abendblatt

Tabelle 12: Bilder mit Teams im Hamburger Abendblatt

Tabelle 13: Wörteranzahl in Artikeln in der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung

Tabelle 14: Häufigkeit der Teamnennung in der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung

Tabelle 15: Bildgröße in der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung

Tabelle 16: Bilder mit Teams in der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung

Tabelle 17: Wörteranzahl in Artikeln in der Süddeutschen Zeitung

Tabelle 18: Häufigkeit der Teamnennung in der Süddeutschen Zeitung

Tabelle 19: Bildgröße in der Süddeutschen Zeitung

Tabelle 20: Bilder mit Teams in der Süddeutschen Zeitung

Tabelle 21: Zeitungsartikel gesamt

Tabelle 22: Teamnennung gesamt

Tabelle 23: Anredeform gesamt

1 Einleitung

Sommer, Sonne, Strand und Spaß. Mit diesen Worten wird die Trendsportart Beachvolleyball oftmals in Verbindung gebracht. Auch für die Medien ist diese Sportart lukrativ, da sie vor allem im Bereich der Bilder einer besonderen Berichterstattung bedarf. Aber auch für wissenschaftliche Forschungen bietet Beachvolleyball ein interessantes Untersuchungsfeld an.

Seit vielen Jahren gehört Beachvolleyball zu einer der beliebtesten Funsportarten der Welt. Eine mit dieser Sportart verbundene Veranstaltung gepaart mit Animation, Attraktivität und Urlaubsfeeling macht diese zu einem beliebten Publikumsmagneten. Jeder, der einmal ein solches Ereignis miterlebt hat, kennt und schätzt diese außergewöhnliche Stimmung auf den Zuschauerrängen.

Jedoch hat es diese Sportart nicht leicht, sich neben dem in Deutschland dominierenden Fußball durchzusetzen. Es bleibt eine Randsportart. Beachvolleyball, Tischtennis oder Hockey gehen vor allem in der Medienberichterstattung unter und dass, obwohl sie mindestens genauso erfolgreich sind – wenn nicht sogar mehr. Viele Sportarten bekommen nicht die Mediaaufmerksamkeit in TV-, Print- oder Onlinemedien, die sie verdient hätten.

Gut für solche Randsportarten, dass es die Olympischen Spiele gibt, die diesen Sportarten wie Beachvolleyball eine erhöhte Mediaaufmerksamkeit schenkt, weil eben Fußball nicht im Mittelpunkt steht. Alle vier Jahre kommt die ganze Welt zusammen, feiert ihre Athleten und macht sie zu Helden. Wie hoch ist jedoch die Medienberichterstattung während eines solchen Höhepunktes tatsächlich?

In der vorliegenden Arbeit soll untersucht werden, wie viel während der Olympischen Spiele 2012 in London über Beachvolleyball berichtet wurde und ob eine lokale Tageszeitung vermehrt über ein Team aus der Region berichtet hat.

Die Wahl, des zu untersuchenden Mediums fiel auf vier deutsche Tageszeitungen, namentlich die Berliner Morgenpost, Hamburger Abendblatt, Westdeutsche Allgemeine Zeitung und die Süddeutsche Zeitung.

Insgesamt haben sich vier deutsche Beachvolleyball-Teams für die diesjährigen Olympischen Spiele in London qualifiziert. Die Spiele fanden vom 27. Juli bis 12. August 2012 statt. In dieser Arbeit wird sich die Autorin auf diese acht Olympioniken während der Wettkampfphase, vom 28. Juli bis 9. August 2012 konzentrieren. Zunächst stellt sich die Frage, ob regionale Zeitungen in erhöhtem Maße über Beachvolleyball-Teams aus der Region berichten? Dies soll die erste Forschungsfrage sein, die es gilt, am Ende der Arbeit zu beantworten. Weiterhin wird es interessant sein, zu untersuchen,

wie Lokalzeitungen prinzipiell über die Sportart berichten. „Welche Tageszeitung berichtet besonders viel über Beachvolleyball?“, wird die zweite Forschungsfrage sein.

Im ersten Teil der Arbeit wird die Autorin die Sportart Beachvolleyball näher erläutern und Informationen über die geschichtliche Entwicklung geben. Ein wichtiger Punkt wird hier die Kommerzialisierung des Sports sein. Regeländerungen, die es gibt, um den Sport vor allem für die Medien attraktiver und interessanter zu gestalten, werden hier erläutert. Es folgt ein Einblick in die Sportberichterstattung mit all ihren Merkmalen und dem Angebot während der Olympischen Spiele. Darauf aufbauend wird dargestellt, wie groß und in welchem Maß das Interesse der Medien an Beachvolleyball ist und wie das Medieninteresse an dieser Sportart ausfällt, wenn kein olympisches Jahr ansteht. Im Anschluss werden die Protagonisten der Arbeit, folglich die Spieler, vorgestellt und es werden Besonderheiten näher erläutert.

Nach der Vorstellung der Olympioniken wird die Methodik, mit der die Inhaltsanalyse der Tageszeitungen durchgeführt wird, aufgezeigt und interpretiert. Des Weiteren werden hier die untersuchten Medien kurz vorgestellt. Die Inhaltsanalyse der Tageszeitungen und deren Ergebnisse werden im letzten Teil, dem Hauptteil der Arbeit, dokumentiert. Die erforschten Resultate über die Häufigkeiten und Regionalitäten werden für jede einzelne Zeitung genau dargestellt und es folgt ein Resümee der erforschten Medienbeiträge mit einer abschließenden Zusammenfassung. Die Arbeit endet mit einem Ausblick auf weitere mögliche Forschungsfelder und einem persönlichen Fazit der Autorin.

2 Beachvolleyball

Im folgenden Kapitel wird die Sportart Beachvolleyball vorgestellt und näher erläutert. Es wird einen Überblick über die Entwicklung dieser Sportart, ihre Besonderheiten im Reglement und die Gründe für ihre ‚Medienattraktivität‘ geben.

2.1 Kurzbeschreibung der Sportart

Beachvolleyball ist eine Mannschaftssportart, die seit 1996 zu den olympischen Sportarten gezählt wird. Aufgrund des besonderen Reglements, womit speziell die knappe Kleidung der Spieler und Spielerinnen gemeint ist, ist Beachvolleyball eine besonders attraktive Sportart, sowohl für Zuschauer als auch für die Medien. Ein entscheidender Faktor gegenüber dem traditionellen Hallenvolleyball ist, dass man für das Beachvolleyballspiel keine Halle benötigt, sondern im Stande ist an jedem Strand der Welt zu spielen. Außerdem spricht für die Attraktivität des Sports eine relativ schnell zu erlernende Grundtechnik, die es dem Laien möglich macht den Sport schnell zu erlernen, auch wenn vielleicht bei Einsteigern ein Zwei-gegen-zwei-Spiel nicht sofort möglich ist. Allerdings macht gerade dies den Sport Beachvolleyball nicht nur für Leistungssportler interessant, sondern schafft eine erhöhte Identifikation für den Zuschauer.

Fast jeder kann sagen, dass er schon einmal Beachvolleyball im Urlaub oder Freibad gespielt hat und weiß, wie anstrengend es sein kann. Die Fun-Sportart hat sich zu einer professionellen und leistungsstarken Sportart entwickelt und sie „[...] gehört bei den Jugendlichen zu den beliebtesten Sportarten und fast jeder Sportverein nennt einen Beachcourt sein Eigen.“¹

Auf die Frage, ob Beachvolleyball ein ernsteres Image brauche, antwortete Jörg Ahmann, U23 Bundestrainer und Bronzemedallengewinner von Sydney 2000: „Wenn die Leute mit Beachvolleyball Spaß verbinden, lässt sich das besser vermarkten, als wenn sie damit etwas Negatives verbinden.“² Wie schon erwähnt, ist Beachvolleyball ein relativ schnell zu erlernender Sport. Dies zeigt sich an der hohen Spielbeteiligung.

Und so erfährt jeder, der sich einmal im Sand versucht hat, schnell am eigenen Leib, dass Beachvolleyball wesentlich mehr als ein sexualisierter Partysport ist.

Dort, wo andere Urlaub machen, verdienen die Profisportler ihr Geld. Beachvolleyball-Profi Laura Ludwig macht dies in einem Interview in der Berliner Morgenpost deutlich:

¹ Ahmann, Jörg: (2004), Seite 12.

² Lesch, Andreas: (2010).

„Das hört sich alles nach viel Spaß an. Aber natürlich steckt da auch sehr viel Arbeit dahinter, viel Organisation.“³ Die Athleten haben am Ende einer Saison alle Kontinente bereist. Die wachsende Begeisterung des Publikums für den professionellen Beachvolleyballsport zeigt sich beispielsweise jährlich am Ende der nationalen Beachsaison während der Deutschen Meisterschaften am Timmendorfer Strand: „[...] Jahr für Jahr [müssen] die Tribünen vergrößert werden – und trotzdem platzt der Center Court aus allen Nähten.“⁴ Beachvolleyball ist also eine junge und sehr populäre Sportart, die jeder kennt. Und von Olympia zu Olympia steigt das Medieninteresse zunehmend.

2.1.1 Historische Entwicklung

„All you needed is a bathing suit, a net, a ball and sand to play Beach Volleyball.“⁵ So dachte man wohl damals im kalifornischen Santa Monica, wo Beachvolleyball seinen Ursprung fand. Dort wurden 1920 die ersten Beachvolleyball-Courts gebaut.⁶ Zu Beginn spielte man noch sechs gegen sechs wie beim Hallenvolleyball. Die Sportart entwickelte sich jedoch rasant und fand schnell ihren eigenen Stil. So dauerte es nicht lange, bis auch Europa vom Beach-Virus angesteckt wurde.

1947 wurde die erste Zweierteam-Meisterschaft ausgetragen, und nur ein Jahr später fand das erste offizielle Beachvolleyball-Turnier in Kalifornien statt, wobei damals noch kein Preisgeld gezahlt wurde. Allmählich wurde Beachvolleyball in den USA bekannter, und die Anzahl der Turniere nahm stetig zu. Um die Turniere herum wurde zunehmend ein Spektakel veranstaltet. Show-Einlagen und Miss-Wahlen waren von nun an fester Bestandteil des Programms und zogen immer mehr Zuschauer an. In Rio de Janeiro fand 1986 das erste internationale Beachvolleyball-Turnier unter der FIVB⁷ statt, welches live im Fernsehen übertragen wurde. Auf der Amerikanischen Tour AVP⁸ stieg das Preisgeld von Jahr zu Jahr auf mehrere Millionen Dollar.

Bereits 1987 konnten für die Männer die ersten internationalen Turniere ausgetragen werden, bei denen es auch erstmals um Preisgeld ging. Die Frauen mussten jedoch

³ Wenck, Dietmar: (2012), Seite 21.

⁴ Ahmann, Jörg: (2004), Seite 12.

⁵ <http://www.fivb.org/thegame/story.htm>, Stand 27.07.2012.

⁶ Vgl. <http://www.beach-volleyball.de/index.php?id=46>, Stand 25.07.2012.

⁷ Fédération Internationale de Volleyball. Ist der Dachverband aller nationalen Sportverbände für Volleyball und Beachvolleyball.

⁸ Association of Volleyball Professionals. Ist der US-amerikanische Beachvolleyball Verband.

gute fünf Jahre warten, bis es 1992 zu einer offiziellen Preisgeldvergabe kam. Dies hat sich jedoch bis heute grundlegend geändert. Jede Saison werden 15 internationale Welt-Turniere für Frauen und Männer von der offiziellen SWATCH FIVB World Tour veranstaltet. Die Saison geht dabei von April bis November. Es wird zwischen „Open“, also einem „offenen“ Turnier, bei dem sich bis zu 64 Teams anmelden können, jedoch nicht mehr als sieben Teams einer Nation, und einem „Grand Slam“, bei dem jedes Duo eine Mindestzahl an Weltranglistenpunkten vorweisen muss, unterschieden. Der Turniermodus ist bei beiden Wettkämpfen unterschiedlich. Während im Hauptfeld eines „Open“ in einem „Double Elemination System“ gespielt wird, wird beim „Grand Slam“ in Gruppen gespielt. „Double Elemination System“ ist eine Turnierform, die den Aufbau eines Turniers beschreibt. Zwei Spiele dürfen verloren werden, bevor man aus dem Wettkampf ausscheidet. Der Begriff ist auch unter „Knockout (K.o.) System“ bekannt. Die Teilnehmerzahl belief sich in der Saison 2011 auf 177 Frauen-Teams.⁹ Bei den Männern haben 187 Teams teilgenommen.¹⁰ Sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen gibt es das gleiche Preisgeld und so werden auf der gesamten Tour in einer Saison insgesamt 6,7 Millionen US-Dollar¹¹ Preisgeld ausgeschüttet. Auf der deutschen Tour fällt die Preisgeldvergabe dagegen wesentlich geringer aus. Es werden insgesamt acht Turniere auf nationalem Boden ausgetragen sowie die deutschen Meisterschaften am Timmendorfer Strand. Wie man in *Abbildung 1* sehen kann, ging die Turnieranzahl seit 1995 stetig zurück bzw. schwankte die Anzahl der Turniere seit 2002 oft zwischen einem bis zwei Turnieren mehr oder weniger im Jahr.

⁹ Vgl. FIVB: (2011), „World Tour Ranking – Women“.

¹⁰ Vgl. FIVB: (2011), „World Tour Ranking – Men“.

¹¹ Vgl. FIVB: (2012), „FIVB Beach Volleyball Handbook 2012“, Seite 13.

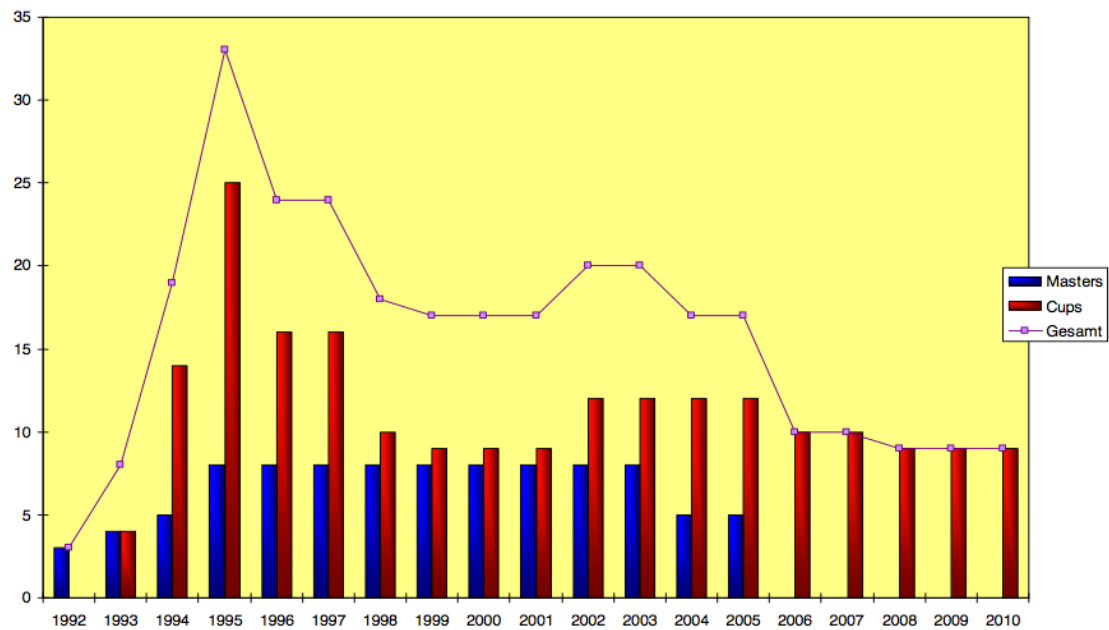


Abbildung 1: Entwicklung der Turnieranzahl¹²

Gründe hierfür sind darin zu finden, dass entweder nicht genug Sponsoren gefunden wurden oder dass nicht genug geeignete Austragungsorte für ein solches Turnier zur Verfügung stehen. So werden z. B. an der Nord- und Ostsee bis zu vier Felder aufgebaut, während bei Stadttornieren wie etwa in Leipzig nur drei oder gar zwei Felder genutzt werden können. Bis zu insgesamt 700 Tonnen Quarzsand müssen erst einmal Platz und Halt in einer Stadt finden.

Bis 2005 gab es neben den normalen Cups eine zusätzliche Turnierserie, die *Master-Tour*, die sich durch die Preisgeldvergabe von den Cups unterschied.

„Die smart beach tour ist die einzige offizielle nationale Ranglisten-Turnierserie des DVV in Deutschland! Von Ende Mai bis Ende August kämpfen Deutschlands beste Beach-Volleyballer an acht Tour-Standorten (sechs Mal in der Stadt, zwei Mal am Strand) um Punkte und Preisgeld.“¹³

Abbildung 2 zeigt deutlich die Preisgeldentwicklung von 1992 bis 2010. Die Hochkonjunktur des deutschen Beachvolleyballs war in den Jahren 1997, 2002 und 2003. Damals wurden noch bis zu 386.000 Euro verspielt. Im Jahr 2010 war es mit 180.000 Euro gerade einmal die Hälfte.

¹² DVV: (2010), „Ist-Situation Beach-Volleyball In Deutschland“, Seite 2.

¹³ <http://www.smart-beach-tour.de/smartbeachtour?WYSESSID=rjkmufwr>, Stand 30.07.2012.

Auf der *smart beach tour* werden insgesamt pro Turnier 10.000 Euro Preisgeld ausgeschüttet und auf den *SuperCups* wird um die doppelte Summe von 20.000 Euro gespielt. Bei den deutschen Meisterschaften beläuft sich das Preisgeld auf insgesamt 70.000 Euro.¹⁴ Der Turniermodus ist ähnlich wie bei den oben beschriebenen „Open“ der World Tour, nur dass sich deutlich weniger Teams anmelden können. 16 Teams im Hauptfeld und maximal zehn Teams in der Qualifikation spielen in dem sogenannten „Double Elimination System“.

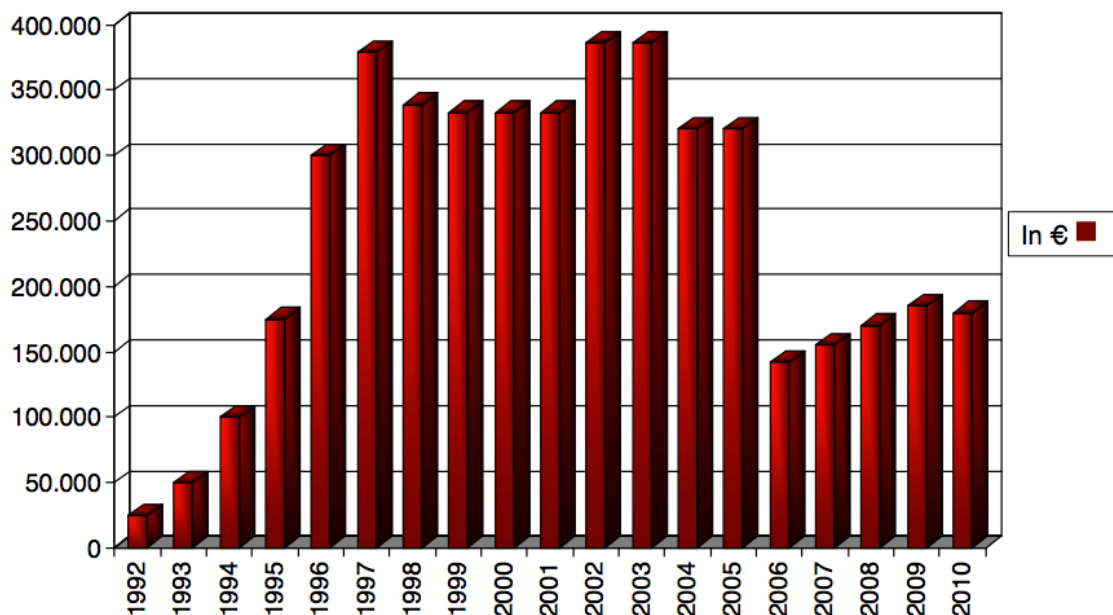


Abbildung 2: Preisgeldentwicklung¹⁵

2.1.2 Eine Trendsportart wird olympisch

Beachvolleyball ist noch eine recht junge olympische Sportart. Im Jahr 1996 wurde in Atlanta erstmalig der Kampf um olympisches Edelmetall im Sand ausgetragen. An dem Turnier nahmen 24 Männerteams und 18 Frauentteams teil. Die deutschen Männer wurden durch Jörg Ahmann/Axel Hager vertreten, welche einen neunten Platz belegten. Bei den Frauen ging das Duo Beate Bühler/Danja Müsch an den Start und belegte einen siebten Platz. Vier Jahre später fanden im Jahre 2000 in Sydney zum zweiten Mal in der olympischen Geschichte Beachvolleyballspiele statt. Dort gewann das Team Ahman/Hager eine Bronze-Medaille. Bis zu den heutigen Olympischen Spielen war

¹⁴ Vgl. <http://www.smart-beach-tour.de/smartbeachtour?WYSESSID=rjkmufwr>, Stand 20.07.2012.

¹⁵ DVV: (2010), „Ist-Situation Beach-Volleyball In Deutschland“, Seite 4.

dies der größte Erfolg eines deutschen Beachvolleyball-Teams. Das zweite deutsche Duo, Oliver Oetke/Andreas Scheuerpflug, belegte Platz 19. Bei den Frauen belegten beide Teams, Maike Friedrichsen/Danja Müsch und Ulrike Schmidt/Gudula Staub, einen neunten Platz.

Über einen langen Zeitraum, der sich über anderthalb Jahre hinzog, mussten sich die Teams für die im Jahr 2004 stattgefundenen Olympischen Spiele in Athen qualifizieren. Am Ende hießen die Qualifikanten bei den Männern Markus Dieckmann/Jonas Reckermann und Christoph Dieckmann/Andreas Scheuerpflug sowie Stephanie Pohl/Okka Rau und Susanne Lahme/Danja Müsch bei den Frauen. Die Vorrundengruppen gewannen alle vier deutschen Teams, mussten danach jedoch kleine Rückschläge einstecken, sodass Dieckmann/Reckermann und Lahme/Müsch mit einem neunten Platz und Dieckmann/Scheuerpflug und Pohl/Rau mit einem fünften Platz aus dem Turnier ausschieden.¹⁶

Bei den letzten Olympischen Spielen 2008 in Peking konnten sich erneut vier deutsche Teams qualifizieren. Ziel der Teams war es, das Ergebnis aus Athen zu übertreffen. Es gab jedoch lediglich für David Klemperer/Eric Koreng, mit einem fünften Rang, die beste Platzierung. Die Frauen-Duos Sara Goller/Laura Ludwig und Stephanie Pohl/Okka Rau belegten Platz neun und Julius Brink und Christoph Dieckmann erreichten Platz 19.¹⁷

Die folgende *Tabelle 1* zeigt zur Übersicht alle teilnehmenden Teams mit ihren Platzierungen:

Spiele	Männer Team 1	Männer Team 2	Frauen Team 1	Frauen Team 2
1996 Atlanta	Ahmann/Hager 9. Platz	Bühler/Müsch 7. Platz		
2000 Sydney	Ahmann/Hager 3. Platz	Oetke/ Scheuerpflug 19. Platz	Friedrichsen/ Müsch 9. Platz	Schmidt/Staub 9. Platz
2004 Athen	Dieckmann/ Reckermann 9. Platz	Dieckmann/ Scheuerpflug 5. Platz	Pohl/Rau 5. Platz	Lahme/Müsch 9. Platz
2008 Peking	Brink/Dieckmann 19. Platz	Klemperer/Koreng 5. Platz	Pohl/Rau 9. Platz	Goller/Ludwig 9. Platz
2012 London	Brink/ Reckermann 1. Platz	Erdmann/ Matysik 19. Platz	Goller/Ludwig 5. Platz	Holtwick/ Semmler 9. Platz

Tabelle 1: Olympiateams von 1996-2012 (eigene Darstellung)

¹⁶ Vgl. DVV: (o.J.), „Olympische Spiele – Athen 2004“.

¹⁷ Vgl. DVV: (o.J.), „Olympische Spiele in Peking“.

2.2 Vorschriften und Regeln

Anders als im Hallenvolleyball, bei dem eine Mannschaft aus sechs Spielern besteht, wird beim Beachvolleyball ein Team aus jeweils zwei Spielern gebildet. Die Spielfeldoberfläche muss aus Sand bestehen und „so eben und einheitlich wie möglich sein, ohne Steine, Muscheln, etc., die ein Risiko für Schnittwunden und Verletzungen der Spieler darstellen können.“¹⁸

Bei den Frauen beträgt die Netzhöhe, wie auch im Hallenvolleyball, 2,24 Meter und bei den Männern 2,43 Meter. Das Ziel des Spiels ist es, den Ball über das Netz ins gegnerische Feld zu spielen und somit einen Punkt zu erlangen. Seit 2001 gibt es beim Beachvolleyball das Rally-Point-System, bei dem jeder Fehler oder jeder gewonnen Ballwechsel einen Punkt bedeutet. Das Spielfeld ist in Länge und Breite einen Meter kleiner als beim Hallenvolleyball, also 16 x 8 Meter statt 18 x 9 Meter groß.

Das Spiel endet, wenn ein Team zwei Sätze gewonnen hat, wobei ein Satz bis 21 Punkte geht. Wenn beide Teams einen Satz gewonnen haben, gibt es einen dritten, entscheidenden Satz, den sogenannten „Tie Break“, der bis 15 Punkte gespielt wird. Es gilt für alle Sätze, dass jeweils mit zwei Punkten Vorsprung gewonnen werden muss.

Auch die Kleiderordnung unterliegt beim Beachvolleyball einer besonderen Vorschrift. 1999 legte die FIVB fest, dass bei den Frauen die Seiten der Bikinihöschen eine Breite von sechs Zentimetern nicht überschreiten dürfen. Im Jahr darauf wurde dieser Wert auf sieben Zentimeter erhöht. Bei den Männern darf die Schrittlänge nicht die 20-Zentimeter-Marke überschreiten.¹⁹ (Siehe Abbildung 4)

¹⁸ ohne Autor: (o.J.), „Offizielle BEACHVOLLEYBALL Regeln 2009-2012“, Seite 5.

¹⁹ Vgl. Wegner, Klaus: (05.2012), Seite 53.

FIVB World Tour Women's Uniform

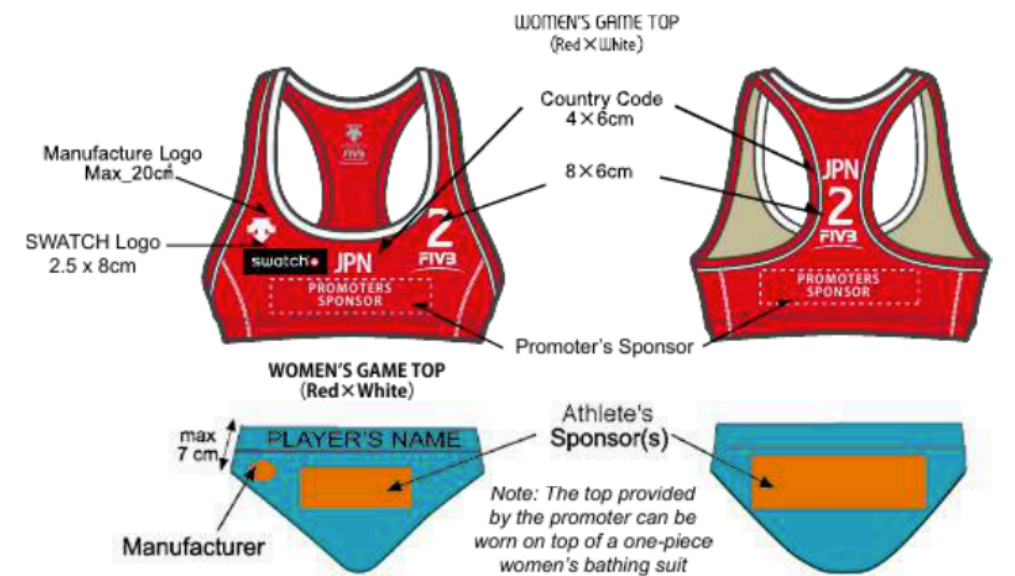


Abbildung 3: Spieluniform Frauen²⁰

FIVB World Tour Men's Uniform

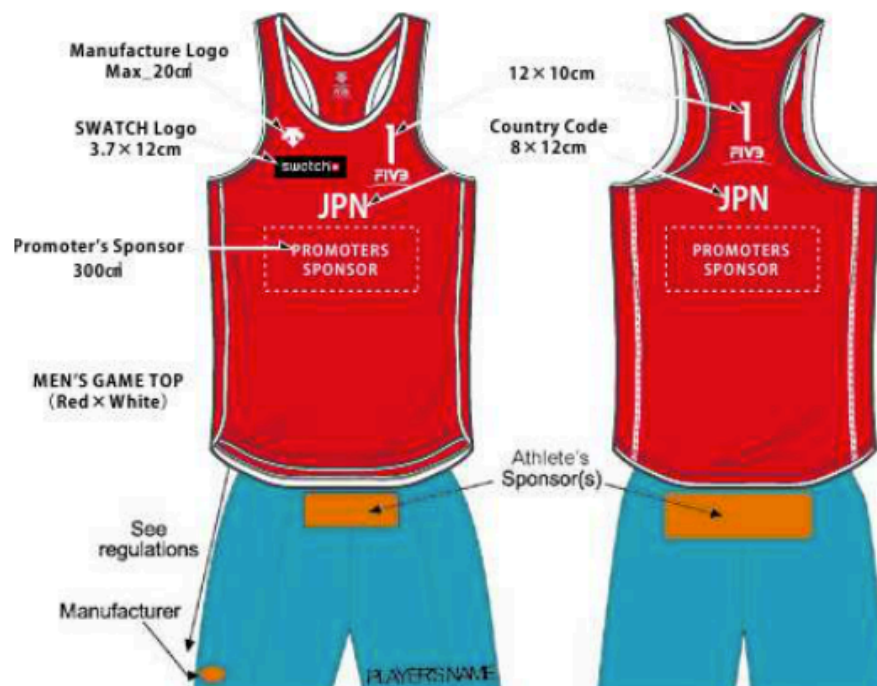


Abbildung 4: Spieluniform Männer²¹

²⁰ FIVB: (2012), „FIVB Beach Volleyball Handbook 2012“, Seite 141.

²¹ Ebd..

Interessant hierbei ist, dass die Vorschriften für die Spieluniformen im FIVB-Handbuch unter „Marketing“ zu finden sind. Dies zeigt, wie wichtig und klar strukturiert diese Vorgaben zu sein haben.

Es gibt ebenso klare Vorschriften, wie und wo Sponsoren ihre Fläche bekommen.

Um besonders Frauen aus sehr religiösen Ländern die Möglichkeit zu geben, diese recht freizügige Sportart auszuüben, gibt es seit der Saison 2012 eine neue Regeländerung. Das Volleyball-Magazin schrieb in seiner Ausgabe vom Mai 2012 Folgendes:

„[...] Ende März wurden neue Richtlinien der FIVB veröffentlicht. So können Spielerinnen, denen das Tragen von Bikinis aus religiösen Gründen nicht erlaubt ist, in Zukunft Langarm-Tops und zum Beispiel Hosen tragen, die mindestens drei Zentimeter über dem Knie enden.“²²

Bei Temperaturen unter 15 Grad Celsius dürfen Männer und Frauen in langen Unterhosen und Unterziehshirt spielen.

2.3 Kommerzialisierung des Sports

Beachvolleyball hat viele Regeln, die von Laien nicht immer auf Anhieb verstanden werden. Es gibt beispielsweise spezielle Regeln für das obere Zuspiel, Netzberührungen oder Techniken, die im Hallenvolleyball erlaubt sind, jedoch nicht im Sand.

„Die Verantwortlichkeit im Medienbereich sieht hier den Handlungsbedarf ganz eindeutig bei den Vereinen und Verbänden. Diese sind aufgefordert, ihren Sport fernsehgerecht zu präsentieren, um nicht durchs Netz der Berichterstattung zu fallen – sie müssen, um wahrgenommen zu werden „Medienkompetenz“ beziehungsweise Medienkompatibilität beweisen.“²³

So gab es bereits zur Olympiaqualifikation in Sydney von der FIVB Regeländerungen bei Spielunterbrechungen, wie Auszeiten und Seitenwechsel, welche den Zweck verfolgten, den Spielablauf schneller zu gestalten. Zwischen den Ballwechseln gab es nur noch 12 Sekunden Pause und beim Aufschlag durfte ab sofort der Ball das Netz berühren.

²² Wegner, Klaus: (2012), Seite 53.

²³ Gleich, Uli: (2001), Seite 171.

Ganz entscheidend für den Beachvolleyball-Sport waren Ende 2000 die Einführung des Rally-Points-Systems und die Verkleinerung des Spielfelds von 9 x 9 Metern auf 8 x 8 Meter (siehe auch 2.2.). Rally-Points-Systems bedeutet, es gibt für jeden Ballwechsel (rally) einen Punkt (point).²⁴ Diese Regeländerungen sollten den Beachvolleyballsport mediengerechter und vor allem fernsehgerechter machen.

Auch die FIVB erklärte in einer Pressemitteilung vom 3.4.2002 Folgendes: „[...] approved the introduction of a smaller court for Beach Volleyball competitions and new scoring system to promote a more dynamic game.“²⁵ Durch das Rally-Point-System „soll damit die Spielzeit kalkulierbarer und damit Fernsehübertragungen planbarer werden.“²⁶

Allerdings steigerten Regeländerungen und knappe Outfits nicht zwangsläufig das Interesse der Medien. „Durch eine wachsende Abhängigkeit des Sports von den Medien wird aber in Zukunft auch die Kluft zwischen Arm und Reich unter den Sportverbänden immer weiter auseinander klaffen.“²⁷ Bisher ist es dem Beachvolleyball nicht gelungen, die Medien so zu überzeugen, dass professionelle Turniere regelmäßig im Fernsehen übertragen werden. Zum einen liegt das daran, dass die Dramaturgie des Sports im Fernsehen nicht die Gleiche ist, wie wenn man live vor Ort bei einem Event ist, und zum anderen, dass Fußball und die Formel 1 nach wie vor „Hochkonjunktur“²⁸ in Deutschland haben.

²⁴ Vgl. DVV (o.J.): „Hallen-Volleyball Regeln“.

²⁵ <http://www.fivb.ch/EN/InfoMedia/PressRelease.asp?No=184>, Stand 26.07.2012.

²⁶ Ahmann, Jörg (o.J.): „Regeländerungen Beachvolleyball“.

²⁷ Gleich, Uli: (2001), Seite 170.

²⁸ Ebd., Seite 170.

3 Sportberichterstattung in den Medien

In diesem Kapitel wird zunächst die allgemeine Sportberichterstattung in den Medien dargestellt. Dabei wird besonders auf die Merkmale der Berichterstattung im Sport eingegangen. Ein kurzer Überblick über das Sportangebot während der Olympischen Spiele sowie eine Analyse des Stellenwerts von Beachvolleyball in der Medienlandschaft werden dieses Kapitel abrunden.

3.1 Der Sport und die Medien

Sport und Medien ist eine Begriffspaarung, die aus dem heutigen Informationsalltag nicht mehr wegzudenken ist. Längst ist die Sportberichterstattung ein „wesentliches Zugpferd der Medien-Verkaufsförderung.“²⁹ Obgleich die Medienwelt sich ändert, zieht der Sport mit und „begleitet die Medienevolution: Mediengeschichte ist immer auch Sport-Mediengeschichte.“³⁰ Das heißt also, dass Zuschauer, die seit Tausenden von Jahren Sportwettkämpfe live besuchen können, diese nun auch „über die verschiedenen Massenkommunikationsmittel wie Printmedien, Radio, Fernsehen oder auch neuerdings über das Internet rezipieren [können].“³¹

Die erste Sportzeitung der Welt, das „Sporting Magazine“, erschien 1792 erstmalig in London. Gute 25 Jahre später, im Jahr 1817, gab es in der Tageszeitung *Morning Herald* den ersten Sportteil, und seit 1829 gibt es ihn auch in der *TIMES*. Bis zum Erscheinen des ersten Sportteils in einer deutschsprachigen Zeitung in der („Münchener Neuste Nachrichten“) sollten weitere 57 Jahre vergehen.³²

Der Boxkampf zwischen dem US-Amerikaner Jack Dempsey und dem französischen Halbschwergewichtler Georges Carpentier vom 2. Juli 1921 gilt als Geburtsstunde der Sportsendungen im Radio. Die erste deutsche Radiosendung wurde im Jahr 1923 aus dem VOX-Haus Berlin übertragen. Das Fußballspiel zwischen Arminia Bielefeld und Preußen Münster war 1925 die erste Sportsendung, die im Radio übertragen wurde. Im zweiten Weltkrieg kam der technische Fortschritt und durch den sogenannten „Volksempfänger“ wurde das Radio schnell in der Bevölkerung verbreitet.³³

²⁹ Loosen, Wiebke: (2004), Seite 16.

³⁰ Ebd., Seite 16.

³¹ Strauss, Bern: (2002), Seite 153.

³² Vgl. Strauss, Bernd: (2002), Seite 153.

³³ Vgl. Ebd., Seite 153.

Konkurrenz erhielten Zeitung und Radio in den 1950er Jahren, als mit dem Fernsehen bewegte Bilder ihren Einzug in den deutschen Alltag hielten. Die Olympischen Spiele von 1936 in Berlin gelten als das erste große sportliche Fernsehereignis. In fünfundzwanzig „Fernsehtuben“³⁴ verfolgten 160.000 Zuschauer in Berlin die Sendung, die bis zu acht Stunden Programm mit allen Wettkämpfen lieferte.³⁵ Die englische BBC übertrug 1936 mit der Ruderregatta die erste Sportsendung. Im Jahr 1953 ging die ARD als erste Rundfunkanstalt mit regelmäßigen Programmen auf Sendung, und zehn Jahre später, im Jahr 1962, strahlte das ZDF seine erste Sendung aus. Durch den damaligen Vizekanzler Willy Brandt wurde 1967 das Farbfernsehen eingeführt, und Mitte der 80er Jahre sendeten die ersten Privatfernsehsender.³⁶

Die Wirtschaft sah schnell ein großes Potenzial an Werbeflächen, da der Sport einen immer größeren Zuschauerzuspruch bekam. Wirtschaft und Medien stehen hier in enger Verbindung, da das Fernsehen schnell erkannte, wie gut sich der Sport mit den entsprechenden Wirtschaftsträgern verkaufen lässt. Auch für das Fernsehen ist der Sport somit aus finanzieller Sicht unverzichtbar geworden und ist ein fester Programmbestandteil.³⁷

Breiten- oder Hobbysport findet wenig bis gar keine Beachtung in der Sportberichterstattung, da die Förder- und Sponsorengelder überwiegend in den Leistungssport fließen. Ein finanzieller Anreiz ist nur denen geboten, die auch ganz „oben“ mitspielen: „Sportberichterstattung ist in erster Linie Berichterstattung über Wettkämpfe des überregionalen und internationalen Leistungssports.“³⁸

3.2 Merkmale der Sportberichterstattung

In dem folgenden Kapitel wird die Autorin sich auf die Forschung von Uli Gleich, „Die Wirkung von Sportkommunikation: Ein Überblick“ aus dem Buch „Rezeption des Sports in den Medien“ von Holger Schramm (Hrsg.), beziehen. Diese Untersuchung von Uli Gleich trifft den Forschungsansatz der Autorin und lässt sich für diesen Abschnitt der wissenschaftlichen Arbeit besonders hilfreich verwenden.

³⁴ Fernsehtuben waren zu Beginn der Fernsehära, öffentliche Räume in denen man Fernsehübertragungen schauen konnte.

³⁵ Vgl. Hilmer, Ludwig: (2011/12), Folie 3-5.

³⁶ Vgl. Strauss, Bernd: (2002), Seite 153.

³⁷ Vgl. Gleich, Uli: (2001), Seite 169.

³⁸ Klein, Michael: (1985), Seite 75.

Die Sportberichterstattung in den deutschen Medien ist von einer großen Einseitigkeit geprägt. Die Königsdisziplin der Deutschen ist und bleibt Fußball. Diese Konzentrations-tendenz zeigt zum Beispiel eine internationale Ipsos³⁹-Untersuchung der fünf europäischen Sportmärkte Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien und Vereinigtes Königreich. Diese Studie bezieht sich auf die standardisierte Face-to-Face-Omnibusbefragung (CAPI), „Sport in Europa“.

Die Untersuchung ergab, dass sich neben Deutschland auch in Italien und Spanien fast die Hälfte der Bevölkerung für Fußball interessiert. Im Vereinigten Königreich und in Frankreich liegt das Interesse immerhin bei 40 bzw. 42 Prozent. Während in Frankreich und im Vereinigte Königreich Rugby die Nummer zwei der beliebtesten Sportarten ist (hierzulande findet diese Sportart kaum oder gar nicht in den Medien statt), wählten die deutschen und italienischen Zuschauer die Formel-1 auf den zweiten Platz. Mit Rafael Nadal wurde im Tennis ein spanischer „Held“ geschaffen (siehe Kapitel 3.3), was sich unter anderem im Ranking widerspiegelt. Dortzulande gehört Tennis zu den Top 3 der beliebtesten Sportarten. In Deutschland findet sich dieser Sport jedoch nur auf Rang 9 wieder.⁴⁰

Wenn man sich also mit der Sportberichterstattung auseinandersetzt, ist ganz klar festzuhalten, dass man sich auf dem internationalen Sportmarkt auskennen sollte, um die genaue Mediennutzung zu analysieren und auf die Bedürfnisse der Zuschauer einzugehen. Es hat sich eine spezifische und tatsächliche Bedarfsanalyse der Zuschauer herauskristallisiert, die mit bestimmten Merkmalen der Sportberichterstattung gekennzeichnet sind.

Es ist festzustellen, dass sowohl in den deutschen Printmedien als auch im Fernsehen vermehrt über Fußball, Formel 1 und Leichtathletik berichtet wird. Randsportarten finden nur selten Platz in Tageszeitungen und TV-Berichten.

Des Weiteren orientiert sich die Berichterstattung vermehrt am Spitzen- und Leistungssport, „Breitensport findet demgegenüber mit Ausnahme der regionalen Berichterstattung (zum Beispiel in den dritten Programmen der ARD) weit weniger Berücksichtigung.“⁴¹ Weiterhin ist zu erfassen, dass negative Meldungen nur selten in den Medien zu finden sind und dass diese eine Art „1:0 Berichterstattung“⁴² betreiben.

³⁹ Ipsos ist ein unabhängiges und innovatives Dienstleistungsunternehmen, das weltweit Services rund um die Markt- und Meinungsforschung anbietet.

⁴⁰ Vgl. IPSOS (2009): „Interest in sports – Die europäischen Sportmärkte“, Seite 1.

⁴¹ Gleich, Uli: (2001), Seite 169.

⁴² Gleich, Uli: (2004), Seite 187.

Es werden nur weniger öffentliche Diskussionen über Dopingfälle, Leistungsprinzipien oder auch Skandale geführt. Ein weiteres Merkmal der Sportberichterstattung ist der enorm stattfindende Aufwand für die Rahmenveranstaltungen der Sportereignisse. Beispielsweise wurde für die Fußball-Europameisterschaften 2012 in Polen und der Ukraine extra ein „Outdoor“-Studio an der Ostsee aufgebaut. Beim Hallenvolleyball wird, mit einem deutlich geringeren Budget, ein „normaler“ Spieltag zu einem spektakulären Ereignis mit Showeinlagen und Gewinnspielen. 7381 Zuschauer waren hier in Berlin im Jahr 2011 der Rekord. „Fußballspiele, Boxkämpfe oder Formel-1-Rennen werden als ‚Mega-Events‘ inszeniert, die Berichterstattung weit über das eigentliche sportliche Ereignis hinaus ausgedehnt.“⁴³ Hierbei spielt auch die Dramatik eine wichtige Rolle: Kommentatoren, Kameraeinstellungen und dramatische Spielverläufe bringen oft den nötigen Nervenkitzel mit sich, die die Zuschauer und Medien sehen möchten, und der zu den Merkmalen der Berichterstattung gehört.

Die Social-Marketing-Kampagne „Du bist Deutschland“ kann auch auf ein weiteres Merkmal der Sportberichterstattung projiziert werden: „Die Sportberichterstattung konzentriert sich insbesondere auf Aktive des eigenen Landes: circa sechzig Prozent der Handlungsträger in Print und Fernsehen sind Deutsche.“⁴⁴ Es werden also oft typische Merkmale oder auch Stereotypen eines Landes klar gekennzeichnet und in der Berichterstattung verwendet. So stehen z. B. „Wir“, die Deutschen, „für diszipliniert, strukturiert oder tugendhaft“, während die Amerikaner, die „anderen“, die Rebellen, die Aufgesetzten oder Patrioten sind. Bei großen Sportveranstaltungen identifiziert sich jeder mit seinem eigenen Land und es entsteht vermehrt ein „Wir-Gefühl“. Dass Sport von Männern dominiert wird, ist ebenfalls ein Merkmal der Berichterstattung. Nicht nur, dass Männer größeres Interesse am Sport zeigen als Frauen, auch die Medien „manifestieren [...] das Bild des männlichen Sportlers häufig als das des Helden [...]“⁴⁵

⁴³ Gleich, Uli: (2004), Seite 187.

⁴⁴ Gleich, Uli: (2001), Seite 173.

⁴⁵ Gleich, Uli: (2004), Seite 188.

3.3 Idole braucht der Sport

„Persönliche Nähe, Erfahrbarkeit intimer Emotionen des Sportlers und Dramatik von Sieg oder Niederlage lassen die Sportler zu ‚Helden‘ werden und erleichtern somit eine Identifikation mit ihnen“⁴⁶

Diese Helden werden oft von den Zuschauern „gemacht“ und von den Medien aufgebaut. Sportler werden zu Vorbildern, zu denen die Zuschauer aufschauen und mit denen sie sich identifizieren können. Und eben solche Idole sind die Grundlage für die Popularität der jeweiligen Sportart. Durch Steffi Graf und Boris Becker erlebte Tennis in den 80er Jahren einen TV-Boom. Ebenso feierte die Formel-1 ihre Ära mit Michael Schumacher. Und auch die Sportart Schwimmen erlebte mit Franziska van Almsick großartige Zeiten. Es besteht Hoffnung, dass andere Sportarten sich aus dem Schattendasein neben dem Fußball befreien können, sobald Leistung und Charisma zusammentreffen.⁴⁷

Kehren solche Idole in schon einmal vorhandenen, erfolgreichen Sportarten wieder, pusht das den Sport enorm. Nach Michael Schumacher folgte Sebastian Vettel, der jüngste Formel-1 Weltmeister aller Zeiten. Nach Franziska van Almsick hielt die Schwimm-Ära mit Britta Steffens und Paul Biedermann an, die Erfolge im Schwimmsport konnten weitergeführt werden und die Zuschauer fieberten wieder vor dem Fernseher mit. Es gibt unzählige Beispiele für solche „Helden“ in den verschiedensten Sportarten.

Beachvolleyball wird in den Medien bisher jedoch weit weniger beachtet. Zwar gab es mit dem Gewinn der Bronze-Medaille durch Jörg Ahmann und Axel Hager bei den Olympischen Spielen 2000 in Sydney einen sensationellen Erfolg, mit dem niemand gerechnet hatte, der Medienrummel hielt jedoch nicht lange an. Das Duo Brink/Reckermann ist 2009 Weltmeister geworden, was für ein deutsches Beachvolleyballduo recht außergewöhnlich ist. Auch hier ist der langersehnte, große Medienboom jedoch noch nicht zustande gekommen. Nach Monaten wurde das Beachvolleyball-Team Brink/Reckermann zwar in das ZDF-Sportstudio eingeladen, die ganz große Berichterstattung blieb jedoch aus.⁴⁸

⁴⁶ Gleich, Uli: (2004), Seite 196.

⁴⁷ Vgl. http://www.volley.de/news/news.php3?p_id=8677, Stand 01.08.2012.

⁴⁸ Vgl. http://www.volley.de/news/news.php3?p_id=8677, Stand 01.08.2012.

3.4 Medienberichterstattung während der Olympischen Spiele

Ob Fußballweltmeisterschaften oder die Olympischen Spiele – während eines solchen Ereignisses steht die Medienwelt Kopf und es wird weitaus mehr berichtet als an „normalen“ Sporttagen. Die Olympischen Spiele verdrängen für gut zwei Wochen alle TV-Programme von ARD und ZDF, und nur selten werden weniger als fünfzehn Stunden pro Tag gesendet.⁴⁹

„Während der Olympischen Spiele bestand die Chance, auch einmal breit über die vielen Sportarten und Sportler zu berichten, die in den nicht-olympischen Jahren kaum auf die Sportseiten der Tageszeitungen finden und auch in den Sportkanälen nur ein Schattendasein führen.“⁵⁰

Die folgende Statistik zeigt den stetigen Anstieg der Fernsehzuschauer von 1996 bis 2012 (Abbildung 4). Sie zeigt deutlich, mit welchem Interesse die Sommerspiele verfolgt werden. Während es in Atlanta „nur“ 3,20 Milliarden Fernsehzuschauer waren, waren es bei den Olympischen Spielen in London bereits 4,80 Milliarden.

⁴⁹ Steinbrecher, Michael: (2009), Seite 167.

⁵⁰ Hirschle, Thomas: (2001), Seite 12.



Abbildung 5: Gesamtzahl der Fernsehzuschauer bei den Olympischen Sommerspielen von 1996-2012⁵¹

Bei der Eröffnungsfeier der Olympischen Sommerspiele 2004 in Athen wurde mit einer Zuschauerzahl von 12,33 Millionen die höchste Reichweite erreicht. Insgesamt wurden die Spiele von 60 Millionen Deutschen verfolgt. Dies entspricht etwa 85 Prozent aller Fernsehnutzer. Athen lässt sich aufgrund der gleichen Zeitzone besonders gut mit der deutschen Medienanalyse vergleichen. Die Reichweite betrug regelmäßig mehr als 6 Millionen Zuschauer.⁵²

3.5 Sportangebot bei den Olympischen Spielen in London

ARD und ZDF boten erstmalig neben rund 260 Stunden im klassischen Fernsehen zusätzlich knapp 600 Stunden auf bis zu sechs parallel laufenden Livestreams im Internet. Dieses Online-Angebot war ein außergewöhnlicher Zuschauerservice und bot den Sportfans neben den Internetstreams auch einen extra Service für Smartphones und Tablet-PCs sowie über HbbTV täglich bis zu 60 Stunden Live-Sport aus London. So konnten sich die Zuschauer und User ihr Olympia-Programm individuell zusam-

⁵¹ Vgl. <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/236692/umfrage/gesamtzahl-fernsehzuschauer-bei-den-olympischen-sommerspielen/>, Stand 01.08.2012.

⁵² Vgl. ZDF (2012): „Olympische Werbung im ZDF“, Seite 4.

menstellen und möglichst viele Medaillenentscheidungen live erleben.⁵³ Auch Eurosport sendet 24 Stunden am Tag von den Olympischen Spielen.

Des Weiteren boten fast alle Tageszeitungen in Deutschland eine extra Beilage über die Olympischen Spiele. Ergebnistabellen, Kurzmeldungen und ganzseitige Berichte finden sich in Beilagen aller Printmedien wieder. Es bieten auch alle Zeitungen über ihren Onlineservice zusätzliche Dienste an, so z. B. gibt es auf der Startseite der Berliner Morgenpost (www.morgenpost.de) eine zusätzliche Schaltfläche für Nachrichten und Ergebnisse aus London.

Es wurde weltweit prognostiziert, dass sich 65 Prozent der Olympiafans die Spiele im Fernsehen anschauen würden und 24 Prozent der Fans sich über das Internet zuschalten würde. 6 Prozent wollten dafür das Smartphone nutzen und 4 Prozent ein Tablet.⁵⁴

Auch über Social Media wie Facebook oder Twitter gab es jede Menge Informationen. Ob die Sportler ihre Erfolge oder Misserfolge posteten oder man z. B. *Deutsche Olympiamannschaft* „liked“ – diese Olympischen Spiele waren schneller, aktueller und kommunikativer denn je. Auch gab es eine offizielle „Olympia-App“, bei der man alles über die Sportler erfahren, Ergebnisse schnell und einfach abrufen oder mit dem Live-Ticker direkt mitfiebern konnte. „Entsprechend dazu plant lediglich jeder zehnte Deutsche, sich eine App herunterzuladen, um sich Sportveranstaltungen live anzuschauen oder Ergebnisse mobil verfolgen zu können, weltweit ist es jeder fünfte.“⁵⁵

In vielen Medien wurden diese Spiele als die ersten „Social-Media-Spiele“ bezeichnet und Experten vermuteten einen Weltrekord über die meisten Tweets pro Sekunde zum 100-Meter-Sprint mit Usain Bolt.

⁵³ Vgl. ZDF (2012): „London calling ... Die Spiele 2012 bei ARD und ZDF“.

⁵⁴ Vgl. <http://knowledgecenter.ipsos.de/default.aspx?tid=FAAB3AEF-551D-454C-B4DA-373A6F556C54&c=1065>, Stand 14.08.2012, Seite 1.

⁵⁵ Ebd., Seite 2.

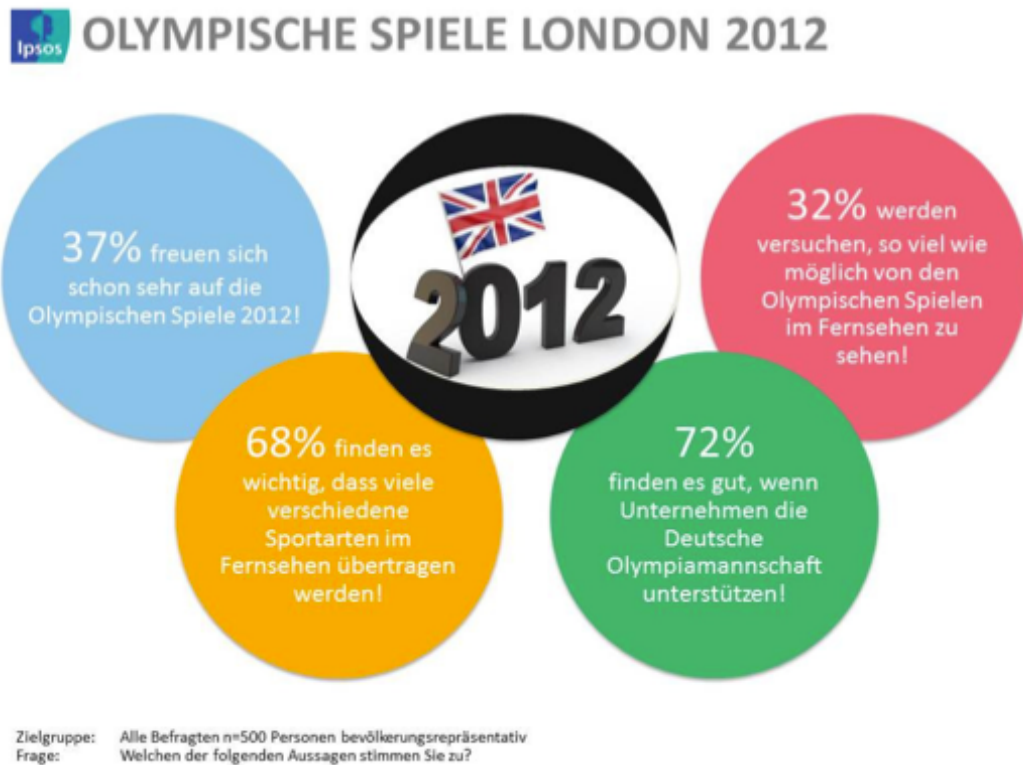


Abbildung 6: Olympische Spiele London 2012⁵⁶

In *Abbildung 6* ist eine Grafik von Ipsos aufgezeigt, die verschiedene Befragungen zu den Olympischen Spielen beinhaltet. Diese Erfassung wurde vom 16. bis 18. Juli 2012 durchgeführt⁵⁷ und zeigt eine durchweg positive Bilanz vor den Sommerspielen 2012. Und auch, wenn sich für die Olympischen Spiele nur drei deutsche Mannschaftssportarten, darunter Hockey und Beachvolleyball Frauen und Männer und Volleyball Männer, qualifiziert haben, ist das Interesse der Zuschauer hoch. Nach einer telefonischen Befragung von *sid SportMonitor*⁵⁸ im Mai 2012 haben 61,3 Prozent geantwortet, dass sie sich dennoch besonders für die Olympischen Spiele interessieren. Lediglich 18,9 Prozent antworteten hingegen, sich nicht besonders dafür zu interessieren. Dies zeigt, wie sehr die Menschen sich in Deutschland, aber auch in der ganzen Welt auf die Sportberichterstattung der Olympischen Spiele 2012 freuten.

⁵⁶ <http://knowledgecenter.ipsos.de/default.aspx?tid=FAAB3AEF-551D-454C-B4DA-373A6F556C54&c=1065>, Stand 14.08.2012, Seite 2.

⁵⁷ Vgl. Ebd., Stand 14.08.2012, Seite 3.

⁵⁸ *sid SportMonitor* ist ein Sport-Informations-Dienstes (SID) und Markt- und Meinungsforschungsinstitut, die rund 1.200 repräsentativ Befragungen ausgewählte sport- und/oder fußballinteressierte Personen ab 14 Jahren durchführen.

3.6 Beachvolleyball in den Medien

Es gibt nur sehr wenige oder fast gar keine Studien über die bisherige Berichterstattung über Beachvolleyball. Dies könnte zum einen daran liegen, dass das Interesse der Medien und Zuschauer noch nicht groß genug ist oder sich schlichtweg noch niemand intensiv mit diesem Thema beschäftigt hat.

Im Jahr 2005 hat RTL versucht, Beachvolleyball zu vermarkten, und insgesamt elf Final-Übertragungen der nationalen *Master-Serie* gezeigt. Auf die Frage, warum die Fernsehzeiten zurückgegangen seien, antwortete U23-Bundestrainer Jörg Ahmann gegenüber der Frankfurter Rundschau:

„MNP, die Agentur, die den Beachvolleyball vermarktet hat, ist 2003 pleitegegangen. Danach hat dann RTL Beachvolleyball übertragen und ganz falsch angefasst, auf eine Art und Weise, die nicht funktioniert: mit nur noch Sex und B-Promis. Unser Sport wurde mit Reiner Calmund präsentiert. Jemand, der Beachvolleyball gucken will, will aber keinen Calmund sehen.“⁵⁹

Hier gab es also einen falschen Ansatz, Beachvolleyball im deutschen Fernsehen zu vermarkten. Einen erneuten Versuch gab es bisher jedoch nicht.

„RTL hat Beachvolleyball als Ware einfach mal verbrannt. Und hat dann gesagt, dass Beachvolleyball nicht zu präsentieren ist. Das hat uns ganz, ganz weit zurückgeworfen“⁶⁰, so Ahmann.

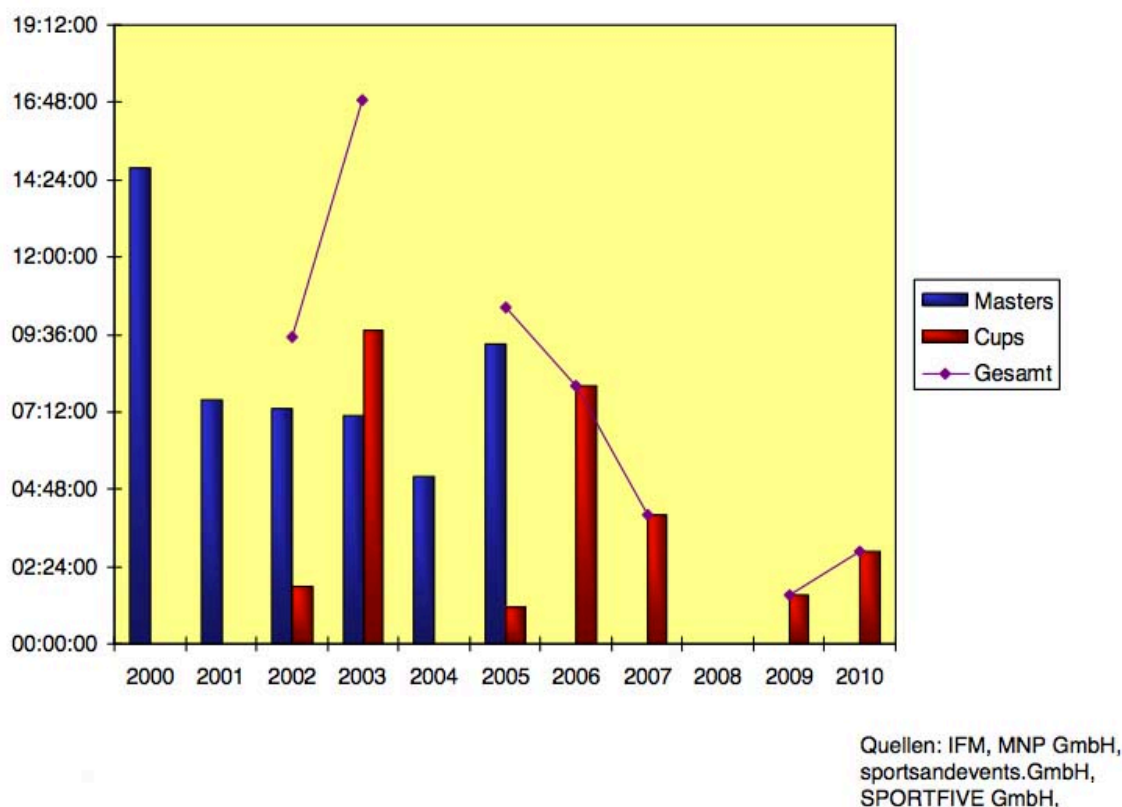
Laola1.tv⁶¹ und bwin.com⁶² bleiben bis jetzt die einzigen Internet-Live-Streams für die Zuhausegebliebenen. Hier werden meistens alle Spiele vom Center-Court oder Court 2 live übertragen.

⁵⁹ Lesch, Andreas: (2010).

⁶⁰ Ebd..

⁶¹ LAOLA1.tv ist gemeinsam mit LAOLA1.at, Österreichs größtem Sportportal und bietet dem Zuschauer zuhause die Möglichkeit Sport aus aller Welt online zusehen.

⁶² Bwin ist ein Online Portal für live Wetten und Sportübertragungen.

Abbildung 7: TV-Sendezeit⁶³

Die Abbildung 7 zeigt die TV-Zeiten von 2000 bis 2010. Hier wird erkennbar, dass die Sendezeiten deutlich schwanken und in den meisten Jahren nicht mehr als zehn Stunden Sendezeit erreicht wurden. Für das olympische Jahr 2000 ist unter anderem zu mutmaßen, dass aufgrund des Erfolgs-Duos Jörg Ahmann und Axel Hagers mit dem Sieg der Bronze-Medaille die TV-Sendezeiten der *Master-Serie* vierzehneinhalb Stunden lang waren. Und auch 2005 waren die Sendezeiten deutlich länger, weil hier, wie oben beschrieben, der Privatsender RTL regelmäßig die Final-spiele übertrug. In den Jahren danach sieht es mit der Berichterstattung jedoch ziemlich fad aus und es wurden nicht mehr als zweieinhalb Stunden erreicht.

Laut Mediadaten der *smart beach tour* beliefen sich die TV-Beiträge 2011 auf 104. Es konnten in ZDF, RTL, n-tv und Sat 1 Beiträge produziert werden und TV-Bilder „über die sportsandevents-eigene TV-Distribution in verschiedensten regionalen und überregionalen Formaten platziert werden.“⁶⁴ Es wurden acht Beiträge über die *smart beach tour* aus Norderney, Hamburg, Münster und Timmendorfer Strand auf Sport1 gesendet.

⁶³ DVV (2010): „Ist-Situation Beach-Volleyball In Deutschland“, Seite 12.

⁶⁴ http://www.smart-beach-tour.de/index.php?command=Display&navi_id=25, Stand 01.08. 2012.

Des Weiteren wurde erstmals das Frauenfinale der deutschen Smart-Beach-volleyball-Meisterschaften am Timmendorfer Strand live bei SPORT1 übertragen.⁶⁵ Unter beach-tv.de konnten die Wettkämpfe der deutschen Smart-Tour live verfolgt werden.

Anhand der bisherigen wenigen Studien lässt sich erkennen, dass der Sport nur sehr wenig Platz in den deutschen Medien findet.

⁶⁵ Vgl. http://www.smart-beach-tour.de/index.php?command=Display&navi_id=25, Stand 01.08. 2012.

4 Die Teams

Das folgende Kapitel gibt einen Überblick für die Beachvolleyball-Teams, die an den Olympischen Spielen 2012 in London teilnahmen. Zwei Männer- und zwei Frauen-Duos hatten sich über einen Zeitraum von zwei Jahren für die Sommerspiele qualifiziert und nahmen schließlich an dem für jeden Sportler wichtigsten Wettkampf teil: den 30. Olympischen Spielen.

4.1 Kurzer Überblick

In Deutschland erkämpfen sich jedes Jahr die besten 16 Teams einen begehrten Platz bei den Deutschen Meisterschaften am Timmendorfer Strand. Über 180 Teams zeigt die nationale Rangliste jeweils bei den Frauen und Männern. Nur zwei Teams pro Geschlecht schaffen den Sprung zu den Olympischen Spielen. Qualifizieren kann man sich nur über einen komplizierten und langen Modus, bei dem die Athleten internationale Turniere auf der World Tour der FIVB spielen müssen.

In die Wertung um die Qualifikation für die Olympischen Spiele 2012 gingen die besten zwölf Ergebnisse der World Tour und einer Kontinentalmeisterschaft (Europameisterschaft) im Zeitraum vom 1.1.2011 bis zum 17.6.2012 ein. Alle vier deutschen Teams spielten in diesem Zeitraum im Durchschnitt 23 internationale Turniere.

Zu den vier Teams, die sich für die Olympischen Spiele 2012 in London qualifiziert hatten, gehören folgende Duos:

- Julius Brink und Jonas Reckermann
- Jonathan Erdmann und Kay Matysik
- Sara Goller und Laura Ludwig
- Katrin Holtwick und Ilka Semmler.

Alle vier Teams gehören der Beachvolleyball-Nationalmannschaft an und haben den A-Kader-Status des Deutschen Volleyball-Verbands. Alle Mannschaftssportarten haben einen Kader, der in der Regel aus einem A-, B- und C-Kader besteht. Der A-Kader-Status ist dabei der höchste in einem Sportverband, und die Athleten bekommen eine besondere Förderung, unter anderem durch die Stiftung Deutscher Sporthilfe.

4.2 Team 1: Brink/Reckermann

Julius Brink und Jonas Reckermann, Weltranglisten-Dritte, gehörten wohl zu der größten Medaillenhoffnung des deutschen Beachvolleyballs. Beide hatten eine langfristige und zielstrebige Planung im Visier und so kam es 2009 zu einem Zusammenschluss der besten deutschen Beachvolleyballspieler. Seit jeher sind sie das National-Duo Nummer eins in Deutschland.

„Unser Projekt ist zwar langfristig ausgelegt mit dem Fernziel Olympia 2012, doch auf dem Weg dorthin möchten wir auch den einen oder anderen Erfolg feiern. Zwar ist unsere Beziehung noch recht jung, dennoch erwarten wir, bereits in 2009 nicht nur wettbewerbsfähig zu sein, sondern auch schon bei der Vergabe von Turniersiegen und Titeln ein Wörtchen mitreden zu können“⁶⁶, erklärt Reckermann in einem Interview gegenüber dem DVV.

Beide Spieler zeigten vom ersten Turnier an, wie gut sie zusammen harmonieren. Schließlich stehen mit Julius Brink als bestem Abwehrspieler und mit Jonas Reckermann als bestem Blockspieler zwei Elite-Beachvolleyballspieler auf dem Feld. So kam ein Erfolg nach dem anderen. Neunmal erreichten sie das Halbfinale auf der World Tour, viermal standen sie ganz oben. 2009 setzten Brink/Reckermann in Norwegen (Stavanger) ihrer außergewöhnlichen Saison die Krone auf und gewannen als erstes europäisches Team die Weltmeisterschaften.

Die Siegesserie riss nicht ab, denn das Ausnahme-Duo hatte mit 25 nacheinander gewonnen Spielen einen Weltrekord aufgestellt. Auch 2011 konnten beide auf den Höhepunkten ihrer Saison eine Bronze-Medaille bei der Weltmeisterschaft und einen Europameister-Titel holen. Jonas Reckermann hatte in jener Saison lange mit Verletzungsproblemen zu kämpfen. Dennoch holte das Team erneut Edelmetall bei der Europameisterschaft im holländischen Den Haag.

Damit stieg der Medaillenspiegel des Teams enorm. Insgesamt gewann es vier Europameister-Titel, drei Weltmeisterschafts-Medaillen, neun Siege auf der World Tour und

⁶⁶ <http://volleyball-veband.de/index.php?dvv=webpart.pages.DVVDynamicPage&navid=5092&coid=5092&cid=2&dvvsid=nr6oaq6sgav3nusfn2ctdcmskb5k1lau>, Stand 01.08.2012.

sieben deutsche Meisterschafts-Titel. Seit 2010 starten die beiden Rheinländer für den Berliner Verein Volleyball Club Berlin, auch VC Olympia Berlin genannt.⁶⁷

4.3 Team 2: Erdmann/Matysik

Das Berliner Beachvolleyball-Duo Jonathan Erdmann und Kay Matysik qualifizierte sich erst drei Wochen vor den Olympischen Spielen endgültig als zweites deutsches Team. Seit 2010 bildeten sie ein neues Team mit Ambitionen bezüglich der Olympischen Spiele 2012. Und auch wenn das erste Jahr nicht planmäßig verlaufen war, platzte rechtzeitig zur Olympia-Qualifikation der Knoten. Erdmann/Matysik etablierten sich fortan zu einem der besten Teams Deutschlands und erlangten regelmäßig Top-Ten-Platzierungen auf der internationalen World Tour. Der damals erst 21-jährige Jonathan erklärte seine Entscheidung für den 29-jährigen Kay Matysik folgendermaßen: „Ich habe mich mit Kay zusammen getan, weil er ein sehr zielstrebig und professionell arbeitender Spieler ist, von dem ich noch viel lernen kann.“⁶⁸

Das in direkter Konkurrenz stehende Beachvolleyball-Team Kemperer/Koreng, welches in Peking 2008 einen fünften Platz belegt hatte, hatten sie endgültig hinter sich gelassen und Erdmann/Matysik konnten ihren Platz als zweitbestes Duo in Deutschland ausbauen. Perfekte Bedingungen für beide Athleten ergaben sich ebenfalls in ihrer Wahlheimat Berlin, wo sie sich schnell ein gutes Umfeld aufbauen konnten und ebenfalls für den VC Olympia Berlin an den Start gingen. Der bisher größte Erfolg der Berliner war die Silbermedaille bei der Europameisterschaft in Kristiansand 2011 und ein vierter Platz auf der World Tour in Polen. 2012 wurde der Erfolg mit der Nominierung als Nationalteam gekrönt, und mit der geschafften Qualifikation als achtbestes Team der Welt für London bestätigt.⁶⁹

4.4 Team 3: Goller/Ludwig

Obwohl sie mit 26 und 28 Jahren zu den jüngeren Teams gehörten, sind Sara Goller und Laura Ludwig das „Ehepaar“ unter den deutschen Beachvolleyballern. Seit 2004 stehen sie gemeinsam auf dem Platz und gehören von Anfang an zu den talentiertesten deutschen Beachvolleyballern.

⁶⁷ Vgl. DVV (o.J.): „Julius Brink & Jonas Reckermann“.

⁶⁸ DVV (o.J.): „Jonathan Erdmann & Kay Matysik“.

⁶⁹ Vgl. Ebd..

Bereits vor ihrer gemeinsamen Zeit gewannen Sara Goller und Laura Ludwig etliche Junioren Europa- und Weltmeisterschaften. Sara Goller wurde 2003 U20-Europameisterin mit ihrer damaligen Partnerin Friederike Romberg. Laura Ludwig und ihre Partnerin Jana Köhler glänzten 2003 auf der U18-Welt- und Europameisterschaft mit jeweils einer Goldmedaille. Im Erwachsenenbereich etablierten sich Goller/Ludwig schnell auf der nationalen und internationalen Ebene. Die beiden „jungen Wilden“, wie sie in der Szene gerne genannt werden, können eine eindrucksvolle Karriere nachweisen: Europameister 2008, Neunte bei den Olympischen Spielen 2008 in Peking, europäische Ranglistenerste 2008 und 2009 sowie der Titel-Hattrick bei den Deutschen Meisterschaften in Timmendorfer Strand von 2006 bis 2008 und der erneute Titelgewinn 2011.

Laura Ludwig wurde 2009, 2010, 2011 und 2012 zur „Beachvolleyballerin des Jahres“ gekürt. Um nach den Olympischen Spielen 2008 den nächsten Leistungsschritt zu erlangen, wurde der Neuseeländer Craig Seuseu mit in das Team geholt, der von da an hauptamtlicher Trainier des Teams war. Goller/Ludwig fanden in Hamburg ihre Heimat, in der sie sich ein professionelles Umfeld aufbauten und eng mit ihrem Trainierstab, Physiotherapeuten und Mentaltrainer zusammenarbeiten. Allerdings starteten beide nicht für einen Hamburger Verein, sondern für Hertha BSC (siehe Kapitel 4.6).

Während der Olympia-Qualifikation konnten die beiden sich immer wieder behaupten und beweisen, dass sie das deutsche Nationalteam Nummer eins sind. Mit konstanten Top-Ergebnissen auf der World Tour und einem dritten Platz bei der Europameisterschaft 2011 waren sie 2012 klar auf Olympia-Kurs. Sie schafften einen Podest-Platz auf der World Tour und waren bei jedem Turnier im Soll. Goller und Ludwig gingen in London als achtbestes Team an den Start.⁷⁰

4.5 Team 4: Holtwick/Semmler

Das zweite Nationalteam der Frauen bilden die 28 Jahre alte Katrin Holtwick und die 26-jährige Ilka Semmler. Seit 2006 spielen die beiden Beachvolleyballprofis zusammen und waren nur ein Jahr später, 2007, Europas Ranglistenersten und erreichten 2008 auf der World Tour in Polen einen zweiten Platz sowie einen dritten Platz in Österreich. Holtwick/Semmler schufen sich rasch ein professionelles Umfeld in Berlin, und obwohl

⁷⁰ Vgl. DVV (o.J.): „Sara Goller & Laura Ludwig“.

sie dort wohnten, hatten sie einen zweiten Trainingssitz in Essen bei ihrem Cheftrainer Andreas Künkler, der in beiden Spielerinnen volles Potenzial sah:

„Mit Holtwick/Semmler verfügt Deutschland über ein überaus talentiertes Nachwuchsteam, das alle Voraussetzungen für ein internationales Top-team mitbringt. Es gilt nun, die Beiden langfristig aufzubauen und langsam an die Weltspitze heranzuführen.“⁷¹

Neben dem sportlichen Erfolg erarbeiteten Holtwick/Semmler mit ihrem Manager Marc Stöckel ein außergewöhnliches Marketingkonzept, welches beide Athletinnen oft in die Medien brachte. Die größte Werbung in eigener Sache war wohl das Turmspringen für die Fernsehshow TV total, bei dem Ilka Semmler regelmäßig mitspringt und Podiumsplätze erreicht.

2009 gelang dem Team mit dem Gewinn der deutschen Meisterschaft am Timmendorfer Strand der bisher größte nationale Erfolg. Sie schlossen jene Saison mit einem zweiten Platz der europäischen Rangliste und einem 12. Platz in der Weltrangliste ab. Während für Goller/Ludwig im gesamten Olympia-Qualifikationszeitraum klar war, dass sie Team Nummer eins waren, mussten Holtwick/Semmler um ihren Platz noch bangen, denn sie bekamen überraschend Konkurrenz von dem neuformatierten Duo Köhler/Sude. Nachdem Holtwick/Semmler gute Platzierungen erreicht hatten, konnten sie sich von jeglicher Konkurrenz absetzen und nahmen als zehntbestes Team der Welt an ihrer ersten Olympiade in London 2012 teil.⁷²

4.6 Besonderheiten

Als große Besonderheit bei fast allen Beachvolleyball-Teams ist hier anzumerken, dass, obwohl viele Athleten ihren Lebensmittelpunkt in einer bestimmten Stadt oder einem bestimmten Bundesland haben, die meisten nicht zwangsläufig auch für einen Verein aus dieser Region starteten. Das Duo Brink/Reckermann trainiert und wohnt in Düsseldorf, ging jedoch für einen Berliner Verein, VC Olympia, an den Start. Goller/Ludwig werden von Hertha BSC unterstützt, leben in Hamburg, und auch Holtwick/Semmler, zwei gebürtige Rheinländerinnen, leben in Berlin und starteten für den

⁷¹ DVV (o.J.): „Katrin Holtwick & Ilka Semmler“.

⁷² Vgl. Ebd..

Seaside Beach Club Essen. Lediglich Erdmann/Matysik, zwei gebürtige Berliner, gingen für einen Berliner Verein (VC Olympia Berlin) an den Start.

Der VC Olympia Berlin ist ein Verein für Nachwuchsgewinnung und profitiert von Teams wie Brink/Reckermann oder Erdmann/Matysik enorm. Es geht um Fördergelder und ein gutes Image, welches der Verein durch solche Ausnahmeathleten bekommt. Für die Sportler selbst ist es von geringer Bedeutung, für welchen Verein sie spielen, denn meistens geht es um finanzielle Fördermittel.

Für die folgende Analyse ist dies von besonderer Bedeutung, da viele Tageszeitungen die Duos als „ihr“ Team bezeichneten, obwohl kaum eine große Verbindung für die Athleten zu der Stadt besteht. In der folgenden Arbeit wird die Autorin die Regionalität der Teams nicht von den jeweiligen Heimatvereinen abhängig machen, sondern es wird die Stadt, in der die Athleten ihren Lebensmittelpunkt haben, als Gegenstand der Untersuchung genutzt.

5 Forschungsschwerpunkt und Fragestellung

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit dem Forschungsinteresse und der daraus abgeleiteten Fragestellungen und den resultierenden Hypothesen. Diese werden als Grundlage der späteren Analyse dienen, um am Ende der Arbeit anhand der Ergebnisse beantwortet zu werden.

5.1 Forschungsinteresse

Das wesentliche Forschungsinteresse dieser Arbeit besteht darin zu untersuchen, wie regionale Tageszeitungen über Beachvolleyballer und Beachvolleyballerinnen aus der Region während der Olympischen Spielen 2012 berichteten. Über die Medienberichterstattung von Beachvolleyball gibt es bisher nur wenige Studien und kaum Forschungsmaterial, was das Interesse bezüglich dieser Arbeit intensiviert. Zusätzlich soll mit dieser Untersuchung das Forschungsfeld ergänzt und vertieft werden.

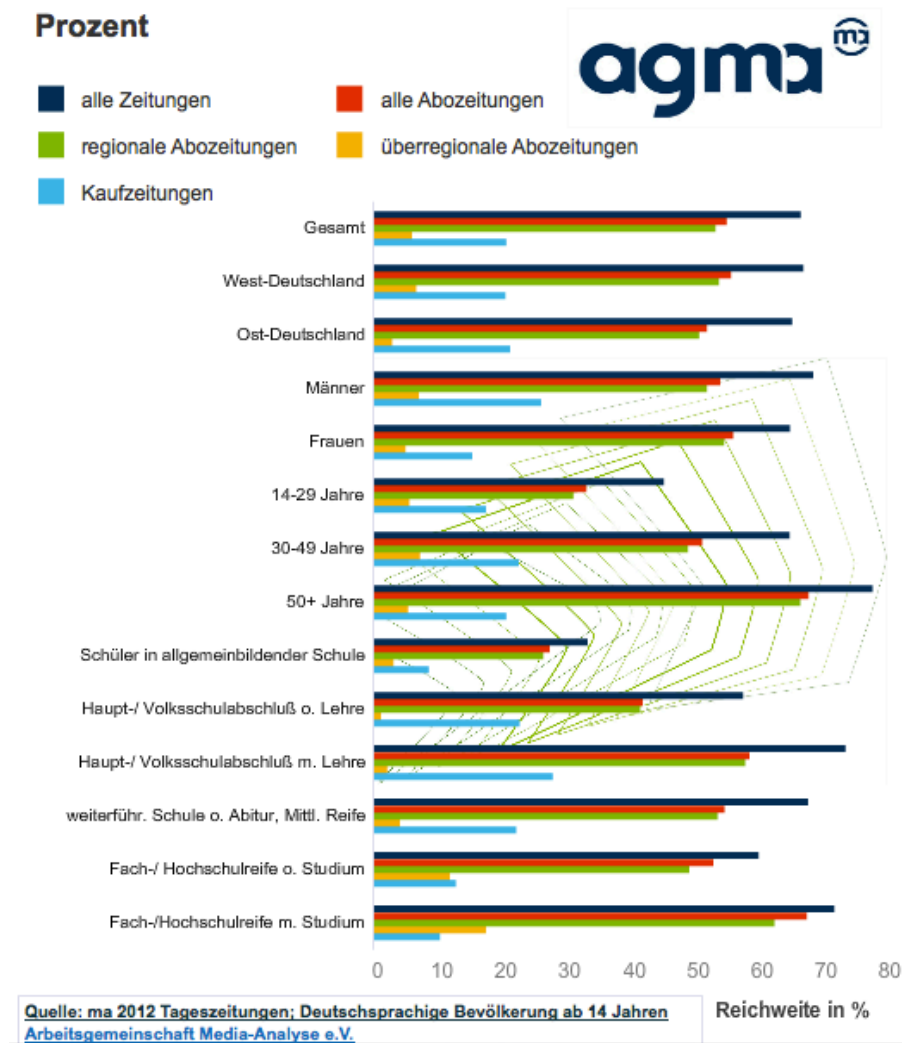
Das Forschungsinteresse besteht darin ausgewählte Printmedien zu untersuchen und zu überprüfen, wie diese über die Athleten aus der Region berichteten und ob eine vermehrte Regionalität festzustellen ist. „Das zentrale Anliegen der Forschung besteht darin, Medieninhalte zu analysieren d.h. erstens die Medienrealität zu beschreiben, und zweitens zu erklären, wieso die Medienrealität so ist, wie sie ist.“⁷³

Die Sportart Beachvolleyball bietet sich aufgrund seiner sexualisierten Eigenschaften besonders gut an, um eine entsprechende Untersuchung durchzuführen. Aber es ist nicht nur essenziell, wie schön der Sport anzuschauen ist, sondern es ist interessant zu untersuchen, wie Tageszeitungen „ihre“ Beachvolleyballer zu Medienhelden machen.

5.2 Forschungsfrage und Hypothese

Durch die bisher erarbeiteten theoretischen Ansätze ergibt sich ein Interesse, eine Erweiterung der Medienberichterstattung im Beachvolleyball zu schaffen. Die Medienanalyse 2012 der Tageszeitungen von der Arbeitsgemeinschaft Media-Analyse veröffentlichte die Reichweite der Olympischen Spiele 2012 mit folgendem Ergebnis:

⁷³ Bonfadelli, Heinz: (2002), Seite 14.

Abbildung 8: ma Tageszeitungen⁷⁴

Die Medienanalyse 2012 zeigt deutlich, dass in allen Bereichen die regionalen Abonnementzeitungen deutlich vor den überregionalen Abonnementzeitungen liegen.

Damit lesen täglich zwei Drittel der Bevölkerung (66,6 Prozent) eine Zeitung. Regionalzeitungen werden dabei von mehr als 37 Millionen Lesern genutzt.

Überregionale Zeitungen liegen nur bei einer Reichweite von 4,2 Millionen.⁷⁵

⁷⁴ <http://www.agma-mmc.de/nachrichten/aktuelles/detail/artikel/ma-2012-tageszeitungen-veroeffentlicht.html>, Stand 23.08.2012.

⁷⁵ Vgl. Ebd..

Demzufolge ist die lokale Sportberichterstattung der Tageszeitungen unabdingbar. Hier kommen folgende Entwicklungen zusammen:

1. Mit zunehmender Freizeit ist das Interesse am Sport in den letzten Jahren stetig gestiegen.⁷⁶
2. Die Verleger von Tageszeitungen besinnen sich auf die Stärken ihres Produkts, und das sind die lokalen Inhalte, die seit Jahren meistgelesenen Seiten der Zeitungen.⁷⁷

Diese Entwicklung und die oben beschriebenen Ansätze ergeben das Erkenntnisziel, das mit der konkreten Fragestellung verbunden ist. Es soll der Frage nachgegangen werden, wie die regionale Verortung der Beachvolleyball-Teams die Medienberichterstattung der drei regionalen Tageszeitungen Berliner Morgenpost, Hamburger Abendblatt und Westdeutsche Allgemeine Zeitung beeinflusst.

5.2.1 Forschungsfragen

Ausgangspunkt ist die Annahme, dass jedes der drei Printmedien während der Olympischen Sommerspiele 2012 in London vermehrt über die Beachvolleyballer und Beachvolleyballerinnen aus der Region berichtete. Daraus können zwei Forschungsfragen abgeleitet werden.

Erste Forschungsfrage: Berichten die regionalen Zeitungen Berliner Morgenpost, Hamburger Abendblatt und WAZ in erhöhtem Maße über Beachvolleyball-Teams aus der Region?

Es soll erforscht und hinterfragt werden, welche Lokalzeitung am meisten über „ihre“ Beachvolleyballer berichten. Dabei soll ein Kategorienraster helfen die genaue Häufigkeit zu dokumentieren (siehe Kapitel 6.4.1). Hier wird in die Häufigkeitsanalyse der Teamnennung, welches Team auf den Bildern abgelichtet ist und wonach die Printmedien die Athleten verorten, einfließen. Des Weiteren wird ein überregionales Printmedium, die Süddeutsche Zeitung, hinzugezogen und es wird untersucht, wie eine nicht lokale Tageszeitung sich gegenüber den Regionalzeitungen verhält. Die Autorin definiert die Regionalität der Teams anhand des Wohn- und Trainingsortes. Der Verein wird auch in die Untersuchung aufgenommen, zählt aber nicht als Untersuchungsschwerpunkt.

⁷⁶ Vgl. Möwius, Dirk: (1988), Seite 161.

⁷⁷ Vgl. Ebd..

Es gibt drei regionale und eine überregionale Tageszeitung und somit vier Hypothesen für die erste Forschungsfrage.

Die **erste Hypothese** lautet:

Die Berliner Morgenpost berichtete vermehrt über die Teams Erdmann/Matysik und Holtwick/Semmler.

Die **zweite Hypothese** lautet:

Das Hamburger Abendblatt berichtete vermehrt über das Team Goller/Ludwig.

Die **dritte Hypothese** lautet:

Die WAZ berichtete vermehrt über das Team Brink/Reckermann.

Die **vierte Hypothese** lautet:

Die Süddeutsche Zeitung berichtete über alle vier Beachvolleyball-Teams gleich viel.

Ebenfalls wird es interessant sein, ob eine der drei Zeitungen Berliner Morgenpost, Hamburger Abendblatt und WAZ neben der Regionalität eine besondere Affinität zur Berichterstattung von Beachvolleyball während der Olympischen Spiele 2012 hatte. Welche dieser drei Tageszeitungen berichtete über die Spielberichterstattung hinaus? Hieraus lässt sich die zweite Forschungsfrage ableiten:

Berichtete eine der drei Tageszeitung Berliner Morgenpost, Hamburger Abendblatt oder WAZ besonders viel über Beachvolleyball?

Die **fünfte Hypothese** lautet:

In den lokalen Zeitungen, gab es nicht nur Artikel über die Spielberichterstattung der deutschen Olympioniken, sondern es fanden auch andere Themen über Beachvolleyball ihren Platz.

Die folgende Tabelle soll einen Überblick geben, für welchen Verein die Teams jeweils starteten, wo die Teams zum Zeitpunkt der Olympiade ihren Lebensmittelpunkt hatten, welche Lokalzeitung zu den Teams gehört und schließlich die Überregionale Zeitung, die über alle Teams berichten sollte.

Teams	Verein	Lebensmittelpunkt	Regionale Zeitung	Überregionale Zeitung
Brink/Reckermann	VC Olympia Berlin	Düsseldorf/Köln	WAZ	Süddeutsche Zeitung
Erdmann/Matysik	VC Olympia Berlin	Berlin	Berliner Morgenpost	Süddeutsche Zeitung
Goller/Ludwig	Hertha BSC Berlin	Hamburg	Hamburger Abendblatt	Süddeutsche Zeitung
Holtwick/Semmler	Seaside Beach Club	Berlin	Berliner Morgenpost	Süddeutsche Zeitung

Tabelle 2: Übersicht der Teams

6 Methodik

Die gewählte Methode dieser Arbeit, „Wie beeinflusst die regionale Verortung der Teams die Medienberichterstattung der Trendsportart Beachvolleyball während der Olympischen Spiele 2012 in London? Eine Analyse der Sportberichterstattung ausgewählter deutscher Tageszeitungen“, ist eine quantitative Inhaltsanalyse, die sich in eine Text- und Bildanalyse unterteilen lässt. „Die quantitative Inhaltsanalyse verfolgt das Ziel das Auftreten bestimmter Text- und Bildmerkmale zu erfassen und zu zählen.“⁷⁸ Das dabei zu untersuchende Material sind vier verschiedene Tageszeitungen: Berliner Morgenpost, Hamburger Abendblatt, Süddeutsche Zeitung und Westdeutsche Allgemeine Zeitung.

Die quantitative Analyse soll Aufschluss darüber geben, welchen Stellenwert die regionale Berichterstattung über Beachvolleyball in den ausgewählten deutschen Tageszeitungen mit eingenommen hat. Hierzu wird zunächst gezählt, wie oft über Beachvolleyball berichtet wurde, ob die Berichte mit Bildern bestückt sind, und schließlich, welchen Umfang die Berichte haben. Zusätzlich soll neben der Regionalität untersucht werden, ob ausschließlich über Teams der Region berichtet wurde oder auch Teams aus anderen Regionen Platz in der Berichterstattung fanden.

Wichtig hierbei ist anzumerken, dass die Autorin die Regionalität über den Lebensmittelpunkt, also den Ort, an dem die Athleten wohnen, ausmacht und nicht die Vereine als Untersuchungsgegenstand nimmt.

6.1 Bild- und Textanalyse

Werner Früh definiert eine Inhaltsanalyse wie folgt: „*Die Inhaltsanalyse ist eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibungen inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen [...]*“⁷⁹

Die Autorin wird die folgende quantitative Inhaltsanalyse in eine Bild- und Textanalyse unterteilen, da neben der Textanalyse, gerade beim Beachvolleyball, die Bilder eine besondere Rolle spielen und „[j]ede „Laufbilddarbietung“ zu physiologischer Erregung“ führt.“⁸⁰

⁷⁸ Ebster, Claus/ Stalzer, Lieselotte (2008), Seite 202.

⁷⁹ Früh, Werner: (2011), Seite 27.

⁸⁰ Bonfadelli, Heinz: (2002), Seite 32.

Bilder der Athleten untermauern die Regionalität und die Leser der Tageszeitungen haben ein Bild zu „ihren“ Sportlern. Bei der quantitativen Inhaltsanalyse gibt es unterschiedliche Verfahren wie z. B. Häufigkeits-, Valenz- oder Bedeutungsfeldanalyse. Da die zu untersuchenden Medien auf Häufigkeit untersucht werden sollen, wird das Verfahren der Häufigkeitsanalyse angewandt. Textelemente werden demnach klassifiziert und mit einer bestimmten Kategorie gleichgesetzt. Daraufhin wird quantifiziert, also entsprechend der Kategorien ausgezählt.⁸¹ Anhand dessen ist nicht nur zu sehen, welche Zeitung am häufigsten, sondern auch am ausführlichsten über Beachvolleyball berichtet hat.

Aufgrund der passenden Untersuchungsgegenstände ist eine Inhaltsanalyse als Methode unabdingbar, um Ergebnisse in der Text- und Bilduntersuchung zu erreichen.

6.2 Auswertungszeitraum

Die 30. Olympiade fand vom 25. Juli bis zum 12. August 2012 in London statt. Die Spiele der Beachvolleyballer starteten am 28. Juli und enden mit dem Männerfinale am 9. August. Der Auswertungszeitraum für die Inhaltsanalyse wurde auf den 28. Juli 2012 bis 11. August 2012 festgelegt. Der 10. und 11. August wurden mit in den Untersuchungszeitraum aufgenommen, da davon auszugehen war, dass das Männerfinale am 9. August bis spät in die Nacht gehen und bis dahin bereits Redaktionsschluss sein würde. Da es für die Autorin von großer Wichtigkeit ist, wie viel während der Olympischen Spiele in den Printmedien berichtet wurde, war keine Vor- und Nachberichterstattung für die vorliegende Arbeit notwendig.

6.3 Untersuchte Medien

Es werden alle Artikel und Bilder im Zeitraum der olympischen Wettkampfphase von allen vier deutschen Beachvolleyballern und Beachvolleyballerinnen in die Untersuchung aufgenommen, d. h. alle veröffentlichten Berichte vom 28. Juli bis 11. August 2012. Es werden drei lokale Tageszeitungen, Berliner Morgenpost, Hamburger Abendblatt und Westdeutsche Allgemeine Zeitung, und die überregionale Zeitung Süddeutsche Zeitung untersucht. Interessant ist hierbei, wie die Süddeutsche Zeitung, als

⁸¹ Vgl. Ebster, Claus/ Stalzer, Lieselotte: (2008), Seite 202.

überregionales Printmedium, sich gegenüber den anderen drei Lokalzeitungen verhält.⁸²

Die folgende *Tabelle 3* soll einen Überblick verschaffen über die Verkaufsauflagen der jeweiligen Zeitungen nach IVW (Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V.)⁸³ zum Zeitpunkt der Studie:

Printmedium	Verkaufte Auflage
Berliner Morgenpost (Mo-So)	121.529
Hamburger Abendblatt	205.219
WAZ Essen (Mo-Sa)	93.273
Süddeutsche Zeitung	436.661

Tabelle 3: Druckauflage Tageszeitungen (eigene Darstellung)

6.3.1 Berliner Morgenpost

Die Berliner Morgenpost gehört zum Axel-Springer-Verlag und hat eine verkaufte Auflage von 121.529.⁸⁴ Die Morgenpost erreicht 337.000 Leser und erscheint von Montag bis Sonntag. Die Zeitung enthält neben umfangreichen überregionalen Berichten auch einen großen Bereich für regionale Medienberichterstattung. Besonders interessant ist bei der Berliner Morgenpost, wie viel sie über Beachvolleyball berichtete, da alle vier Teams einen Bezug zu der Stadt haben. Zwar ist die Vereinssituation nicht relevant für die Untersuchung, dennoch ist davon auszugehen, dass in der Morgenpost viel über Beachvolleyball zu finden ist. Brink/Reckermann und Erdmann/Matysik starteten für den Berliner Verein VCO und Goler/Ludwig für Hertha BSC.

⁸² Vgl. Kapitel 5.2.1 Forschungsfragen, Seite 33-34.

⁸³ Stand vom 2. Quartal 2012.

⁸⁴ Vgl. <http://daten.ivw.eu/index.php?menuid=1&u=&p=&detail=true>, Stand 23.08.2012.

6.3.2 Hamburger Abendblatt

Das Hamburger Abendblatt gehört ebenso wie die Berliner Morgenpost der Axel Springer AG an und hat täglich 0,70 Millionen Leser. Mit einer Verkaufsauflage von 205.219⁸⁵ ist das Abendblatt die verkaufsstärkste Tageszeitung Hamburgs. Das Hamburger Abendblatt kann von Montag bis Samstag gelesen werden.

6.3.3 Westdeutsche Allgemeine Zeitung

Die WAZ bezeichnet sich selbst als „Deutschlands größte Regionalzeitung“ und erscheint in 28 Regionalausgaben im Ruhegebiet. Die WAZ ist eine Tageszeitung, die von Montag bis Sonntag erscheint und zum Zeitungsverlag Ruhrgebiet GmbH & Co. Essen KG gehört. Des Weiteren ist die WAZ Mediengruppe Für die hier vorliegende Methode wurde die Lokalausgabe Essen mit einer Verkaufsauflage von 93.273⁸⁶ gewählt und untersucht.

6.3.4 Süddeutsche Zeitung

Die Süddeutsche Zeitung ist mit 1,41 Millionen Lesern und einer Verkaufsauflage von 436.661 die stärkste überregionale Tageszeitung Deutschlands. Von Montag bis Sonntag ist die SZ erhältlich und wird beim Süddeutschen Verlag, München verlegt. Sie ist die einzige überregionale Zeitung für diese Untersuchung.

6.4 Methodische Planung und Durchführung

Die methodische Planung und Durchführung wird durch zwei verschiedene Kategoriensysteme unterschieden. Es werden zwei Kategorienraster, die sich in Bild- und Textanalyse unterteilen lassen, erstellt und nach bestimmten Kriterien analysiert.

6.4.1 Definition der Kategorienraster

In der Durchführung wurden alle Berichte und Bilder in die Untersuchung mit aufgenommen, die im Zeitraum vom 28. Juli bis 11. August 2012 im Olympiateil der Tages-

⁸⁵ Vgl. <http://daten.ivw.eu/index.php?menuid=1&u=&p=&detail=true>, Stand 23.08.2012.

⁸⁶ Vgl. <http://daten.ivw.eu/index.php?menuid=1&u=&p=&detail=true>, Stand 23.08.2012.

zeitungen Berliner Morgenpost, Hamburger Abendblatt, Westdeutsche Allgemeine Zeitung und Süddeutsche Zeitung veröffentlicht wurden.

6.4.2 Textanalyse

Die zu analysierenden Berichte sind Texte, die über die Beachvolleyballer während und ausschließlich über die Olympischen Sommerspiele berichten. Tabellen oder Ergebnissaufzählungen werden nicht gewertet. Bebilderte Artikel und deren Bildunterschriften werden mit in die Zählung genommen. Das Kategorienraster umfasst insgesamt sieben Kategorien:

Die erste Kategorie bestimmt die „*Art des Printmediums*“, also in welcher der vier Tageszeitungen der Artikel veröffentlicht wurde.

Die zweite Kategorie ist das „*Datum der Veröffentlichung*“, um genau zuordnen zu können, von wann der Artikel ist, und den Bericht somit besser nachvollziehen zu können.

Die „*Überschrift des Artikels*“ bildet die dritte Kategorie, damit der Bericht exakt zugeordnet werden kann und später besser nachzuvollziehen ist.

Um den „*Umfang der Artikel*“ genau feststellen zu können, werden in der vierten Kategorie, die Wörter der einzelne Artikel gezählt und ausgewertet.

In der fünften Kategorie wird die „*Regionalität*“ der vorkommenden Teams bestimmt. Hier wird dokumentiert, ob die Duos nach ihrem Lebensmittelpunkt oder Verein verortet werden.

Neben der Regionalität ist eine allgemeine „*Teamnennung*“ von Bedeutung. So wird in der sechsten Kategorie analysiert, welche Teams in den jeweiligen Artikeln erwähnt werden.

In der letzten Kategorie werden die „*Vorkommen eines Bildes*“ erfasst: Wie viele Bilder gibt es zu jedem Artikel?

6.4.3 Bildanalyse

Die Bildanalyse des Kategorienrasters lässt sich in sechs Kategorie unterteilen. Wie oben in Kapitel 6.1 beschrieben, sollen Bilder zur Untermalung des Artikels und der Regionalität beitragen.

In der ersten Kategorie „*Printmedium*“ wird die Zeitung, in der sich das Bild befindet, dokumentiert, um das entsprechende Bild besser zuordnen zu können.

Das „*Datum*“ in der zweiten Kategorie soll der späteren Nachvollziehbarkeit und dem genauen Zeitpunkt des Artikels dienen.

In der dritten Kategorie wird vom Autor ein „*Bildname*“ erschaffen, damit man diese Bild besser zuordnen kann.

Für die vierte Kategorie, „*Umfang des Bildes*“, unterscheidet die Autorin zwischen großen, mittleren und kleinen Bildern.

Kategorie fünf, „*Dargestellte Teams*“, bestimmt die Beachvolleyball-Teams auf dem gedruckten Bild der Zeitung. Dabei wird nicht unterschieden, ob ein Team komplett oder eine Person aus einem Team abgebildet ist.

7 Die Inhaltsanalyse

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der quantitativen Inhaltsanalyse für alle vier Tageszeitungen Berliner Morgenpost, Hamburger Abendblatt, WAZ und Süddeutsche Zeitung dokumentiert und dargestellt. Die Untersuchung ergab, dass in dem Untersuchungszeitraum vom 28. Juli 2012 bis zum 11. August 2012 von der Berliner Morgenpost 15, vom Hamburger Abendblatt 12, von der WAZ 13 und von der Süddeutschen Zeitung 13 Ausgaben in die Untersuchung einfließen konnten. Somit wurden insgesamt 55 Ausgaben an Printmedien, die sich in Text- und Bildanalyse unterscheiden lassen, in die Analyse mit aufgenommen. Es konnten insgesamt 38 Artikel über die Berichterstattung von Beachvolleyball während der Olympischen Spiele 2012 dokumentiert werden und mit in die Forschung eingehen.

	Zeitungen	
	Absolute Häufigkeit	Prozente
Berliner Morgenpost	15	28,3
Hamburger Abendblatt	12	22,6
WAZ	13	24,5
Süddeutsche Zeitung	13	24,5
Total	53	100,0
N=53		

Tabelle 4: Anzahl der analysierten Zeitungen gesamt

7.1 Berliner Morgenpost

In dem Untersuchungszeitraum vom 28. Juli 2012 bis zum 11. August 2012 wurden 15 Zeitungen der Berliner Morgenpost analysiert und insgesamt 17 Artikel mit 5033 Wörtern über Beachvolleyball zu den Olympischen Sommerspielen veröffentlicht. Dabei ist zu erwähnen, dass nur an einem Tag kein Artikel erschienen ist, dafür an drei Tagen jeweils zwei Artikel mehr über Beachvolleyball geschrieben wurden.

7.1.1 Text- und Bildanalyse

Die folgende Textanalyse der Morgenpost hat ergeben, dass 47 Prozent der Artikel weniger als 100 Wörter beinhalten und 29,4 Prozent mehr als 300 Wörter (Tabelle 5). Betrachtet man die Ergebnisse genauer, so ist festzustellen, wie bei allen fünf Berichten mit mehr als 300 Wörtern immer mindestens ein Bild enthalten ist. Dadurch wird

deutlich, dass ein Drittel der veröffentlichten Artikel besonders ausführlich über Beachvolleyball berichtet.⁸⁷

	Umfang der Artikel (in Wörter)	
	Absolute Häufigkeit	Prozente
Weniger als 100	8	47
Weniger als 200	3	17,6
Weniger als 300	1	5,8
Mehr als 300	5	29,4
Total	17	100,0
N=17		

Tabelle 5: Wörteranzahl in Artikeln in der Berliner Morgenpost

Bei der ‚Teamnennung‘ ist festzustellen, dass das Duo Brink/Reckermann und das Team Goller/Ludwig mit 29,1 Prozent am häufigsten in den Artikeln der Berliner Morgenpost erwähnt wurde. Das Berliner Duo Erdmann/Matysik wurde hingegen nur viermal in dem gesamten Zeitraum in diesem Printmedium genannt. Holwick/Semmler, die in Berlin wohnen und trainieren, wurden nur einmal weniger erwähnt als ihre Kontrahenten Goller/Ludwig. Das könnte zum einen daran liegen, dass Goller/Ludwig eine Platzierung besser abgeschnitten hatten als Holwick/Semmler. Somit ist dieser geringe Unterschied nicht weiter von Bedeutung.

	Teamnennung	
	Absolute Häufigkeit	Prozente
Brink/Reckermann	7	29,1
Erdmann/Matysik	4	16,6
Goller/Ludwig	7	29,1
Holtwick/Semmler	6	25
Total	24	100
N=24		

Tabelle 6: Häufigkeit der Teamnennung in Berliner Morgenpost

Die Untersuchung zum ‚Umfang der Bilder‘ hat ergeben, dass vom 28. Juli 2012 bis zum 11. August 2012 insgesamt zehn Berichte mit Bildern versehen sind. Das bedeutet, dass zwei Drittel aller Berichte kleine, mittlere oder große Bilder in dem Fließtext beinhalten.

⁸⁷ Vgl. Kategorienraster Textanalyse Berliner Morgenpost, Anlagen Seite XVIII.

	Umfang der Bilder	
	Absolute Häufigkeit	Prozente
Klein	3	30
Mittel	4	40
Groß	3	30
Total	10	100,0
N=10		

Tabelle 7: Bildgröße in der Berliner Morgenpost

Goller und Ludwig sowie Brink und Reckermann sind die Teams, die am meisten auf Bildern abgebildet sind. Mit 30 Prozent liegen sie knapp vor Holwick/Semmler (20 Prozent) und den neutralen Bildern, wie in diesem Fall Center Court und Cheerleader. Erstaunlicherweise ist nicht einmal das Berliner Duo Erdmann/Matysik in der Morgenpost abgelichtet. Dies könnte daran liegen, dass das Team frühzeitig aus dem Turnier ausgeschieden und dadurch keine weitere Berichterstattung möglich war.⁸⁸

	Teams auf Bildern	
	Absolute Häufigkeit	Prozente
Brink/Reckermann	3	30
Erdmann/Matysik	0	0
Goller/Ludwig	3	30
Holtwick/Semmler	2	20
Neutral	2	20
Total	10	100,0
N=10		

Tabelle 8: Bilder mit Teams in der Berliner Morgenpost

7.1.2 Regionalität

In Hypothese 1 wird untersucht, wie viel die Berliner Morgenpost über Athleten berichtete, die in Berlin wohnen und trainieren. Die Hypothese lautet: **Die Berliner Morgenpost berichtete vermehrt über die Teams Erdmann/Matysik und Holtwick/Semmler.**

Interessant ist festzustellen, wie die Berliner Morgenpost sowohl Teams, die für einen Berliner Verein starteten, also Brink/Reckermann und Goller/Ludwig als ‚Berliner‘ kür-

⁸⁸ Vgl. Kategorienraster Bildanalyse, Anlagen Seite XIX.

ten. Aber auch das Team Holtwick/Semmler wurde als ‚Berlins Beach-Duo‘ bezeichnet, obwohl es für einen Verein aus Essen startete. Erdmann/Matysik starteten für einen Berliner Verein und wohnen in Berlin, somit werden sie auch als Berliner angesehen.

Wird die Regionalität genauer selektiert (Abbildung 9), so ist festzustellen, dass zwar die Team Holwick/Semmler und Erdmann/Matysik zu 100 Prozent immer als Berliner bezeichnet werden, allerdings nicht mehrfach in den Artikeln genannt sind. Die Hypothese 1 muss anhand der gewonnenen Ergebnisse als falsifiziert angesehen werden, da zwar die Teams, die in Berlin ihren Lebensmittelpunkt haben als solche angesehen werden, jedoch nicht im erhöhten Maße über sie berichtet wurde. Goller/Ludwig und Brink/Reckermann werden ebenfalls als Berliner Team genannt, allerdings bezieht sich die Herkunft hier auf den Verein, für den sie starteten.

Bei den Teams Brink/Reckermann und Goller/Ludwig wurde nie genau erwähnt, wo die Athleten herkommen und trainieren. Die Teams wurden immer nach ihrem Verein kategorisiert. Julius Brink und Jonas Reckermann sind immer die Beachvolleyballer aus Berlin und Sara Goller und Laura Ludwig das für Hertha BSC startende Team. Und als diese auf Katrin Holtwick und Ilka Semmler im Turnierverlauf trafen, waren es „ihre Berliner Kolleginnen [...]“.⁸⁹

Der geringe Unterschied zwischen Goller/Ludwig (29,1 Prozent) und Holtwick/Semmler (25 Prozent) in der ‚Teamnennung‘ in allen Artikeln lässt sich darauf zurückschließen, dass das Duo Goller und Ludwig gegen Holtwick und Semmler im Achtelfinale gewonnen hat und somit länger im Turnierveschehen blieb. Eine genaue Verortung war nach dieser Untersuchung des Printmediums nicht ausmachbar. Die folgende Grafik fasst nochmal alle Eigenschaften zusammen und zeigt, inwieweit die Teams nach ihren Vereinen oder Lebensmittelpunkten bestimmt werden, auf wie vielen Bildern sie abgebildet sind und wie oft sie in der Berliner Morgenpost erwähnt wurden.

⁸⁹ Berliner Morgenpost: (04.08.2012), Anlangen Seite XXVIII.

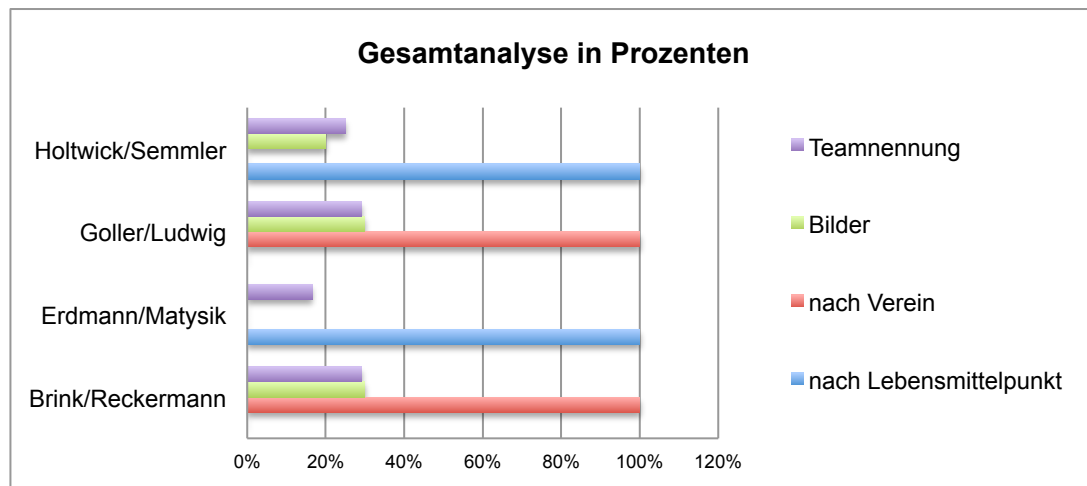


Abbildung 9: Gesamtanalyse der Berliner Morgenpost in Prozenten

7.1.3 Zusammenfassung

Zusammenfassend kann man festhalten, wie die Berichterstattung in der Berliner Morgenpost während der Olympischen Spiele 2012 in London ausgefallen ist. Mit 17 Artikeln ist es die Zeitung mit den meisten Berichten über Beachvolleyball.

Weiterhin ist zu erläutern, dass die Morgenpost viele Hintergrundinformationen über Beachvolleyball gegeben hat, und auch neben den nationalen Teams waren kleine Erlebnisberichte oder besondere Ereignisse aus anderen Beachvolleyballnationen in vielen Ausgaben der Morgenpost zu finden.

7.2 Hamburger Abendblatt

Für die Text- und Bildanalyse des Hamburger Abendblatts wurden insgesamt neun Artikel aus zwölf Zeitungsexemplaren dokumentiert und analysiert. Die neun Artikel bestehen aus insgesamt 3378 Wörtern und fünf Bildern. Es gab drei Tage, an denen es keine Berichterstattung über die Beachvolleyballer zu untersuchen gab.

7.2.1 Text- und Bildanalyse

Die folgende Textanalyse hat ergeben, dass 22,2 Prozent der Artikel aus weniger als 200 Wörtern besteht (Tabelle 9). Dies lässt darauf schließen, dass eine ausführliche

Berichterstattung standgefunden hat. Der längste Text hat 821 Wörter und der kürzeste gerade einmal 49 Wörter.⁹⁰

	Umfang der Artikel (in Wörter)	
	Absolute Häufigkeit	Prozente
Weniger als 100	1	11,1
Weniger als 200	2	22,2
Weniger als 300	2	22,2
Mehr als 300	4	44,4
Total	9	100,0
N=9		

Tabelle 9: Wörteranzahl in Artikeln im Hamburger Abendblatt

Erstmals in der Untersuchung wird ein Team aus der Region sichtlich am häufigsten in den Artikeln genannt. Mit 40 Prozent sind die in Hamburg lebende Sara Goller und Laura Ludwig das Duo, über welches während der Olympischen Spielen am meisten berichtet wurde. Trotz ihres Olympiasiegs wurden Julius Brink und Jonas Reckermann nur zu 30 Prozent erwähnt. Über das Duo aus Berlin, Jonathan Erdmann und Kay Matysik, wurde im Hamburger Abendblatt nur zu 10 Prozent geschrieben.

	Teamnennung	
	Absolute Häufigkeit	Prozente
Brink/Reckermann	6	30
Erdmann/Matysik	2	10
Goller/Ludwig	8	40
Holtwick/Semmler	4	20
Total	20	100,0
N=20		

Tabelle 10: Häufigkeit der Teamnennung im Hamburger Abendblatt

Es gab in dem Untersuchungszeitraum insgesamt fünf Bilder auf neun Berichte im Hamburger Abendblatt zu analysieren. Allerdings war nur ein Bild davon der Größe ‚groß‘ zuzuordnen und jeweils zwei andere Bilder waren ‚klein‘ oder ‚mittel‘. Die Größe des Bildes steht allerdings in keinem Verhältnis zu der Größe der Artikel. Wie oben bereits erwähnt, gab es schließlich vier ausführliche Berichte mit mehr als 300 Wörtern.

⁹⁰ Vgl. Kategorienraster Textanalyse Hamburger Abendblatt, Anlagen Seite XXXVI.

	Umfang der Bilder	
	Absolute Häufigkeit	Prozente
Klein	2	40
Mittel	2	40
Groß	1	20
Total	5	100,0
N=10		

Tabelle 11: Bildgröße im Hamburger Abendblatt

Auch in der Kategorie ‚Teams auf Bildern‘ war eine deutliche Verortung erkennbar. Auf vier von fünf Bildern wurde das Hamburger Duo Sara Goller und Laura Ludwig dokumentiert. Ausschließlich auf einem Bild waren die Olympiasieger abgelichtet. Zu 90 Prozent sind also die Hamburgerinnen abgebildet worden und lediglich auf 10 Prozent aller Bilder das Männer-Duo und die Olympiasieger Brink/Reckermann.⁹¹

	Teams auf Bildern	
	Absolute Häufigkeit	Prozente
Brink/Reckermann	1	10
Erdmann/Matysik	0	0
Goller/Ludwig	4	90
Holtwick/Semmler	0	0
Neutral	0	0
Total	5	100,0
N=10		

Tabelle 12: Bilder mit Teams im Hamburger Abendblatt

7.2.2 Regionalität

Die zweite Hypothese geht davon aus, dass das Hamburger Abendblatt vermehrt über das Hamburger Duo Goller und Ludwig berichtete. Sie lautet: **Das Hamburger Abendblatt berichtet vermehrt über das Team Goller/Ludwig.**

Beim Hamburger Abendblatt ist es besonders auffällig, dass vermehrt über die beiden Hamburgerinnen Goller und Ludwig berichtet wurde. Das in Hamburg lebende Duo wurde am häufigsten in den Artikeln erwähnt und ist auch das am meisten abgelichtete Team in der Zeitung. Dies bedeutet auch, dass sie in nur einem Bericht nicht erwähnt

⁹¹ Vgl. Kategorienraster Bildanalyse Hamburger Abendblatt, Anlagen Seite XXXVII.

wurden. Hier ist also eine regionale Verortung festzustellen und die Hypothese 2 kann verifiziert werden. Des Weiteren ist zu selektieren, dass Goller/Ludwig zu 100 Prozent nach ihrem Lebensmittelpunkt bestimmt wurden und in keinem Bericht der Verein genannt wurde. Auch über Brink/Reckermann wurde zu 40 Prozent in der Berichterstattung im Hamburger Abendblatt geschrieben, das sie gebürtige Westfalen sind und in Köln trainieren. Dreimal wurde Bezug zu ihrem Verein genommen und sie wurden als „die Berliner“ dargestellt. Das Duo Holtwick/Semmler wurde überwiegend nach ihrem Verein verortet und war zumeist das Team aus Essen. In der nachstehenden Abbildung sind die Unterschiede bezüglich der Teamnennung, Bildanzahl, der Vereinsnennung und der Nennung des Lebensmittelpunkts besonders deutlich erkennbar:

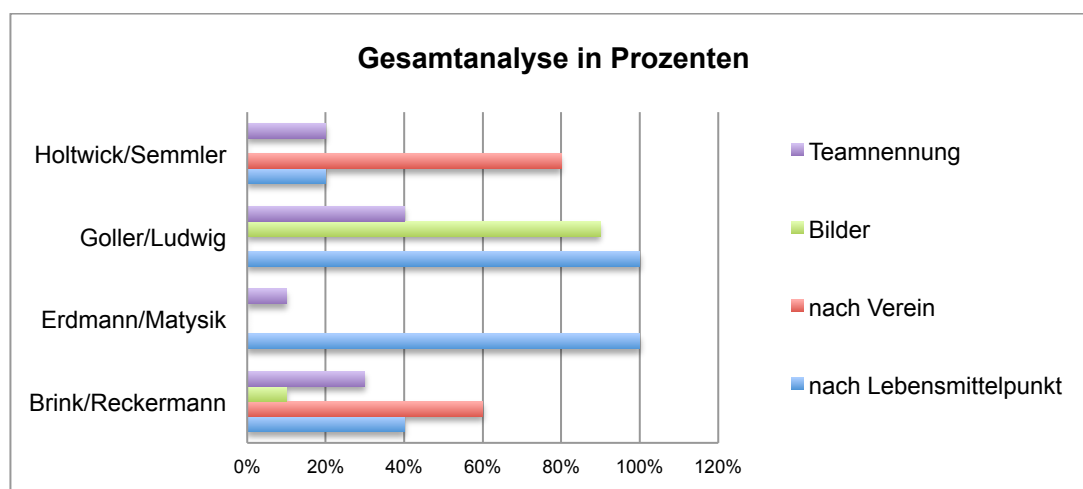


Abbildung 10: Gesamtanalyse des Hamburger Abendblatt in Prozenten

7.2.3 Zusammenfassung

Aufgrund der vorliegenden Analyse ist auszusagen, dass eine regionale Verortung stattgefunden hat. Das Hamburger Team Sara Goller und Laura Ludwig waren das Duo mit den meisten Bildern (90 Prozent). Es wurde am häufigsten in der Berichterstattung genannt (40 Prozent) und immer nach ihrem Trainings- und Wohnort bestimmt. Auch das Berliner Team Erdmann/Matysik wurde zu 100 Prozent als Berliner Team angesehen. Auch die anderen Teams wurden hin und wieder nach ihrem Lebensmittelpunkt selektiert und genannt.

7.3 Westdeutsche Allgemeine Zeitung

Die WAZ hat im Zeitraum vom 28. Juli 2012 bis zum 11. August 2012 insgesamt zehn Artikel über Beachvolleyball während der Olympischen Spiele 2012 veröffentlicht. Sechs von zehn Berichten sind jeweils mit einem Bild befüllt. An drei Tagen in der zu untersuchten Periode gab es keinen Artikel und kein Bild in der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung.

7.3.1 Text- und Bildanalyse

Von den insgesamt zehn dokumentierten Artikeln wurden 2613 Wörter erfasst. Somit wurde die Hälfte der Artikel mit weniger als 100 Wörtern veröffentlicht. Drei von zehn Berichten waren umfangreicher und betrugen mehr als 400 Wörter (Tabelle 13). Der längste Artikel war über das Beach-Team Brink/Reckermann und umfasste 735 Wörter.⁹²

	Umfang der Artikel (in Wörter)	
	Absolute Häufigkeit	Prozente
Weniger als 100	5	50
Weniger als 200	1	10
Weniger als 300	1	10
Mehr als 400	3	30
Total	10	100,0
N=10		

Tabelle 13: Wörteranzahl in Artikeln in der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung

Besonders auffällig war, dass das Beach Duo Erdmann/Matysik ausschließlich einmal in einem Bericht erwähnt wird (6,7 Prozent). Ebenso erkennbar ist auch, wie das Team Goller/Ludwig in allen Artikeln nur einmal weniger genannt wird als die Olympiasieger Brink/Reckermann (40 Prozent). Hier hätte ein deutlich höhere Berichterstattung vermuten werden können.

⁹² Vgl. Kategorienraster Textanalyse WAZ, Anlagen Seite XLVIII.

	Teamnennung	
	Absolute Häufigkeit	Prozente
Brink/Reckermann	6	40
Erdmann/Matysik	1	6,7
Goller/Ludwig	5	33,3
Holtwick/Semmler	3	20
Total	15	100,0
N=15		

Tabelle 14: Häufigkeit der Teamnennung in der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung

In der WAZ sind insgesamt 11 Bilder abgedruckt, wovon fünf kleine (45,4 Prozent), zwei mittlere (18,1 Prozent) und vier große (36 Prozent) enthalten sind. Das heißt, dass im Durchschnitt in jedem Artikel ein Bild abgebildet ist.

	Umfang der Bilder	
	Absolute Häufigkeit	Prozente
Klein	5	45,4
Mittel	2	18,1
Groß	4	36,6
Total	11	100,0
N=11		

Tabelle 15: Bildgröße in der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung

In der Bildanalyse liegen Brink/Reckermann mit 54,5 Prozent deutlich vorne. Sie sind auf zwei kleinen, zwei mittleren und zwei großen Bildern abgebildet. Damit ist das Duo Brink und Reckermann das Team, welches am häufigsten auf Bildern zu sehen ist. Das Team Erdmann/Matysik ist auch hier auf keinem Bild in der WAZ zu finden. Das kann zum einen daran liegen, dass das Duo frühzeitig aus dem Turnier ausgeschieden ist, oder daran, dass der regionale Bezug völlig fehlt.

Von Katrin Holtwicke und Ilka Semmler gab es während der zu untersuchenden Periode ein großes Bild in der Lokalzeitung WAZ. Das macht in der Gesamtanalyse der Bildanzahl 9 Prozent aus.

Sara Goller und Laura Ludwig sind insgesamt auf drei Bildern abgelichtet und erreichen damit 27,2 Prozent in der Gesamtauswertung der Bilder.⁹³

⁹³ Vgl. Kategorienraster Bildanalyse WAZ, Anlagen Siehe XLIX.

	Teams auf Bildern	
	Absolute Häufigkeit	Prozente
Brink/Reckermann	6	54,5
Erdmann/Matysik	0	0
Goller/Ludwig	3	27,2
Holtwick/Semmler	1	9
Neutral	1	9
Total	11	100,0
N=11		

Tabelle 16: Bilder mit Teams in der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung

7.3.2 Regionalität

Hypothese 3 lässt vermuten, dass die WAZ vermehrt über ein Team aus der Region berichtet. Sie lautet: **Die WAZ berichtete vermehrt über das Team Brink/Reckermann.**

In den zehn veröffentlichten Artikel über die Berichterstattung von Beachvolleyball während der Olympischen Spiele ist eine regionale Verortung des Teams Brink/Reckermann festzustellen. Das Duo aus Köln ist das am meisten abgelichtete Team (54,5 Prozent) und liegt mit 40 Prozent auch bei der „Teamnennung“ vorne.

Es ist hervorzuheben, dass die WAZ generell wenig Bezug auf die Regionalität der Teams nimmt. Lediglich in einem Artikel wird erwähnt, dass Julius Brink in Münster und Jonas Reckermann in Rheine geboren ist. Dieser Anteil ist allerdings zu gering, um anhand dieses Ergebnisses eine erhöhte Regionalität feststellen zu können.

Um Hypothese 3 genau bestimmen zu können, werden die Ergebnisse der „Teamnennung“ und „Teams auf den Bildern“ herangezogen. Bei der Bildanalyse ist deutlich erkennbar, dass das Team Brink und Reckermann mit 54,5 Prozent am häufigsten abgelichtet ist. Zudem erreicht es bei der „Teamnennung“ 40 Prozent und befindet sich somit vor allen anderen Teams. Anhand der vorhandenen Ergebnisse kann Hypothese 3 verifiziert werden.

Erstaunlich ist, wie dem Berliner Duo Jonathan Erdmann und Kay Matysik in der WAZ so gut wie kein Interesse entgegengebracht wird. Mit nur einer Erwähnung in dem gesamten Zeitraum und keinem Bild liegt es weit hinter den anderen Teams. Das Wettbewerbsergebnis des Duos (19. Platz) könnte unter anderem ein Grund dafür sein.

In der nachstehenden Grafik ist die unterschiedliche Verteilung bezüglich der einzelnen Teams gut zu erkennen.

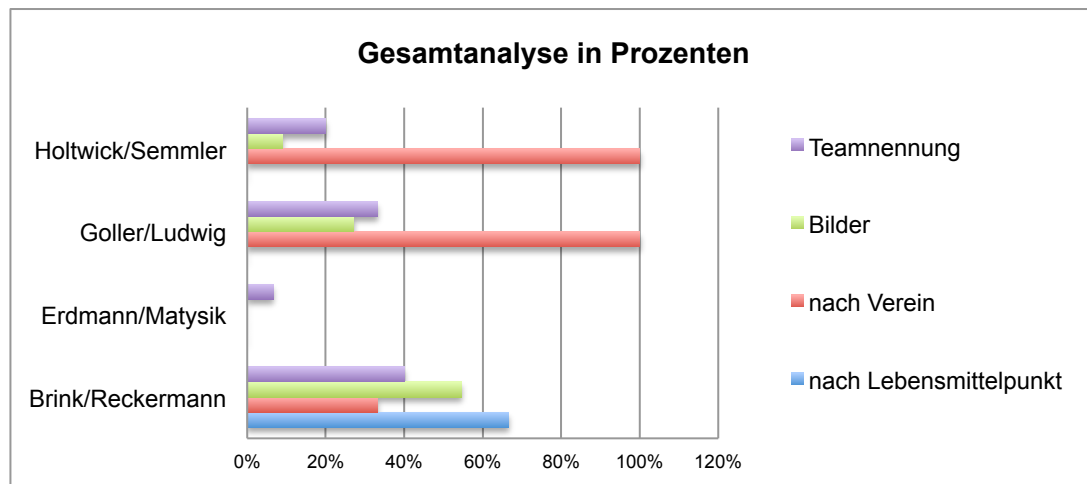


Abbildung 11: Gesamtanalyse der WAZ in Prozenten

7.3.3 Zusammenfassung

Besonders auffällig ist, dass die WAZ allgemein wenig über die Regionalität der Teams informiert. In insgesamt zehn Artikeln wird lediglich achtmal darüber berichtet, wo die Teams herkommen. Dies ist nicht besonders aussagekräftig für die Beantwortung der Forschungsfrage. Weiterhin war zu beobachten, dass es nur wenige Informationen über andere Beach-Nationen gab und die Leser kaum weiter über die Geschehnisse informiert wurden. Über das Beachteam Erdmann/Matysik wird mit nur einer Erwähnung während des gesamten Untersuchungszeitraums berichtet. Schlussfolgernd ist hier darzulegen, dass eine sehr einseitige bis nicht sehr informierende Berichterstattung während der Olympischen Sommerspiele in London stattgefunden hat.

7.4 Süddeutsche Zeitung

Bei der Süddeutschen Zeitung gab in dem Untersuchungszeitraum insgesamt 13 Zei-
tungen mit insgesamt sieben Artikeln zu untersuchen. Es gab sechs Tage, an denen es
keine Berichterstattung über Beachvolleyball zu dokumentieren gibt. Die Bildanalyse
fiel unbedeutend aus, da es insgesamt nur ein einziges Bild in die Süddeutsche Zei-
tung schaffte.

7.4.1 Text- und Bildanalyse

Insgesamt ist festzustellen, dass die Berichterstattung über Beachvolleyball während
der Olympischen Spiele in London sehr suboptimal ausfiel. Schließlich wurden fünf

Artikel mit weniger als 200 Wörtern erfasst, was bei der Größe einer Tageszeitung nicht mehr als ein Sechstel ausmacht. Der längste Bericht hat 905 und der kürzeste 48 Wörter, was mit 14,3 Prozent der untersuchbaren Beiträge den geringsten Anteil an Wörtern aufweist.⁹⁴

	Umfang der Artikel (in Wörter)	
	Absolute Häufigkeit	Prozente
Weniger als 100	1	14,3
Weniger als 200	5	71,4
Weniger als 300	0	0
Mehr als 400	1	14,3
Total	7	100,0
N=7		

Tabelle 17: Wörteranzahl in Artikeln in der Süddeutschen Zeitung

Besonders deutlich bei der Textanalyse wurde, dass über das Berliner Duo Erdmann/Matysik nicht ein einziges Mal berichtet oder gar das Team erwähnt wurde. Auch Holtwick/Semmler schafften es nicht mehr als einmal in die Berichterstattung der Süddeutschen Zeitung (Tabelle 18). Die Olympiasieger Brink und Reckermann sind mit 50 Prozent das meist genannte Team in allen veröffentlichten Artikeln. Als bestes deutsches Team liegen Goller und Ludwig mit 40 Prozent auf Platz zwei der meistgenannten Beach Duos.

	Teamnennung	
	Absolute Häufigkeit	Prozente
Brink/Reckermann	5	50
Erdmann/Matysik	0	0
Goller/Ludwig	4	40
Holtwick/Semmler	1	10
Total	10	100,0
N=10		

Tabelle 18: Häufigkeit der Teamnennung in der Süddeutschen Zeitung

Die Anzahl der gewerteten Bilder (Tabelle 19), die der Beachvolleyballberichterstattung in der Süddeutschen Zeitung zugeordnet werden konnte, ist mit eins sehr gering.⁹⁵

⁹⁴ Vgl. Kategorienraster Textanalyse Süddeutsche Zeitung, Anlagen Seite LVII.

⁹⁵ Vgl. Kategorienraster Bildanalyse Süddeutsche Zeitung, Anlagen Seite LVIII.

	Umfang der Bilder	
	Absolute Häufigkeit	Prozente
Klein	0	0
Mittel	0	0
Groß	1	100
Total	1	100,0
N=1		

Tabelle 19: Bildgröße in der Süddeutschen Zeitung

Ferner ist das abgebildete Team auf dem Zeitungsbild nicht weiter aussagekräftig, da es sich nur um einen Artikel handelt, in dem sich ein Foto befindet (Tabelle 20).

	Teams Bildern	
	Absolute Häufigkeit	Prozente
Brink/Reckermann	1	100
Erdmann/Matysik	0	0
Goller/Ludwig	0	0
Holtwick/Semmler	0	0
Neutral	0	0
Total	1	100,0
N=1		

Tabelle 20: Bilder mit Teams in der Süddeutschen Zeitung

7.4.2 Berichterstattung in der Süddeutschen Zeitung

Die vierte Hypothese beschäftigt sich mit der Berichterstattung von Beachvolleyball in der Süddeutschen Zeitung und lautet: **Die Süddeutsche Zeitung berichtete über alle vier Beachvolleyball Teams gleichermaßen.**

Die Bild- und Textanalyse hat ergeben, dass es generell eine sehr geringe Beachvolleyballberichterstattung in der Süddeutschen Zeitung zu den Olympischen Spielen gegeben hat.

Des Weiteren ist ein Ungleichgewicht der Teams erkennbar. Goller und Ludwig werden besonders häufig in den Berichten erwähnt und auch die Überschriften sind oftmals mit deren Namen versehen. Teams wie Erdmann/Matysik (0 Prozent) und Holtwick/Semmler (10 Prozent) finden sich kaum oder gar nicht in den Meldungen der Süddeutschen Zeitung. Weiterhin erreichte die allgemeine Berichterstattung über Beachvolleyball eine sehr geringe Quote im „Olympia 2012“-Teil der Süddeutschen Zeitung. Nach Betrachtung der Ergebnisse muss diese Hypothese falsifiziert werden.

Die Süddeutsche Zeitung hat kaum oder sogar gar nicht über alle vier Beachteams berichtet, wie es die nachstehende Grafik verdeutlicht:

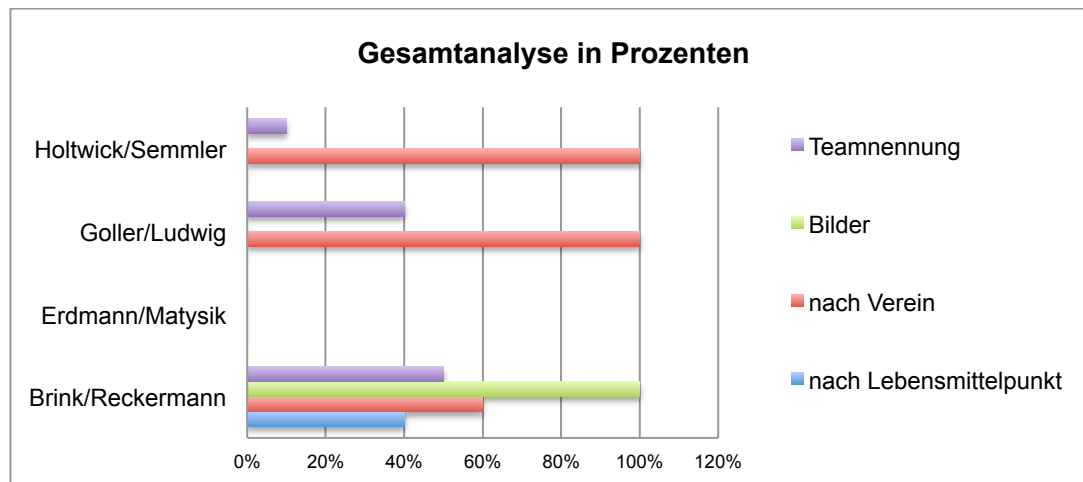


Abbildung 12: Gesamtanalyse der Süddeutschen Zeitung in Prozenten

7.4.3 Zusammenfassung

Die Süddeutsche Zeitung enthielt während der Olympischen Spiele in London insgesamt eine sehr unbefriedigende Beachvolleyballberichterstattung. Hinzu kommt ein großes Ungleichgewicht zwischen den einzelnen Berichterstattungen über die jeweiligen Teams. Mit gerade einmal einem Bild und 1699 Wörtern während der gesamten Untersuchungszeit ist die Süddeutsche Zeitung damit die am wenigsten berichtende Tageszeitung.

7.5 Ergebnisse

Durch die quantitative Inhaltsanalyse der vier untersuchten deutschen Printmedien Berliner Morgenpost, Hamburger Abendblatt, WAZ und Süddeutsche Zeitung können folgende Ergebnisse dokumentiert werden.

Es konnten innerhalb des Untersuchungszeitraums vom 28. Juli 2012 bis zum 11. August 2012 43 Artikel in die Untersuchung aufgenommen werden. Den größten Anteil an veröffentlichten Beachvolleyballartikeln hat die Berliner Morgenpost mit insgesamt 17 Artikeln (39,5 Prozent). Die WAZ liegt mit 10 Berichten (23,2 Prozent) an zweiter Stelle. Das Hamburger Abendblatt liegt mit neun Artikeln (20,9 Prozent) an dritter Stelle und an letzter Stelle steht die Süddeutsche Zeitung mit insgesamt sieben Beachvolleyballartikeln.

	Zeitungsartikel	
	Absolute Häufigkeit	Prozente
Berliner Morgenpost	17	39,5
Hamburger Abendblatt	9	20,9
WAZ	10	23,2
Süddeutsche Zeitung	7	16,2
Total	43	100,0
N=43		

Abbildung 21: Zeitungsartikel gesamt

Des Weiteren konnten bisher zwei Hypothese verifiziert und zwei mussten aufgrund der Untersuchungsergebnisse falsifiziert werden. Die WAZ und das Hamburger Abendblatt haben vermehrt über Beachvolleyballteams aus der Region berichtet. Die Berliner Morgenpost beschreibt zwar alle Teams als Berliner Teams, allerdings reicht dies nicht, um die, die ihren Lebensmittelpunkt in der Hauptstadt haben, auch vermehrt in die Berichterstattung einzubeziehen. Der Morgenpost ist damit keine Verortung zuzuschreiben.

Die Süddeutsche Zeitung ist die Tageszeitung, welche am wenigsten über Beachvolleyball berichtet hat, und auch die, die ihren Schwerpunkt auf die Topteams wie Goller/Ludwig und Brink/Reckermann setzte. Andere Beachvolleyball-Duos fanden in den Sportmeldungen kaum oder gar keine Beachtung. Auch hier muss die Hypothese widerlegt werden.

Die Text- und Bildanalyse aller vier Printmedien hat ergeben, dass (wie auch schon bei den Zeitungsartikeln) die Berliner Morgenpost mit 5033 Wörtern (40 Prozent) insgesamt an erster Stelle steht. Das Hamburger Abendblatt steht zwar an dritter Stelle der insgesamt veröffentlichten Artikel. Wenn man die Berichte jedoch genauer selektiert, so ist festzustellen, dass das Abendblatt mit 27 Prozent mehr Wörter beinhaltet als die WAZ (20 Prozent) hat. Dies lässt darauf schließen, dass das Hamburger Abendblatt ausführlicher über Beachvolleyball berichtet hat. Somit hat das Hamburger Abendblatt in neun Berichten über die Beachvolleyballberichterstattung 3378 Wörter und die WAZ 2613 Wörter. Die Süddeutsche Zeitung belegt auch hier den letzten Rang und es konnten nur 1699 Wörter in sieben Artikeln gezählt werden.

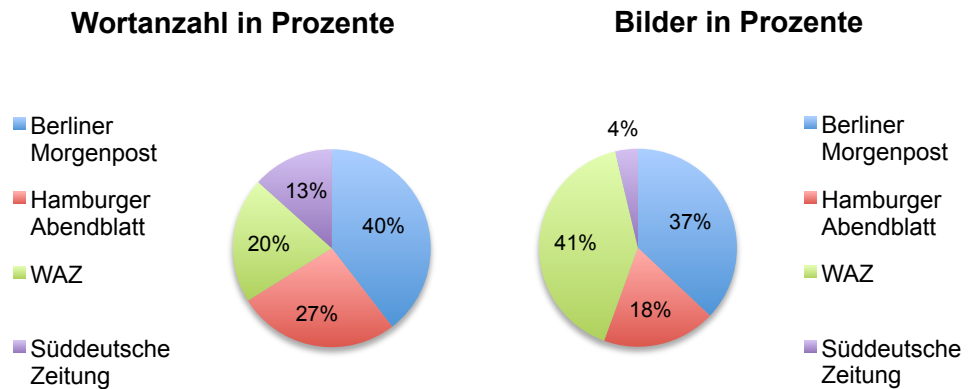


Abbildung 13: Vergleich Wort- und Bildanzahl in Berliner Morgenpost, Hamburger Abendblatt, WAZ und Süddeutsche Zeitung

Wird die Bildanzahl in die Analyse einbezogen (Abbildung 13), so verändert sich das Ranking unter den ersten drei Positionen, bis auf die letzte Stelle, die der Süddeutschen Zeitung mit nur einem Bild in der gesamten Berichterstattung zuzuschreiben ist. Im Gegensatz zur Artikelanzahl ist die WAZ bei der Bildanzahl mit 41 Prozent die Tageszeitung mit dem höchsten Prozentsatz. Die Berliner Morgenpost steht mit 37 Prozent an zweiter Stelle und an dritter Stelle steht mit 18 Prozent das Hamburger Abendblatt.

Es zeigt sich in der ‚Teamnennung gesamt‘, dass das Team Erdmann/Matysik am meisten in der Berliner Morgenpost, mit 57,1 Prozent, genannt wird und im Vergleich dazu die Süddeutsche Zeitung mit 0 Prozent steht. Auch Katrin Holtwick und Ilka Semmler werden insgesamt am häufigsten in der Morgenpost erwähnt.

	Teamnennung gesamt				
	Brink/ Reckermann	Erdmann/ Matysik	Goller/ Ludwig	Holtwick/ Semmler	Total
Berliner Morgenpost	24,1% (7)	57,1% (4)	29,2% (7)	42,8% (6)	24
Hamburger Abendblatt	20,7% (6)	28,6% (2)	33,3% (8)	28,6% (4)	20
WAZ	20,7% (6)	14,3% (1)	20,9% (5)	21,4% (3)	15
Süddeutsche Zeitung	17,2% (5)	0% (0)	16,6% (4)	7,1% (1)	10
Total	100% (29)	100% (7)	100% (24)	100% (14)	68
					N=68

Tabelle 22: Teamnennung gesamt

Um einen genauen Überblick zu erhalten in welcher Anredeform die Athleten nach Verein oder Lebensmittelpunkt beschreiben werden, wurde für den allgemeinen Überblick eine Tabelle angelegt. Diese zeigt, dass insgesamt 31-mal alle Athleten nach ihrem Lebensmittelpunkt unterschieden und 35-mal nach ihren Vereinen zugeordnet wurden.

	Regionalität		
	Nach Lebensmittelpunkt	Nach Verein	Total
Berliner Morgenpost	32,2% (10)	45,8% (16)	26
Hamburger Abendblatt	54% (17)	20% (7)	24
WAZ	6,4% (2)	17,1% (6)	8
Süddeutsche Zeitung	6,4% (2)	17,1 % (6)	8
Total	100% (31)	100% (35)	66
			N=66

Tabelle 23: Anredeform gesamt

Hier ist davon auszugehen, dass die Zeitungen die Teams zu „ihren“ Teams machen wollen. Besonders deutlich wurde dies bei der Berliner Morgenpost und der WAZ. Aufgrund dessen, dass alle vier Teams etwas mit Berlin zu tun haben, sei es Verein oder Wohnort, wurden alle vier Team in der Morgenpost als Berliner bezeichnet, ebenso bei der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung, wo Brink und Reckermann als Team aus Köln und Holtwicke/Semmler das Duo aus Essen bezeichnet werden.

Die Hypothese 5 beschäftigt sich mit der Berichterstattung in den lokalen Tageszeitungen und lautet: **In den lokalen Zeitungen, gab es nicht nur Artikel über die Spielberichterstattung der deutschen Olympioniken, sondern es fanden auch andere Themen über Beachvolleyball ihren Platz.**

Die quantitative Inhaltsanalyse hat gezeigt, dass die Berliner Morgenpost neben der Text- und Bildanalyse zur lokalen Berichterstattung auch ausstreichend Randinformationen über Beachvolleyball enthält. Es gibt neben der Berichterstattung der nationalen Beachvolleyballer sechs weitere Artikel, die den Trendsport näher erklären oder auch Informationen über andere Teams gegeben haben (siehe Anlagen A Artikel 8,9,12,13,19 und 20) . Das macht immerhin fast ein Fünftel der Gesamtanzahl der erfassten Berichte aller drei Lokalzeitungen aus.

Des Weiteren hat das Hamburger Abendblatt zusätzlich vier Beiträge über Beachvolleyball geschrieben, die unabhängig von den nationalen Sportlern sind (siehe Anlagen B Artikel 2,5,6 und 13).

Dieses Ergebnis zeugt von einer guten und ausführlichen Berichterstattung der Berliner Morgenpost und des Hamburger Abendblatts.

Die Hypothese 5 kann somit als verifiziert angesehen werden, da zwei von drei regionalen Tageszeitungen über die Lokalmeldungen hinaus berichtet haben.

7.5.1 Beantwortung der Forschungsfragen

Die Untersuchung und die zusammengetragenen Ergebnissen haben gezeigt, dass sich nicht alle im Vorfeld aufgestellten Hypothesen bestätigen lassen und somit auch unerwartete Ergebnisse aufgetreten sind.

Der Olympiasieg von Brink/Reckermann hat am Ende der Berichterstattung sichtlich zu einem erhöhten Interesse der Medien geführt. Nichtsdestotrotz gingen alle Berichte gleichermaßen in die Untersuchung ein, da der Schwerpunkt der Arbeit auf der regionalen Verortung der Teams liegt und die Untersuchung durch diesen Erfolg nicht gestört wurde.

Die erste Forschungsfrage kann aufgrund der Ergebnisse und der ausgearbeiteten Hypothesen beantwortet werden. Die erste Forschungsfrage lautet: „Berichten die regionalen Zeitungen Berliner Morgenpost, Hamburger Abendblatt und WAZ in erhöhtem Maße über Beachvolleyball-Teams aus der Region?“. Die Auswertung hat gezeigt, dass die Tageszeitungen vereinzelt vermehrt über die Beachvolleyball-Teams aus der Region berichteten. Das Hamburger Abendblatt hat im erhöhten Maße über das Hamburger Duo Sara Goller und Laura Ludwig Beiträge veröffentlicht. Sie sind das Team, welches am häufigsten im Hamburger Abendblatt genannt ist, und das auch noch vor den Olympiasiegern Brink/Reckermann. Des Weiteren beschreibt das Hamburger Abendblatt Goller und Ludwig immer als die Hamburgerinnen, auch wenn das Duo für einen Berliner Verein startete.

Gleiches gilt für die Westdeutsche Allgemeine Zeitung. Hier hat sich gezeigt, dass vermehrt über das Kölner Duo Julius Brink und Jonas Reckermann in Form von Bildern (bemessen an der Anzahl) und Beiträgen berichtet wurde. Die Berichterstattung ist zwar nicht so eindeutig wie beim Hamburger Abendblatt, jedoch hat die Untersuchung gezeigt, dass eine Verortung erkennbar ist.

Die Berliner Morgenpost hat insgesamt eine ausgeprägte und vielschichtige Berichterstattung vorzuweisen. Allerdings ist keine Verortung der Teams erkennbar, die auch ihren Lebensmittelpunkt in Berlin haben.

Besonders interessant ist es, dass alle drei Lokalzeitungen die Beachvolleyballathleten zu ihren Gunsten ‚benutzt‘ haben. Die Printmedien machen keinen Unterschied, für

welchen Verein die Athleten starten oder wo sie ihren Lebensmittelpunkt haben/bestreiten. Sobald die Teams einen regionalen Bezug zu der Lokalzeitung haben, werden diese als lokale Teams beschrieben.

Die Süddeutsche Zeitung fällt dadurch auf, dass sie im Untersuchungszeitraum nur ein Bild und sieben Beiträge veröffentlicht hat, was eine sehr geringe Anzahl, vor allem im Vergleich mit den anderen drei Tageszeitungen, ist. Ebenfalls zeigen die Ergebnisse, dass die Süddeutsche Zeitung nicht gleichermaßen über alle Teams berichtete. Die zweite Forschungsfrage, „Berichtete eine der drei Tageszeitung Berliner Morgenpost, Hamburger Abendblatt oder WAZ besonders viel über Beachvolleyball?“, lässt sich ebenfalls anhand der Hypothese 5 beantworten. Wie oben bereits beschrieben, haben die Berliner Morgenpost und auch das Hamburger Abendblatt ausführliche Beiträge über Beachvolleyball veröffentlicht. Informationen zu anderen Teams, wie z. B. den Olympiasiegerinnen aus den USA, Kerry Wals und Misty May-Treanor, aber auch Fakten über die Beachvolleyballgeschichte waren in beiden Zeitungen Themen.

8 Fazit und Ausblick

Julius Brink und Jonas Reckermann sind über Nacht zu Helden geworden. Aber es hat sie nicht irgendjemand dazu gemacht, sie selbst haben das Unmögliche möglich gemacht. Mit dem finalen Sieg über die Brasilianer Emanuel und Alison wurden sie zu Olympiasiegern und auch die ZDF Quoten sind olympiareif: mit 8,04 Millionen Zuschauern (während der entscheidenden Phase sogar 9,20 Millionen) und einem überragenden Marktanteil von 33,5 Prozent brachten die beiden ihrer Sportart eine neue Bedeutsamkeit ein.⁹⁶ Die Anzahl der Artikel in den Zeitungen stieg zunehmend an, die dazugehörigen Bilder wurden stetig größer und die Aufmerksamkeit stieg.

In der Medienberichterstattung der Tageszeitungen konnte durch die durchgeführte Analyse die Forschungsfrage „Berichten die regionalen Zeitungen Berliner Morgenpost, Hamburger Abendblatt und WAZ in erhöhtem Maße über Beachvolleyball Teams aus der Region?“ beantwortet und auch die dazugehörigen Hypothesen bestätigt oder widerlegt werden. Die regionale Verortung war nicht leicht einzugrenzen, da sich auch die Printmedien den regionalen Bezug der Teams so schaffen, wie es für sie selbst am besten ist. Es war für den Verfasser nicht immer eindeutig, eine regionale Verortung anhand der untersuchten Ergebnisse festzustellen und diese auch nach den bestimmten Kriterien einzuordnen.

Der Autorin ist aufgefallen, dass Zeitungen die Sportler ‚benutzten‘, um für sich selbst die bestmögliche Berichterstattung herauszuholen. Jedes Printmedium rühmt sich mit dem Erfolg der Teams und wird auf eine bestimmte Art besitzergreifend. Die Zeitungen unterscheiden wenig zwischen den Faktoren ‚wo leben die Athleten‘ und ‚für welchen Verein spielen sie‘. Bedeutend ist, dass zu der jeweiligen Region passt und zur Verortung gezählt werden kann, obwohl die Tatsachen meist ganz anders aussehen.

Vor allem nach diesem Erfolg wären weitere Forschungen über die Sportmedienberichterstattung im Bereich des Beachvolleyballs interessant. Da es auch nur wenige bis gar keine Studien gibt, wären weitere Maßnahmen an dieser interessanten Sportart elementar und bedürfen weiterer Untersuchungen.

Die quantitative Inhaltsanalyse der vier Tageszeitungen Berliner Morgenpost, Hamburger Abendblatt, WAZ und Süddeutsche Zeitung hat aufgezeigt, dass die Medien sich untereinander stark differenzieren. Jedes Printmedium schreibt und berichtet – je nach regionalem Bezug zu den Teams – verschieden. Auch bezüglich des Umfangs der Artikel gibt es bedeutende Unterschiede. Die Berliner Morgenpost hat insbesondere mit

⁹⁶ Vgl. Volleyball-Magazin: (2012), Seite 8.

der Vielfalt an Artikeln überzeugt, auch wenn keine Verortung der Teams festzustellen war. Hier ist die Sportberichterstattung nach der Untersuchung eindeutig am größten und ausführlichsten.

Des Weiteren ist anzumerken, dass die Ergebnisse der Beachvolleyball Athleten auch immer eine große Rolle spielen, wie viel über sie berichtet wird. In dieser Arbeit hat die Autorin die Platzierungen der Teams während der Olympischen Spiele nicht mit in die Analyse aufgenommen, obwohl dies eventuell zu berücksichtigen gewesen wäre. Hier wäre es zum Beispiel interessant zu untersuchen, ab welcher Platzierung über Beach Teams in den Printmedien berichtet wird.

Beachvolleyball ist inzwischen zu einem sexualisierten Sport herangewachsen und bietet sich als Untersuchungsgegenstand in vielerlei Hinsicht an. Die bewegten Bilder im Fernsehen oder die gedruckten Bilder in der Zeitung - diese Sportart ist schön anzuschauen und es macht den Zuschauern Spaß, ein Teil davon sein zu können. Als Beobachter, Spezialist oder einfach nur als Fan kann man mit der in diesem Jahr erworbenen Goldmedaille bei den Olympischen Spielen hoffen, dass dieser Schwung von Euphorie etwas im Bereich des Beachvolleyballs bewegt und in Zukunft ein erhöhtes Medieninteresse an dieser Sportart besteht.

Literaturverzeichnis

- AHMANN, Jörg (2004): „der ahmann. Beach-Volleyball-Taktik für Gewinner“. 1. Auflage. Stuttgart: Neuer Sportverlag.
- BONFADELLI, Heinz (2002): „Medieninhaltsforschung: Grundlagen, Methoden, Anwendungen“. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mgH.
- FRÜH, Werner (2011): „Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis“. 7. Auflage. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mgH.
- EBSTER, Claus / STALZER, Lieselotte (2008): „Wissenschaftliches Arbeiten für Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler“. 3. Überarbeitete Auflage. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.
- GLEICH Uli (2001): „Merkmale und Funktionen der Sportberichterstattung“. In: *Sport und Sportrezeption*. Gerhards, Maria; Klingler, Walter; Rotes, Gunnar (Hrsg.). 1. Auflage, Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
- GLEICH, Uli (2004): „Die Wirkung von Sportkommunikation: Ein Überblick“. In: Schramm, Holger. *Die Rezeption des Sports in den Medien*. Köln: Herbert von Halem Verlag.
- LOOSEN, Wiebke (2004): „Sport als Berichterstattungsgegenstand der Medien“. In: Schramm, Holger. *Die Rezeption des Sports in den Medien*. Köln: Herbert von Halem Verlag.
- STRAUSS, Bernd (2002): „Zuschauer und Medien“. In: Schwier, Jürgen (Hrsg.). *Mediensport. Ein einführendes Handbuch*. Hohengehren: Schneider Verlag.
- STEINBRECHER, Michael (2009): „Olympische Spiele und Fernsehen. Programmgestalter im Netz olympischer Abhängigkeit?“. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- HIRSCHLE, Thomas (2001): *Grußwort*. In: *Sport und Sportrezeption*. Gerhards, Maria; Klingler, Walter; Rotes, Gunnar (Hrsg.). 1. Auflage, Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.

KLEIN, Michael (1987): „Frauen im Sport – gleichberechtigt?“. Schriftreihe des Bundesministeriums des Innern. Bd. 19 Gutachten erstellt im Auftrag des Bundesministers des Innern. Stuttgart: Kohlhammer.

MÖWIUS, Dirk (1988): „Lokalsportberichterstattung: Aufgeschlossene Leser“. In: Josef Hackforth (Hrsg.). *Sportmedien & Mediensport. Wirkung – Nutzung – Inhalte*. Vistas Verlag GmbH Berlin.

Hochschulschriften

HILMER, Ludwig: o.J.(ca. 2009), Qualitätsmanagement & innovative Studienmodelle. Mediengeschichte. Kapitel 5 – Rundfunkgeschichte. Einzelmedium Fernsehen.

Webseiten

Ahmann, Jörg (o.J.): „Regeländerungen Beachvolleyball“. URL: http://www.volleyball-training.de/beach/beachvolleyball_ahmann.htm [Stand 27.07.2012].

Arbeitsgemeinschaft Media-Analyse e.V. (2012): „ma2012 Tageszeitungen veröffentlicht“. 25.07.2012. URL: <http://www.agma-mmc.de/nachrichten/aktuelles/detail/artikel/ma-2012-tageszeitungen-veroeffentlicht.html> [Stand 23.08.2012].

DVV (o.J.): „Hallen-Volleyball Regeln“. URL: <http://www.volleyball-verband.de/index.php?dvv=webpart.pages.DVVDynamicPage&navid=5531&coid=5531&cid=1> [Stand 20.08.2012].

DVV (2010): „Ist-Situation Beach-Volleyball In Deutschland“. URL: <http://www.volleyball-verband.de/index.php?dvv=webpart.pages.DVVDynamicPage&navid%20=9069&coid=9069&cid=2&dvvsid=9ktn076bb608vr0lvdrdb4jiduuo9euf> [Stand 29.07.2012].

DVV (o.J.): „Jonathan Erdmann & Kay Matysik“. URL: <http://www.volleyball-verband.de/index.php?dvv=webpart.pages.DVVDynamicPage&navid=14454&coid=14454&cid=2&dvvsid=31mfuqa73tl9nqb9c87fndfq642p0sqd> [Stand 01.08.2012].

DVV (o.J.): "Julius Brink & Jonas Reckermann". URL: <http://www.volleyball-ver-band.de/index.php?dvv=webpart.pages.DVVDynamicPage&navid=5092&coid=5092&cid=2&dvvsid=31mfuqa73tl9nqb9c87fndfq642p0sqd> [Stand 01.08.2012].

DVV (o.J.): "Katrin Holtwick & Ilka Semmler". URL: <http://www.volleyball-ver-band.de/index.php?dvv=webpart.pages.DVVDynamicPage&navid=14452&coid=14452&cid=2&dvvsid=31mfuqa73tl9nqb9c87fndfq642p0sqd> [Stand 01.08.2012].

DVV (o.J.): "Olympische Spiele – Athen 2004". <http://www.volleyball-ver-band.de/index.php?dvv=webpart.pages.DVVDynamicPage&navid=6671&coid=6671&cid=2> [Stand 27.07.2012].

DVV (o.J.): "Olympische Spiele in Peking". <http://www.volleyball-ver-band.de/index.php?dvv=webpart.pages.DVVDynamicPage&navid=13119&coid=13119&cid=2&dvvsid=b0s11cpe6sj60k0pd5ecrs9falqf239b> [Stand 27.07.2012].

DVV (o.J.): "Sara Goller & Laura Ludwig". URL: <http://www.volleyball-ver-band.de/index.php?dvv=webpart.pages.DVVDynamicPage&navid=7545&coid=7545&cid=2&dvvsid=31mfuqa73tl9nqb9c87fndfq642p0sqd> [Stand 01.08.2012].

FIVB: „Biography of Beach Volleyball“. URL: <http://www.fivb.org/thegame/story.htm> [Stand 27.07.2012].

FIVB (2012): „FIVB Beach Volleyball Handbook 2012“. <http://www.fivb.org/EN/ePublications/BVB-Handbook/2012/#/13/zoomed> [Stand 13.08.2012].

FIVB (2011): "SWATCH WORLD TOUR 2011. World Tour Ranking – Women". http://www.fivb.org/en/BeachVolleyball/Competitions/WorldTour/2011/WTRanking_W.asp [Stand 27.07.2012].

FIVB (2011): "SWATCH WORLD TOUR 2011. World Tour Ranking – Men". http://www.fivb.org/en/BeachVolleyball/Competitions/WorldTour/2011/WTRanking_M.asp [Stand 27.07.2012].

FIVB (2002): „PRESS RELEASE vom 03.04.2002“. *New court size approved for Beach Volleyball*. URL:

<http://www.fivb.ch/EN/InfoMedia/PressRelease.asp?No=184> [Stand 26.07.2012].

Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V..

URL: <http://daten.ivw.eu/index.php?menuid=1&u=&p=&detail=true> [Stand 23.08.2012].

IPSOS (2009): „Interest in sports – Die europäischen Sportmärkte“. response, Sponsoring Newsletter, Ausgabe 03/2009. URL:

https://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:5ZUMktEP1SsJ:www.ipsos.de/downloads/Ipsos_Response_03_2009.pdf+beliebteste+Sportart+in+den+medien&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEESjMUeuY95Tln2a98WvULrJy5h3nK_PD3T_Nc7-

[BBe01BPuje5Kxua9ZP4IkIDs52aXV2znp7NF6r6NGL2Gb7ez22sSCFM0QxxoT5FLVJgD4uyDa72WA9sW4GAsVZ16gjqtdCUeL&sig=AHIEtbTCyzidi0UZoJX_0nXVGkzZ2orGPQ](https://docs.google.com/viewer/a=v&q=cache:5ZUMktEP1SsJ:www.ipsos.de/downloads/Ipsos_Response_03_2009.pdf+beliebteste+Sportart+in+den+medien&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEESjMUeuY95Tln2a98WvULrJy5h3nK_PD3T_Nc7-BBe01BPuje5Kxua9ZP4IkIDs52aXV2znp7NF6r6NGL2Gb7ez22sSCFM0QxxoT5FLVJgD4uyDa72WA9sW4GAsVZ16gjqtdCUeL&sig=AHIEtbTCyzidi0UZoJX_0nXVGkzZ2orGPQ) [Stand 14.08.2012].

IOC (2012): „Gesamtzahl der Fernsehzuschauer bei den Olympischen Sommerspielen von 1996 bis 2012 (in Milliarden)“. URL:

<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/236692/umfrage/gesamtzahl-fernsehzuschauer-bei-den-olympischen-sommerspielen/> [01.08.2012].

LESCH Andreas (2010): „Beachvolleyball war verbrannt“. URL: <http://www.fr-online.de/sport/bundestrainer-ahmann--beachvolleyball-war-verbrannt,1472784,4540834.html> [Stand 27.07.2012].

ohne Autor: „Geschichte der Sportart Beach-Volleyball“. URL: <http://www.beachvolleyball.de/index.php?id=46> [Stand 25.07.2012].

ohne Autor (2012): „Großes Interesse an den Olympischen Spielen“. In: Presse-Information v. 26. Juli 2012. URL:

<http://knowledgecenter.ipsos.de/default.aspx?tid=FAAB3AEF-551D-454C-B4DA-373A6F556C54&c=1065> [Stand 14.08.2012].

ohne Autor (o.J.): „Mediendaten. Der Erfolg der smart beach tour 2011“. URL:

http://www.smart-beach-tour.de/index.php?command=Display&navi_id=25 [Stand 01.08.2012].

ohne Autor (o.J.): „Die Königsklasse im Beachvolleyball“. URL: <http://www.smart-beach-tour.de/smartbeachtour?WYSESSID=rjkmufwr> [Stand 30.07.2012].

ohne Autor (2012): „OLYMPISCHE SPIELE LONDON 2012“. In: Presse-Information v. 24. Juli 2012. URL: <http://knowledgecenter.ipsos.de/default.aspx?tid=FAAB3AEF-551D-454C-B4DA-373A6F556C54&c=1065> [Stand 14.08.2012].

ohne Autor (2010): URL: <http://volleyball-verband.de/index.php?dvv=webpart.pages.DVVDynamicPage&navid=9069&coid=9069&cid=2&dvvsid=dhj45hm8huuqrq915dedlutvhg8cg8c> [Stand 27.07.2012].

ohne Autor: „Offizielle BEACHVOLLEYBALL Regeln 2009-2012“. URL: https://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:ml2O9LUx8t0J:www.fivb.org/EN/Beachvolleyball/Rules/2009-2012%2520BVB%2520Rules%2520of%2520the%2520Game%2520%28German%2520version%29.pdf+&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEESiDWZni-ajBQ4SC3UTJ1y7LWIAeYAk0dKjfdvZutcrPNgd8TsjMhy596ilVAkKoeD30xNLweYgF7i8Eo9b6kRL7hw5RQs5h_0pQhZC_dJv85QOaaQfXeoOKKYqbsue3gXDsYtBr&sig=AHIEtbQ_KsKPImO5gqfABUMfLHjVBcJIOA [Stand 27.07.2012].

SID SportMonitor (2010): URL: <http://www.promit.de/de/ergebnis-center/downloads/sid-sportmonitor.html> [Stand 14.08.2012].

Sybille Baecker (2010): 22.07.2010 - sport talk – Sport und Medien: Fußball & die „Restsportarten“. URL: http://www.volley.de/news/news.php3?p_id=8677 [01.08.2012].

ZDF (2012): „Olympische Werbung im ZDF“ v. 24.02.2012. URL: https://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:-6VxZJ27deYJ:www.zdf-werbefernsehen.de/fileadmin/user_upload/zdfwerb/pdf/sport/olympische_sommerspiele/olympische_sommerspiele_2012_london_111108_allgemeine_buchungsinformationen.pdf+&hl=de&gl=de&pid=bl&srcid=ADGEESgS5YSsPJH9lv8guAqWJC7iVHHx_Xuq8M3B9dhzaRzv68ccaxEhaHKRWn7UCNAv8zWWRq8CmYx3_GSY6IyYj_VI3NhFfwV XWHsUL-

mVXDdzf4jN5YmKcSepvYLgj9e1tbkL7sqYR&sig=AHIEtbS6sJzCfZFL5p0IH8gl0WkJwRqFVA [Stand 14.08.2012].

ZDF (2012): "London calling ... Die Spiele 2012 bei ARD und ZDF". URL: <http://www.zdf.de/ZDF/zdfportal/web/Sport/4674/22483290/59ec13/London-calling--Die-Spiele-2012-bei-ARD-und-ZDF.html> [30.07.2012].

Zeitungen und Zeitschriften

WEGENER Klaus (2012): „Redaktionspost. An die Freunde gepflegter Kleiderordnung“, In: Volleyball-Magazin. *Play-off-Finals: Berlin und Schwerin Meister. Was für eine Show*, vom 05.2012.

WENCK Dietmar (2012): „Zwei Freundinnen genießen ihren Traumjob im Sand. Berliner Olympia-Hoffnung, Teil 1: Die Beachvolleyballerinnen Sara Goller und Laura Ludwig baggern um Gold“. In: Berliner Morgenpost, Nr. 186 vom 10.Juli 2012.

VOLLEYBALL-MAGAZIN (2012): „Goldgräber“. In: Volleyball-Magazin. GOLD. Jungs, Ihr seid die Größten, vom 09.2012.

Anlagen

Anlage A: Berliner Morgenpost

I.	Kategorienrasten Textanalyse Berliner Morgenpost	Seite XVIII
II.	Kategorienraster Bildanalyse Berliner Morgenpost	Seite XIX
III.	Artikel Berliner Morgenpost	Seite XX

Anlage B: Hamburger Abendblatt

I.	Kategorienrasten Textanalyse Hamburger Abendblatt	Seite XXXVI
II.	Kategorienraster Bildanalyse Hamburger Abendblatt	Seite XXXVII
III.	Artikel Hamburger Abendblatt	Seite XXXVIII

Anlage C: Westdeutsche Allgemeine Zeitung

I.	Kategorienrasten Textanalyse WAZ	Seite XLVIII
II.	Kategorienraster WAZ	Seite XLIX
III.	Artikel WAZ	Seite L

Anlage D: Süddeutsche Zeitung

I.	Kategorienrasten Textanalyse Süddeutsche Zeitung	Seite LVII
II.	Kategorienraster Bildanalyse Süddeutsche Zeitung	Seite LVIII
III.	Artikel Süddeutsche Zeitung	Seite LIX

Anlage A: Berliner Morgenpost

I. Kategorienraster Textanalyse Berliner Morgenpost

Printmedium	Datum	Überschrift	Umfang	Regionalität	Teammennung	Bilder
Morgenpost	28.07.12, Nr. 204, 30. Woche	Schöne Bilder von den Volleyballern im Sand	27 Wörter	"Berliner Beachvolleyballer Julius Brink und Jonas Reckermann, Katrin Holtwick und Ilka Semmler"	Brink/Reckermann Holtwick/Semmler	/
Morgenpost	29.07.12, Nr. 205, 30. Woche	1. Beachvolleyball: Berliner Siege vor traumhafter Kulisse 2. Traumstart	487 Wörter/ 14 Wörter	"die Berliner Beachvolleyball Duos Brink/Reckermann und Holtwick/Semmler"; "Julius Brink und Jonas Reckermann und Katrin Holtwick"	Brink/Reckermann Holtwick/Semmler	1 x klein
Morgenpost	30.07.12, Nr. 206, 31. Woche	1. Erdmann/Matysik verlieren zum Beach-Auftakt 2. Beachvolleyball: Zwei Duos mit den zweiten Siegen?	205 Wörter/ 54 Wörter	"...nun wollen die Berliner Duos Brink/Reckermann (Berlin)..."; "Die Berliner Beachvolleyballer Erdmann/Matysik..."; "... die früheren Europameister aus Berlin (Goller/Ludwig)"	Goller/Ludwig, Erdmann/Matysik Brink/Reckermann Holtwick/Semmler	/
Morgenpost	31.07.12, Nr. 207, 31. Woche	1. Beachparty am Palast 2. "Goller/Ludwig mit viel Selbstvertrauen in Spiel zwei"	1075 Wörter / 72 Wörter	"... die Medaillen Kandidatinnen aus Berlin (Goller/Ludwig)"	Brink/Reckermann Goller/Ludwig Holtwick/Semmler	1 x große 2 x mittel
Morgenpost	01.08.12, Nr. 208, 31. Woche					/
Morgenpost	02.08.12, Nr. 209, 31. Woche	Müheles	49 Wörter	"Berliner Beach-Duo Holtwick/Semmler"	Holtwick/Semmler	1 x klein
Morgenpost	03.08.12, Nr. 210, 31. Woche	Beachduo Goller/Ludwig in der nächsten Runde	116 Wörter	Goller/Ludwig: "Den Medaillenwärterinnen aus Berlin..."; Erdmann/Matysik: "Das Duo aus Berlin..."	Goller/Ludwig Erdmann/Matysik	/
Morgenpost	04.08.12, Nr. 211, 31. Woche	Zur richtigen Zeit voll da	198 Wörter	Goller/Ludwig: "... Auch die Uhren der Berlinerinnen ..."; Erdmann/Matysik: "Potsdam/Berlin"; Holtwick/Semmler: "... Gegen ihre Berliner Kolleginnen..."	Goller/Ludwig Erdmann/Matysik Holtwick/Semmler	1 x mittel
Morgenpost	05.08.12, Nr. 212, 31. Woche	1. Beachvolleyball: Brink/Reckermann im Viertelfinal 2. Beachvolleyball	195 Wörter/ 21 Wörter	Brink/Reckermann: "Das Duo aus Berlin..."; Erdmann/Matysik: "Die Berliner verloren gegen..."; Goller/Ludwig: "... von Hertha BSC..."	Brink/Reckermann Erdmann/Matysik Goller/Ludwig	/
Morgenpost	06.08.12, Nr. 213, 32. Woche					/
Morgenpost	07.08.12, Nr. 214, 32. Woche	Sand im Getriebe	462 Wörter	Goller/Ludwig: "Berlinerinnen gewinnen..."; "... die beiden Berlinerinnen bei Tageslicht..."; "... das für Hertha BSC startet..."	Goller/Ludwig	1 x mittel
Morgenpost	08.08.12, Nr. 215, 32. Woche	Goller/Ludwig pausieren bis Ende des Monats	57 Wörter	Goller/Ludwig: "Das Duo aus Berlin..."	Goller/Ludwig	/
Morgenpost	09.08.12, Nr. 216, 32. Woche	1. Deutschlands bissigste Fun-Sportart 2. Beachvolleyball	818 Wörter/ 19 Wörter	"Die Berliner Julius Brink und Jonas Reckermann greifen nach Gold..."; "... Ist dem Duo vom VC Olympia Berlin..."	Brink/Reckermann	1 x groß
Morgenpost	10.08.12, Nr. 217, 32. Woche					/
Morgenpost	11.08.12, Nr. 218, 32. Woche	Machtlos gebe die Sperrstunde	1197 Wörter		Brink/Reckermann	1 x groß 1 x klein

II. Kategorienraster Bildanalyse Berliner Morgenpost

Printmedium	Datum	Bildname	Umfang	Teams
Morgenpost	28.07.12, Nr. 204, 30. Woche	/	/	/
Morgenpost	29.07.12, Nr. 205, 31. Woche	1. Holtwick/Semmler in blau	1 x klein	Brink/Reckerman Holtwick/Semmler
Morgenpost	30.07.12, Nr. 206, 31. Woche	/	/	/
Morgenpost	31.07.12, Nr. 207, 31. Woche	1. Horse Guards Parade 2. Cheerleader 3. Goller/Ludwig	1 x große 2 x mittel	Goller/Ludwig
Morgenpost	01.08.12, Nr. 208, 31. Woche	/	/	/
Morgenpost	02.08.12, Nr. 209, 31. Woche	1. Holtwick/Semmler in türkis	1 x klein	Holtwick/Semmler
Morgenpost	03.08.12, Nr. 210, 31. Woche	/	/	/
Morgenpost	04.08.12, Nr. 211, 31. Woche	1. Goller/Ludwig mit Uhr	1 x mittel	Goller/Ludwig
Morgenpost	05.08.12, Nr. 212, 31. Woche	/	/	/
Morgenpost	06.08.12, Nr. 213, 32. Woche	/	/	/
Morgenpost	07.08.12, Nr. 214, 32. Woche	1. Goller/Ludwig in der Abwehr	1 x mittel	Goller/Ludwig
Morgenpost	08.08.12, Nr. 215, 32. Woche	/	/	/
Morgenpost	09.08.12, Nr. 216, 32. Woche	1. Brink/Reckermann im Angriff	1 x groß	Brink/Reckermann
Morgenpost	10.08.12, Nr. 217, 32. Woche	/	/	/
Morgenpost	11.08.12, Nr. 218, 32. Woche	1. Brink/Reckermann mit Medaille 2. Jubel Brink/Reckermann	1 x groß 1 x klein	Brink/Reckermann

III. Artikel Berliner Morgenpost

Artikel 1

28.07.2012 Berliner Morgenpost

STRANDLEBEN**Schöne Bilder von den Volleyballern im Sand**

Baggern, Pritschen und Schmetter. In der Vorrunde sind die Berliner Beachvolleyballer Julius Brink/Jonas Reckermann Katrin Holtwick/Ilka Semmler aktiv.

Beachvolleyball: Berliner Siege vor traumhafter Kulisse

Brink/Reckermann träumen von Medaille in London

Gelungener Start vor beeindruckender Kulisse: Die deutschen Beachvolleyballteams haben bei den Olympischen Spielen in London einen viel versprechenden Auftakt hingelegt. Bei den Männern gewannen die Medaillenkandidaten Julius Brink und Jonas Reckermann ihr erstes Gruppenspiel ebenso in zwei Sätzen wie Katrin Holtwick und Ilka Semmler (alle Berlin) bei den Frauen. In Sichtweite des berühmten Riesenrades London Eye und im Schatten von Big Ben und Buckingham Palace legten die beiden deutschen Duos so den Grundstein für das Weiterkommen.

Begeistert waren die Sportler aber vor allem von der wunderschönen Anlage im Herzen der britischen Hauptstadt. „Das ist die schönste Location, in der ich je gespielt habe. So etwas gab es noch nie beim Beachvolleyball“, sagte Reckermann. Brink ergänzte: „Es ist einfach geil mit 15.000 Fans da draußen. Eine schönere Location gibt's nicht bei den Spielen.“ Ebenso begeistert war Ilka Semmler: „Da bekommt man Gänsehaut. Unfassbar, was bei uns schon morgens um zehn Uhr los war.“ Die Horse Guards Parade hat definitiv beste Chancen, zum absoluten Hingucker der Spiele zu werden.

Schulterverletzung abgehakt

Sportlich lief es für die deutschen Beachvolleyballer ebenfalls wie am Schnürchen. Brink und Reckermann hatten beim 21:19, 21:17 gegen das russische Duo Konstantin Semenov und Sergej Prokopjew nur im ersten Durchgang ein paar Schwierigkeiten. „Das ist am Anfang aber normal. Ich habe uns zu Beginn von Turnieren schon viel schlechter spielen sehen“, meinte Brink. Die Weltmeister von 2009 und amtierenden Europameister wollen in London unbedingt eine Medaille holen. Die Schulterverletzung Reckermanns, die einen Großteil der Saisonvorbereitung plagen ließ, scheint kein Thema mehr zu sein. Brink sieht den nächsten Aufgaben nun noch optimistischer entgegen. „Wir wissen, dass wir hier nicht in der Gruppenphase eine Medaille gewinnen können, deswegen ist das zweite Spiel auch nur das zweite Spiel.“ Dort treffen sie auf die Chinesen Linyin Xu/Penggen Wu.

An Medaillen wollen Holtwick und Semmler noch nicht denken. Das Duo aus Berlin war erst einmal überglücklich, mit dem 21:16, 21:18 gegen Hana Klapalova und Lenka Hajeckova aus Tschechien den Weg ins Viertelfinale bereitet zu haben. Vor allem im ersten Satz zeigten Holtwick und Semmler eine starke Leistung. „Das war unser wichtigstes Spiel, und wir haben es gewonnen. Wir wollen die Gruppenphase überstehen, und da war dieser Sieg ein superwichtiger Schritt. Wir liegen gut im Rennen. Jetzt kann es richtig losgehen“, sagte die 26 Jahre alte Semmler.

Auch sie war von der atemberaubenden Kulisse fasziniert. „Ich denke, das ist die schönste Anlage hier bei den Spielen“, sagte Semmler. „Es hat riesig Spaß gemacht, auch wenn wir am Anfang ganz schön nervös waren“, gestand Holtwick nach dem Erfolg vor rund 10.000 Zuschauern auf dem Centrecourt. Im zweiten Spiel von Pool A treffen sie am Montag auf die brasilianischen Weltmeisterinnen Larissa und Juliana. In dieser Begegnung rechnet kaum jemand mit einem deutschen Sieg, aber so, wie die beiden Berlinerinnen gestern auftrumpften, sind sie zumindest nicht ganz chancenlos. *BM*

Artikel 2

29.07.2012 Berliner Morgenpost

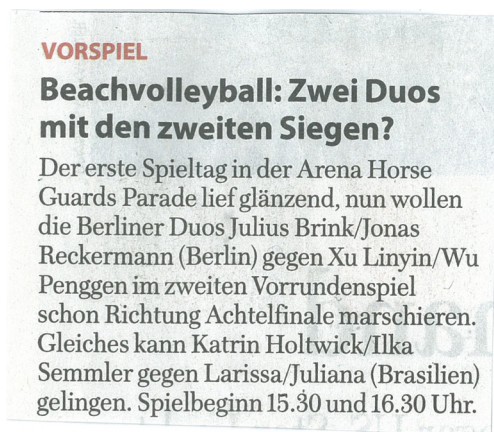
Artikel 3

29.07.2012 Berliner Morgenpost



Artikel 4

30.07.2012 Berliner Morgenpost



Artikel 5

30.07.2012 Berliner Morgenpost

Erdmann/Matysik verlieren zum Beach-Auftakt

Die Berliner Beachvolleyballer Jonathan Erdmann und Kay Matysik sind mit einer Niederlage gestartet. Das Duo unterlag überraschend den Letten Martins Plavins/Janis Smedins mit 1:2 (21:19, 21:23, 9:15) und steht vor den weiteren beiden Gruppenspielen bereits unter Druck. Vor knapp 11.000 Zuschauern auf dem Centre Court des Horse Guards Parade drehte das Nationalteam bei seiner Olympia-Premiere den ersten Satz zwar nach langem Rückstand. Gegen die abwehrstarken Letten sollte das im zweiten und dritten Durchgang trotz kämpferisch guter Leistung nicht mehr gelingen.

Der 32 Jahre alte Matysik und sein neun Jahre jüngerer Partner treffen im zweiten Vorrundenspiel der Gruppe E am Dienstag (16.30 Uhr) auf die Niederländer Reinier Nummerdor/Richard Schuil. Im abschließenden Gruppenspiel geht es gegen Igor Hernandez/Jesus Fane (Venezuela). Um sicher in die Runde der besten 16 zu kommen, sind zwei Siege notwendig.

Den ersten haben die Medaillenkandidatinnen Sara Goller und Laura Ludwig schon eingefahren. In ihrem Auftaktmatch bezwangen die früheren Europameisterinnen aus Berlin Becchara Palmer/Louise Bawden (Australien) in 55 Minuten mit 2:1 (21:18, 19:21, 15:8) und sorgten damit bei schwierigen Bedingungen im Dauerregen von London für den dritten deutschen Sieg im vierten Spiel. „Ich bin einfach nur übergücklich, dass wir gleich zu Beginn den ersten Sieg geholt haben. Für den weiteren Verlauf war das enorm wichtig“, sagte Ludwig. *sid*

Artikel 6

31.07.2012 Berliner Morgenpost

Beachparty am Palast

Fans und Athleten schwärmen von der traumhaften Atmosphäre ihrer Wettkampfstätte inmitten der Londoner Altstadt

■ VON JENS BIERSCHWALE

Wie bei einer Modeshow stolzierten die elf Frauen und drei Männer über den Sand und suchten ihre Position. Sieben zur jeder Seite, schon steht das passende Spieler für die Spieler. Zwischen ihnen hindurch laufen die Norweger Martin Spünemann und Torgeir Skarund sowie Josh Binstock und Martin Reader aus Kanada in die Arena ein, auf den Stahlrohrtribünen geraten 15.000 Fans in Verärgerung. Aus den Boxen dröhnt Musik von Fatboy Slim: „Right here, right now“.

Das ist ein schönes Motto für diesen Mittag, an dem es das Wetter wieder mal gut meint mit den Beachvolleyballern in London. Genau hier, genau jetzt soll es passieren. Die Sonne scheint, nur ein paar kleine Wölkchen stehen am Himmel. Es ist alles brennt für einen fantastischen Sporttag an dem spektakulärsten Spielort der Olympischen Sommerspiele 2012. Zur einen Seite neben dem mit violetten Bannern unspannten Centre Court steht der Buckingham Palace, vom Big Ben schallt Glockengeläut herüber. Englands Premierminister David Cameron könnte von seinem Amtssitz in Downing Street Nr. 10 fast hinüberspucken, so nah ist die Arena. Hier auf dem Platz der Horse Guard Parade ist Olympia angekommen im historischen Stadtkern der vor Historie bestehenden britischen Metropole. Und weil hier auch noch jeden Tag die ohnehin schon beliebten Beachvolleyballer aufschlagen, ist die Sportart bislang die Attraktion schlechthin bei diesen Spielen.

Im Eltempo überrendet

Randi Stoner ist zum ersten Mal bei einem Spiel dabei. Er wohnt im Westen von London, es könnte ihn also durchaus stören, dass nun der historische Ort mit einem wie ein Ufo wirkendes Stadion für zwei Wochen entweiht wird. „Brillant“, sagt er, „das ist einfach nur brilliant.“ Ein Stadion an dieser Stelle zu platzieren, sei eine gute Idee der Organisatoren gewesen. Stoner möchte das offenbar alles gut im Bild festhalten, seine digitale Spiegelreflexkamera hat er mit einem Objektiv ausgestattet, bei dem jeder der professionellen Fotografen im Stadion neidisch werden dürfte. Um seine Schultern hängt eine britische Flagge. „Ich komme auf jeden Fall in den nächsten Tagen noch mal wieder.“ Ein Versprechen, das man ihm abnimmt.

So geht es vielen, die den Beachvolleyball für sich entdecken. Seitdem die Sportart erstmals 1996 ins olympische Programm aufgenommen wurde, zählt sie stets zu den Highlights der Sommerspiele. Besonders das Turnier 2000 am Bondi Beach von Sydney sorgte für weltweite Aufmerksamkeit und einen heiligen Boom. Seither hat Beachvolleyball die Hallenvariante dieser Sportart im Eltempo überrendet.

15.000 statt 15 Fans

In London ist ein echter Strand zwar weit entfernt, aber das Ambiente ist unübertroffen. „Das ist die schönste Location, in der ich je gespielt habe“, sagt der Deutsche Jonas Beckermann – während sein Spielpartner Julius Brink einen schönen Vergleich zieht: „Ab und zu spielen wir im ersten Gruppen-

spiel ja nur vor 15 Fans, hier sind es 15.000. Unfassbar, was da los ist“, sagt er mit wachsender Begeisterung. „Das ist genau das, was wir wollen. So was gab's noch nie im Beachvolleyball.“

Die beeindruckende Atmosphäre hat sich bislang förderlich auf die Leistung der Deutschen ausgewirkt. Brink/Beckermann gewannen ihr Auftaktspiel und siegten auch Montagmittag gegen das chinesische Duo Xu Linxin und Wu Penggen mit 2:1 (13:21, 21:19, 15:8). Der Achtelfinaleinzug ist den Medaillenkandidaten damit sicher. Letzter Vorrunden-Gegner in der Gruppe C sind am Mittwoch Heyer/Chevalier (Schweiz).

Auch für das deutsche Spitzenduo bei den Frauen läuft es am historischen Ort gut. Sara Goller und Laura Ludwig sind gleichsam mit einem Erfolg in das Turnier gestartet. „Eine absolut supergroße Location“, meinte Ludwig hinterher. Und Goller jubelte: „Die Atmosphäre ist einfach der absolute

Hammer. Die Kulisse mit Big Ben und dem Buckingham Palace ist von der Sonne ausgeleuchtet, wohl kaum zu übertreffen.“ In der Tat dürfen erdclassiger Sport und beeindruckende Sightseeing-Tour nie zuvor so nah beieinander gelegen haben.

Auch deswegen spielen die Beachvolleyballer meistens vor vollen Rängen – anders als viele andere Olympiastarter, die sich nach drei Tagen wundern über etliche verwaiste Plätze an ihren Austragungsorten. Dass selbst völlig fachfremdes Publikum an der spektakulären Stellsituation unter den 15.000 Besuchern erscheint, macht die Sache nur noch umso interessanter. Das Dutzend Kanadier ganz unten auf der Tribüne hat Eishockeyhelme auf dem Kopf und beschreit jedes gelungenen Schlag des Duos Binstock/Reader.

Auf der gegenüberliegenden Seite fangen zehn Soldaten an zu tanzen. Sie sind extra vor den Spielen noch angehuert worden, um maximale Sicher-

heit bei den Spielen zu gewährleisten. Aber in diesem Moment vergessen sie kurz ihre originale Aufgabe. „Start me up“ von den Rolling Stones dröhnt nun über den Court, auf dem kurzzeitig wieder die knapp bekleideten Models das Kommando übernommen haben. Es ist Spielpause, und sie zelebrieren einen einstudierten Tanz mit eindeutigen Posen. Sex sells eben überall.

Weißes Bademantel für die Models

Kurz darauf verwerten die beiden Norweger ihren zweiten Matchball, die Besucher sind von ihren Sätzen aufgesprungen und jubeln, als hätte es gerade das erste Gold für die Briten bei diesen Spielen gegeben. In einer Ecke am Rande des Platzes stehen die 14 Models und haben sich weiße Bademantel übergezogen, sie wollen sich wohl nicht erkälten. Sie werden in den nächsten Tagen schließlich noch dringend noch gebraucht.



Historie Die wohl eindrucksvollste Spielstätte der Beachvolleyballer aller Zeiten. Direkt am Buckingham-Palast geht die große Party ab



Im Sand Sowohl die Models (Foto links), als auch das Berliner Duo Laura Ludwig/Sara Goller machen eine gute Figur. (DPA/CETTY IMAGES)



Seit 1996 sind die Beacher olympisch

Aktuell Ilija Semmler und Katrin Holtwick haben den vorzeitigen Einzug ins olympische Achtelfinale verpasst. Das Berliner Duo unterlag den Top-Favoritinnen Juliana Silva und Larissa Franca aus Brasilien mit 0:2 (18:21, 13:21). Am Mittwoch können sich Semmler/Holtwick mit einem Sieg in London gegen Natacha Rigobert/Noun Chin Eklodie Li Yuk Lo aus Mauritius aber noch für die Ko-Phase qualifizieren.

Geschichte Beachvolleyball hat sich in den 1920er Jahren in den Vereinigten Staaten als Variante zum Volleyball in der Halle entwickelt. Im Laufe der Zeit wurde die Sportart immer weiter professionalisiert, um das Image als reiner Freizeitsport abzulegen. Bei den Olympischen Spielen 1996 gehörte Beachvolleyball erstmals zum offiziellen Programm und 1997 fand in Los Angeles die erste offizielle Weltmeisterschaft statt. Die ersten Beachvolleyball-Turniere in Deutschland fanden 1989 statt.

Sieger Männer 1992 in Barcelona wurde das Spiel auf Sand als Demonstrationssportart vorgestellt. 1996 in Atlanta setzte er sich Karch Kiraly mit seinem Partner Kent Steffes (USA) durch. Vier Jahre später in Sydney gewannen die Amerikaner Dan Blanton und Eric Fonoimoana. In Athen 2004 ging Gold an die Brasilianer Ricardo Santos/Emanuel Rego. Beim bislang letzten Turnier 2008 in Peking setzte sich mit Todd Rogers/Phil Dalhausser wieder ein US-Duo durch.

Sieger Frauen Hier siegten 1996 Sandra Pires und Jéssica Silva (Brasilien), 2000 Natalie Cook und Kerri Pottharst (Australien), 2004 und 2008 gewannen Kerri Walsh und Misty May-Treanor aus den USA.

Artikel 7

31.07.2012 Berliner Morgenpost



Artikel 8

01.08.2012 Berliner Morgenpost



Artikel 9

01.08.2012 Berliner Morgenpost

Champions Club

BERLINER TREFFPUNKT AUF DER „MS DEUTSCHLAND“



TOPSPORT (2)

Besuch Auch Birgit Fischer schaute auf dem Traumschiff vorbei

Sie ist die erfolgreichste deutsche Olympiateilnehmerin aller Zeiten: Birgit Fischer holte zwischen 1980 und 2004 im Kanurennsport achtmal Gold und viermal Silber. 2012 wird keine weitere hinzukommen, da sie aus gesundheitlichen Gründen bekanntlich ihren Comebackversuch abbrechen musste. Aber die Wettkämpfe nur vor dem Fernsehgerät anzuschauen, das ist eben nicht die Sache von Birgit Fischer. Inzwischen ist die 50-Jährige in London angekommen, wo sie vier Tage auf Einladung zu Gast ist. Und bei ihrer Visite in der Olympiastadt führte sie einer ihrer



CHAMPIONS CLUB®
LONDON

ersten Wege gleich in den Champions Club auf der „MS Deutschland“. Dieser Club auf dem Luxusliner, so etwas wie die Berliner Vertretung in der Olympiastadt,

dient Prominenz aus Politik, Wirtschaft, Kultur, Medien und natürlich aus dem Sport während der Spiele als stimmungsvoller Treffpunkt. Berlin stellt mit 47 Athleten etwa zwölf Prozent des gesamten deutschen Teams.

Viele Athleten kommen nach ihren Wettkämpfen auf dem Schiff vorbei, um ein wenig zu plaudern, um in gemütlicher Runde, abseits der Hektik, nette Stunden zu verbringen. Gern gesehene Gäste sind beispielsweise die für Hertha BSC startenden Laura Ludwig und Sara Goller. Die beiden waren erfolgreich mit einem Sieg ins Baechvolleyballturnier gestartet, hatten die Australierinnen Bawden/Palmer in 2:1 Sätzen bezwungen. Das zweite Match gegen die Brasilianerinnen Antonelli/Rocha verloren sie nach großem Kampf mit 1:2 Sätzen. Da war am Abend der Besuch im Club, dessen Medienpartner die Morgenpost ist, eine Abwechslung, auch um sich ein bisschen trösten zu lassen. Berlins Radsprinter Robert Förstemann schaute ebenfalls vorbei, am Donnerstag beginnt für ihn die Quali auf dem Oval im Velodrom.



Umarmt Auch der Berliner Bär ist mit an die Themse gekommen

Artikel 10

02.08.2012 Berliner Morgenpost



Artikel 11

03.08.2012 Berliner Morgenpost



Artikel 12

03.08.2012 Berliner Morgenpost

Magisches blaues Band



Voll beklebt Wenn es irgendwo zwickt, dann wird das neue Wundermittelchen hervorgeholt – Beachvolleyballerin Katrin Holtwick aus Berlin tut es auch.

Sie sind immer öfter zu sehen, und immer verbunden mit der Frage: Wofür soll das nur gut sein? In London sagte Beachvolleyballerin Laura Ludwig aus Berlin, die selbst zwei große blaue Streifen oberhalb der Bikinihose trägt: „Das ist zum Bauch halten. Der ist so dick geworden bei dem vielen Mensa-Essen.“ Die bunten Heftpflaster sind Kinesio-Tapes und pappen in London auf der Haut aller möglichen Sportler. „Hier benutzen es 30 bis 40 Prozent aller Athleten“, schätzt Klaus Eder, Chef-Physiotherapeut des deutschen Olympia-Teams bei seinen bereits achten Spielen. Kinesio-Taping liegt im Trend. Erfunden hat es der japanische Chiropraktiker Kenzo Kase bereits in den 70er Jahren. Eder schwärmt von den vielfältigen Möglichkeiten des elastischen Klebandes. „Das Kinesio-Tape ist so wohl präventiv als auch rehabilitativ verwendbar“, erklärt er: „Es unterstützt die Muskeln bei der Bewegung, es vitalisiert die Nerven, es verbessert den Fluss der Körperflüssigkeiten und den Stoffwechsel der Haut.“ Bei Bänderdehnungen werde es eingesetzt, auch bei geschwollenen Gelenken und bei Muskelverletzungen. Immer unter dem Motto: Dem Schmerz eine Kleebe.

Artikel 13

03.08.2012 Berliner Morgenpost

BERLINER MORGENPOST | FREITAG, 3. AUGUST 2012



Unverständnis Beachvolley-Europameister Julius Brink kritisiert den Olympia-Ausschluss von acht Badmintonspielern. „Der Weltverband ist angehalten, ein Spielsystem zu finden, das solche Manipulationen nicht zulässt.“ Durch den Ausschluss hätten zudem andere Teams jetzt ein Freilos, somit würde man weiter ins Turnier eingreifen.



Artikel 14

04.08.2012 Berliner Morgenpost

Schneller, höher, weiter

WUNDERSAME & BEWUNDERNSWERTE NACHRICHTEN AUS LONDON



DAPD/PETR DAVID JOSEK

Zur richtigen Zeit voll da

Als sich Sara Goller und Laura Ludwig nach dem Einzug ins Viertelfinale des Beachvolleyball-Turniers abklatschten, fiel neben den in Landesfarben lackierten Fingernägeln auch die Uhren der Berlinerinnen auf. Da verwundert nicht, dass sich anschließend vieles um die richtige Zeit drehte. „Es ist eine Frechheit, was hier abgelaufen ist“, sagte Ludwig: „Um ein Uhr nachts habe ich erfahren, dass wir schon am nächsten Morgen um neun Uhr im Achtelfinale spielen müssen, das war eine Katastrophe.“ Zu der späten Zeit hatten sich Jonathan Erdmann/Kay Matysik (Potsdam/Berlin) gerade ins Achtelfinale gemüht. Trotz der unwürdigen Organisation setzten sich Goller/Ludwig am nächsten Morgen aber souverän mit 2:0 (21:16, 21:15) gegen ihre Berliner Kolleginnen Katrin Holtwick/Ilka Semmler durch und stehen nach Platz neun vor vier Jahren in Peking erstmals in einem olympischen Viertelfinale. „Dass es ausgerechnet bei Olympia passiert, dass ich ohne Schlaf zum Spiel gehe, ist schon ein Ding“, sagte Ludwig. „Wir haben das Beste daraus gemacht“, sagte Goller. „Als ich um halb drei ein bisschen eingeschlummert war, klopfte es an die Tür, und wir bekamen gesagt, dass wir eine Stunde früher raus müssen“, sagte Goller. Nun kommt es zum Duell mit den brasilianischen Weltmeisterinnen Larissa/Juliana, hoffentlich ausgeschlafen.

Artikel 15

05.08.2012 Berliner Morgenpost

Beachvolleyball: Brink/Reckermann im Viertelfinale

Die Europameister Julius Brink und Jonas Reckermann sind ins Viertelfinale spaziert und haben die erste deutsche Beachvolleyball-Medaille seit zwölf Jahren fest im Blick. Das Duo aus Berlin setzte sich in der ersten K.o.-Runde mit 2:0 (21:12, 21:17) gegen Aleksandrs Samoilovs/Ruslans Sorokins (Lettland) durch und ist auch nach dem vierten Spiel in London ungeschlagen. Vor 15.000 Zuschauern auf dem ausverkauften Centre Court des Horse Guards Parade verwandelte Brink nach 41 Minuten den zweiten Matchball. Brink sagte: „Es war unser bestes Spiel. Wir konnten uns wieder einmal steigern.“ Reckermann ergänzte: „Aber wir haben noch Luft nach oben.“ Die wird im Viertelfinale am Montag gegen Ricardo Santos/Pedro Cunha auch nötig sein. „Du weißt, dass die Kronjuwelen da drin sind und musst irgendwie die Wächter und die Mauern durchkriegen, damit du dranpacken kannst“, sagt Brink zu den Chancen gegen das brasilianische Duo. Doch in der Gruppenphase und im Achtelfinale haben Brink (30) und sein drei Jahre älterer Partner beim ersten gemeinsamen Olympia-Auftritt bewiesen, dass sie kaum ein Team der Welt fürchten müssen.

Zuvor waren Jonathan Erdmann und Kay Matysik bei ihrer ersten Olympia-Teilnahme im Achtelfinale gescheitert. Die Berliner verloren gegen die Goldfavoriten Emanuel/Alison (Brasilien) mit 0:2 (16:21, 14:21). *BM*

Artikel 16

05.08.2012 Berliner Morgenpost

VORSPIEL**Beachvolleyball**

Frauen, Viertelfinale (ab 19 Uhr). Sara Goller/Laura Ludwig von Hertha BSC haben sich durchgekämpft, treffen nun auf Larissa/Juliana (Brasilien)

Artikel 17

07.08.2012 Berliner Morgenpost

Sand im Getriebe

Berlinerinnen gewinnen auch bei ihrem zweiten Olympia-Auftritt keine Medaille. Ihre gemeinsame Zukunft ist offen

Als auch ihre zweite Olympia-Teilnahme früh ohne die erhoffte Medaille beendet war, wollte Laura Ludwig auf gar keinen Fall über die Zukunft sprechen. „Wir haben nur bis zu diesem Tag geplant, alles lief auf London hinaus“, sagte die 26-Jährige nach dem Viertelfinal-Aus beim Beachvolleyball-Turnier. Wie es mit ihr und Partnerin Sara Goller weitergeht und ob sie die Spiele 2016 in Rio de Janeiro gemeinsam in Angriff nehmen, ist völlig offen. „Wir werden uns am Ende der Saison zusammensetzen und planen“, sagte Ludwig knapp. Thema durch. Aber so hatten sie sich schließlich auch schon vor dem Turnier geäußert.

Kurz nach dem erneuten Scheitern in der Nacht zu Montag überog die große Ernüchterung. „Ich bin traurig, die Enttäuschung über die eigene Leistung ist

schon sehr groß“, sagte Goller, der ungewohnte Fehler unterliefen. Die 28-Jährige hatte vor allem Probleme mit den Flutlicht-Verhältnissen, alle anderen Parteien hatten die beiden Berlinerinnen bei Tageslicht absolviert. „Unser fünfter Platz ist am Ende gut, aber wir hätten besser spielen können.“ Gegen die brasilianischen Weltmeisterinnen Larissa/Juliana verpasste das Duo, das für Hertha BSC startet, den Halbfinal-Einzug mit 0:2 (10:21, 19:21) deutlich. „Wir hatten genügend Möglichkeiten, aber haben sie nicht genutzt“, sagte Goller.

Akribisch auf London vorbereitet

Die zweimaligen Europameisterinnen hatten sich akribisch auf London vorbereitet, sich eigens einen neuseeländischen Trainer gesucht. Sie wollten ihre Karriere

nach Platz neun in Peking 2008 endlich mit Edelmetall krönen. „Obwohl es dazu nicht gereicht hat, können wir trotzdem zufrieden sein“, sagte Ludwig. Die Leistungen hätten mit Ausnahme des letzten Spiels gestimmt, doch gerade gegen die an Position eins gesetzten Südamerikanerinnen sei die Vielzahl der eigenen Fehler fatal gewesen.

Nach ihrem Ausscheiden werden Goller und Ludwig, die seit Mai 2004 zusammen spielen, zunächst in London bleiben. „Wir hatten hier eine gute Zeit, jetzt werden wir noch ein bisschen Party machen“, sagte Ludwig schon fast ein bisschen trotzig. Auch ein paar anderen deutschen Teamkollegen wollen sie noch die

Daumen drücken. „London ist und war eine super Erfahrung, die Atmosphäre ist grandios“, erzählte Goller.

Auf der Horse Guards Parade im Herzen der Stadt feierten bis zu 15.000 Fans im Schatten des Big Ben und des Buckingham Palace die Punkte der Schmetterkünstlerinnen. „So eine Atmosphäre an so einer Location wird es vielleicht nie wieder geben. Es war schön, ein Teil davon zu sein“, sagte Goller. Ein bisschen Wehmut war schon dabei, aber das Turnier in Rio wird sicher genauso ein Highlight. Wenn sie sich dazu durchringen. Acht Jahre spielen sie bereits gemeinsam. „Wenn wir weitermachen“, kündigte Ludwig schon vor der Reise in die britische Metropole an, „dann nur mit 100 Prozent und für vier Jahre mit dem Ziel Olympische Spiele.“



Geerdet Der Medallientraum von Laura Ludwig (am Ball) und Sara Goller erfüllte sich nicht

Artikel 18

08.08.2012 Berliner Morgenpost

BEACHVOLLEYBALL

Goller/Ludwig pausieren bis Ende des Monats

Nach dem Viertelfinal-Aus werden Sara Goller/Laura Ludwig das nächste Mal bei der DM am Timmendorfer Strand gemeinsam antreten. Das Duo aus Berlin lässt das World-Tour-Turnier im polnischen Stare Jablonki aus und bereitet sich stattdessen auf die nationalen Titelkämpfe (24. bis 26. August) vor. Grund ist eine Knieverletzung Gollers.

Artikel 19

08.08.2012 Berliner Morgenpost

ChampionsClub

BERLINER TREFFPUNKT AUF DER „MS DEUTSCHLAND“



CAMERA 4/EBERHARD THONFELD (3)

Fröhlich Die Hockeyspielerinnen Marie Mävers, Jana Teschke und Lisa Hahn

Der Champions Club auf der „MS Deutschland“ erfreut sich großen Interesses aktueller und ehemaliger deutscher Athleten. So kam der Olympiasieger von Atlanta und fünfmalige Weltmeister im Diskuswurf, Lars Riedel, vorbei, und versuchte sich spaßeshalber am Kontrabass. Wenn er heute wiederkommt, kann er vielleicht seinen legitimen Nachfolger Robert Harting im Club treffen. Der hatte sich jedenfalls für heute angekündigt.

Fröhlich präsentierten sich die deutschen Hockeyspielerinnen bei ihrem



CHAMPIONS CLUB®

LONDON

Besuch, auch wenn der Traum von einer Medaille seit Montag vorbei ist. Für sie geht es nur noch um Platz sieben. Das hatten sie sich eigentlich etwas anders vorgestellt. Schon ganz

aus dem Turnier sind die Beachvolleyballer Kay Matysik und Jonathan Erdmann, die im Achtelfinale ausschieden. Für sie heißt es seitdem: Daumendrücken für ihre Berliner Kollegen Julius Brink und Jonas Reckermann, die bisher ein ausgezeichnetes Turnier spielen und noch im Rennen sind.



Gut gelaunt

Auch Lars Riedel (l.) und die Beachboys Jonathan Erdmann und Kay Matysik waren zu Gast auf der „MS Deutschland“



Artikel 20

09.08.2012 Berliner Morgenpost

TopTen

Grüße vom Beach

Was wir neben Volleyball am Strand so schätzen

1 The Beach Boys



Mehr Strand geht nicht: Seit mehr als 50 Jahren beglücken die Kalifornier die Musikwelt mit Ohrwurmliedern. Fun, fun, fun!

2 Sex On The Beach



Der Cocktail mit dem einprägsamen Namen wurde der Legende nach beim Spring Break in Florida erfunden. Nachvollziehbar.

3 Beach...



„Pack die Badehose ein“, summen die Berliner Jahr für Jahr seit 1907 und genießen sommers den einzig wahren Hauptstadtstrand.

4 Strandbad Wannsee



„Pack die Badehose ein“, summen die Berliner Jahr für Jahr seit 1907 und genießen sommers den einzig wahren Hauptstadtstrand.

5 The Beach



Leonardo DiCaprio trinkt erst Schlangenblut in Bangkok und tourt später über Thailands Inseln. Klassiker auf der Leinwand!

6 Pamela Anderson



Roter Einteiler, blonde Mähne, tiefer Ausschnitt: In den 90ern ist der „Baywatch“-Strand das Zuhause der heute 45-jährigen.

7 Sara Goller



13 Jahre Erfahrung im Sand hat die 28-jährige Beachvolleyballspielerin aus Berlin. In London wurde sie Fünfte.

8 Charles Kiraly



1984 und 1988 gewann der Amerikaner Volleyballgold in der Halle, 1996 auch bei der Beachvolleyballpremiere – legendär.

9 Strandkorb



Von Rostock aus erobert der Stuhl für den Strand von 1882 an die Welt. Korbmacher Wilhelm Bartelmann ist sein Erfinder.

10 Beach, North Dakota



2000 Kilometer bis zum Pazifik, 3000 bis zum Atlantik – trotzdem wohnen die Einwohner von Beach/North Dakota am Strand.

Artikel 21

09.08.2012 Berliner Morgenpost

Deutschlands bissigste Fun-Sportler

Das Beachvolleyball-Duo
Julius Brink und Jonas
Reckermann meistert
auf dem Weg ins
heutige Olympiefinale
viele Unwägbarkeiten

■ VON MELANIE HAACK

Minutenlang saß Julius Brink einfach nur da, wie abgeschottet von der Außenwelt. Der 30 Jahre alte Beachvolleyballer hatte sich ein Handtuch über den Kopf geworfen, versteckte sich so vor dem Scheinwerferlicht und den tausenden Zuschauern. Der auf dem Feld stets so emotionale, auch schon mal aufbrausende Typ brauchte Zeit für sich. „Ich war einfach nur glücklich, es war schwer zu begreifen, was da gerade passiert war“, sagte er später über diese Szene. „Irgendwann realisierst du dann, dass du nicht mehr aufstehen und zurück aufs Feld musst. Dass da keiner mehr pfeift. Du kannst dich fallen lassen und dich einfach nur freuen. Pures Glück.“

Brink und Jonas Reckermann (33) hatten sich kurz zuvor ins olympische Finale von London (heute, 22 Uhr) gespielt und für den bisher größten Erfolg im deutschen Beachvolleyball gesorgt. Durch ein ungefährdetes 2:0 im Halbfinale gegen die Niederländer Reinder Nummerdoor/Rich Schuil ist dem Duo vom VC Olympia Berlin Silber schon sicher. „Das ist der sportlich größte Moment meines Lebens. Ich bin überwältigt davon, dass wir das geschafft haben“, sagte Zwei-Meter-Hüne Reckermann.

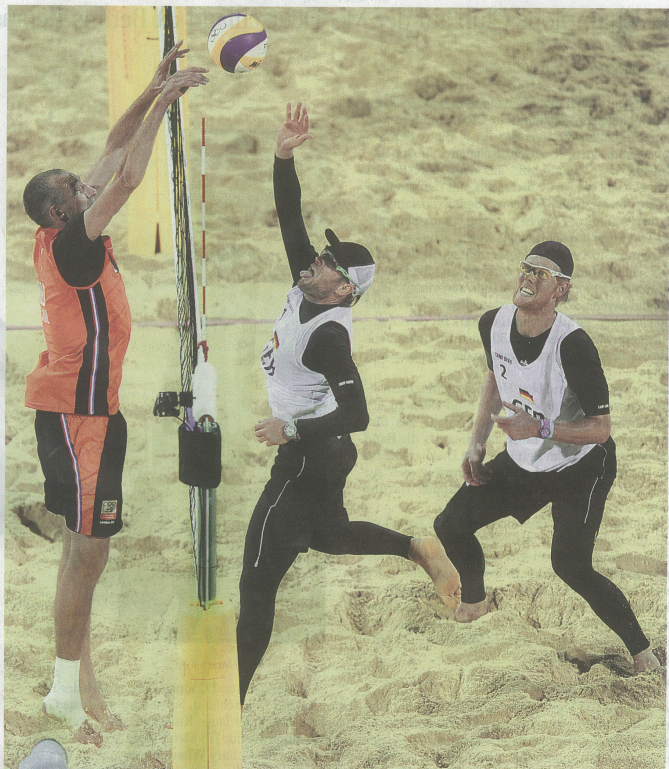
Damit hat er gemeinsam mit Brink das Duo Jörg Ahmann und Axel Hager übertroffen, das bei den Spielen 2000 in Sydney sensationell Bronze gewonnen hatte. „Das waren zwölf lange Jahre. Ich bin so froh, dass die beiden jetzt auch eine Medaille haben“, sagt der heute als Bundestrainer tätige Ahmann und blickte gleich in Zukunft. „So können wir die Öffentlichkeit auf diese geniale Sportart aufmerksam machen. Das kann der Beginn eines Beach-Booms sein.“

Für Brink und Reckermann geht es aber erst einmal um den Olympiasieg. Im Finale bekommen sie es nun ausgerechnet mit den Weltmeistern Alison Cerutti und Emanuel Rego aus Brasilien zu tun. „Wir haben nichts zu verlieren“, sagt Reckermann. „Jetzt wollen wir Gold holen.“

Gegner zwei Jahre nicht bezwungen

Die Weltmeister von 2009 hatten sich zuvor immer gewunden, eine klare Ansage zu ihren Zielen in London zu machen. Wer lange genug nachbohrte, der hörte zumindest von Brink Sätze wie: „Klar, eine Medaille ist immer unser Ziel.“ Das klang wie beiläufig gesagt. Bloß keinen Druck aufbauen. Wie groß aber der Wunsch des Duos tatsächlich war, zeigten neben der Handtuch-Szene von Brink auch schon die ersten Sekunden nach dem Halbfinalsieg. Brink jubelte gar nicht, er fiel einfach nur in den Sand. Reckermann warf sich obendrauf. Noch Minuten nach dem verwandelten Matchball ballte der lange Blockspezialist immer wieder die Faust, während sich Brink langsam von seinem Stuhl aufraffte, das Handtuch beiseite legte und dem Publikum applaudierte. „Wir haben diese Medaille, von der wir immer geträumt haben. Wir haben uns nie getraut, es auszusprechen, aber wir wollten sie haben. Es ist einfach großartig“, sagte Brink.

Jetzt kann es sogar Gold werden – auch wenn auf der anderen Seite des Netzes mit Emanuel Rego der König des Beachvolleyballs auf sie wartet. Der 39-jährige dreimalige Weltmeister ist der einzige Spieler, der seit Be-



Nicht aufzuhalten Julius Brink und Jonas Reckermann lassen dem Niederländer Rich Schuil keine Chance

ginn der olympischen Beachvolleyball-Geschichte 1996 jedes Mal dabei war. 2004 nahm er Gold, 2008 Bronze mit nach Hause. „Das ist eine Riesenaufgabe“, sagt Reckermann angesichts zweier siegloser Jahren gegen das brasilianische Duo. „Aber wir haben eine Chance.“ Denn die Deutschen haben in London perfekt in ihr Spiel gefunden, sich in einen Rausch gespielt und sind voller Emotionen. Und die Brasilianer zeigten innerhalb des Turniers auch mal Schwächen.

Unbesiegbar sind sie jedenfalls nicht. Rego selbst hatte schließlich schon vor dem Start der Spiele gehaut, wie erfolgreich die Deutschen sein könnten. „Ich erwarte eine ganze Menge von ihnen. Ich denke, dass sie sehr stark sein werden, weil sie auch mental stark sind“, hatte der Brasilianer gesagt. Er behielt recht.

Dabei hatte es lange Zeit alles andere als gut ausgesehen für die Medaillenjagd. Reckermann hatte sich in der Saisonvorbereitung eine Schulterverletzung zugezogen, sodass Brink sich zeitweise sogar einen anderen Trainingspartner suchen musste. „Als es nach vier Wochen immer noch nicht viel besser war, bin ich natürlich ein bisschen ins Grübeln gekommen“, sagt Reckermann rückblickend. „Zwischendurch war schon im Kopf, dass London vielleicht gefährdet ist.“ Erst bei den Europameisterschaften Anfang Juni konnten sie gemeinsam in die Wettkampfsaison starten – und überraschten gleich mit dem Titelgewinn. Dann aber kam der Dämpfer

beim Grand Slam in Berlin mit dem frustrierten frühen Aus im Achtelfinale.

Dass sie nun trotz dieser recht holprigen Vorbereitung so stark in London auftreten, spricht für die Qualität der beiden. Und für ihren Teamgeist. „Es war für uns beide eine üble Phase“, sagt Reckermann über die Zwangspause, und Brink ergänzt: „Wir sind aber noch enger zusammengedrückt in dieser Zeit, haben den anderen noch näher kennengelernt.“

Mit anderen Partnern gescheitert

Für das Finale kann das nur von Vorteil sein. Denn auch wenn Brink/Reckermann längst zu einem Synonym für Beachvolleyball in Deutschland geworden sind, kämpfen sie erstmals Seite an Seite bei Olympischen Spielen. Reckermann war 2004 dabei, flog mit Markus Dieckmann im Achtelfinale raus, Brink scheiterte 2008 mit Christoph Dieckmann in der Vorrunde. Als die beiden sich 2009 zusammentaten, war deshalb klar: Das langfristige Ziel sind die Spiele in London – dieses Mal mit einem besseren Ergebnis als zuvor. „Ich weiß nicht, was ich zu Hause zerstört hätte, wenn ich nur mit meiner Akkreditierung um den Hals zurückgekehrt wäre. Und ohne Medaille“, sagte Brink nach dem Finaleinzug und lachte. „Ich glaube, ich hätte sehr, sehr lange gebraucht, um mich trotzdem mit einer guten Leistung zufrieden zu geben.“

Artikel 22

09.08.2012 Berliner Morgenpost



Artikel 23

10.08.2012 Berliner Morgenpost



Artikel 24

11.08.2012 Berliner Morgenpost



hmt Die Gold-Beach Boys Julius Brink und Jonas Reckermann nach der Siegerehrung inmitten der Cheerleader

DPA/VERNEBERG

achtlos gegen die Sperrstunde

Reckermann mussten ihre Party abbrechen, weil Londons Clubs sie nicht rein ließen

ANIE HAACK

lympiasieger gibt es Grenzen. Nach Monaten ration, der Entbehrungen und nach dem finalen Sand von London wollten Deutschlands Volleyballhelden Julius Brink und Jonas Reckermann die aufgeregten Emotionen herauslassen und nachts gelang ihnen das bestmögliche. „Wir wanden und anderen deutschen Athleten in einer der hat dann dicht gemacht. Wegen der, berichtet Reckermann frisch geduscht und gen Haaren am Freitagmorgen. Partyhungert durch die Londoner Nacht, aber kein Tür (die 30 Mann starke Feiertruppe noch hineinlassen haben sie trotzdem kaum. Reckermann! Stunden, Brink immerhin auf zwei bis drei, auch schon Schlaf, wenn er Olympiagold um mehl hat.

Brink (30) und Jonas Reckermann (33) sind die deutschen Olympiasieger im Beachvolleyball. Seit der Horse Guards Parade, dem Exer der königlichen Reitställe, marschierte sich an! Abend zur größten Partyzone der deutschen d dieser Olympischen Spiele. Zu keinem an waren in London mehr deutsche Zuschauer. Die Hallenvolleyballmannschaft hatte sich tadion geschmuggelt wie Gewichtheber Mat- und weitere deutsche Sportler. Nach ihrem 09 und zweimal EM-Gold gehören die Profis rmann jetzt endgültig zu den ganz Großen ihd zu den schillerndsten deutschen Olympiabht nach diesem Spiel.

einten fast alle

nur ein Match gegen die Weltmeister Alison Emanuel Rego, sondern auch ein innerer En Emotionen. „Es war ein unglaubliches nur für uns, sondern für den Beachvolleywar ein Drama. Ein großes Spiel mit vielen Jefe“, sagte Zwei-Meter-Mann Reckermann ei-Satz-Krimi gegen die Brasilianer (23:21. Am Ende weinten fast alle. Nur Reckermann erade noch, die Fassung zu wahren. Brink er Siegerehrung, die beiden Brasilianer daedoch, weil sie verloren hatten. Sie hatten ihen Olympiagold zwar einige Minuten nachn aber überwog der Stolz über Silber. „Es ist dass wir das beste Team der vergangenen haben“, sagte Reckermann. „Emanuel ist der folgreichste Beachvolleyballspieler aller Zeinde Legende.“

war ihnen die Sensation vor allem durch eine mentale Leistung. Als die Brasilianer im dominierten und im dritten drei Matchbälle ieken sich die Deutschen nicht – oder nur en. „Nach den drei vergebenen Siegfchancen ferz schon in die Hose gerutscht. Aber der all-Gott war auf unserer Seite“, sagt Brink. er: „Als ich gezweifelt habe, hat Jonas immer n, kühler Kopf!.“ Sie trafen die richtigen Ent-

scheidungen, blieben cool. Für Brink war genau das ausschlaggebend für den Sieg.

Der Plan der beiden Ausnahmespieler ist aufzugehen. Der lange Blockspezialist Reckermann und der Abwehr-experte Brink hatten sich zur Saison 2009 zusammengenommen, um gemeinsam die Phalanx der Brasilianer und Amerikaner zu durchbrechen. Reckermann war schon 2004 bei den Spielen dabei gewesen, jedoch im Achtfinale rausgeflogen. Brink war 2008 in der Vorrunde gescheitert. „Ich habe Jonas 2008 gefragt, ob er Lust habe, mit mir ein Team zu bilden. Nicht, weil er mein bester Freund werden sollte, sondern weil ich glaubte, dass wir uns zusammen im Sport weiterentwickeln können“, sagt Brink.

Man darf sich die beiden nicht als beste Freunde vorstellen, die aus reinem Spaß durch die Welt tingeln, ein bisschen an den Traumstränden pritschen und baggern und vor allem das leichte Leben genießen. „Aber wir haben wirklich einen geilen Beruf“, sagt Reckermann. Die zwei führen quasi ein kleines Unternehmen, sie sind Profis, die für die Turniere der Weltserie und Trainingslager etwa 100 Tage im Jahr die Kontinente bereisen. Um sich herum haben sie ein perfektes Team mit Trainern, Physiotherapeuten und einem Mentaltrainer aufgebaut. Beachvolleyball-Duos gehören zu den am professionellsten organisierten Sportteams. Brink und Reckermann haben nichts dem Zufall überlassen und sind jetzt genau dort, wo sie sich immer hingeträumt haben.



Yeeeeee! Gold für Jonas Reckermann und Julius Brink

So unterschiedliche Typen, wie die beiden sind, ergänzen sie sich perfekt. „Grundsätzlich ist Jonas eher der ruhigere, analytische Typ und ich eher der aufbrausend-emotionale“, sagt Brink. Über die Jahre hat der eine vom anderen gelernt. Und mal kann Brink ein Spiel nach vorn bringen, mal sind Reckermanns Stärken gefragt. „Es ist gut, dass Julius so emotional reagiert, wenn ich gerade zu ruhig bin. Das puscht mich. Und andersherum ist es gut, dass ich einen kühlen Kopf bewahre, wenn es hoch hergeht und Julius „on fire“ ist“, sagt Reckermann schmunzelnd. Genau deshalb konnten die zwei auch die Rückschläge im olympischen Finale wegstecken. Früher wäre Brink wohl wie Rumpelstilzchen aufgebracht umgehüpft.

Wer so oft und so eng wie die beiden aufeinander hockt und auf ein gemeinsames Ziel hinarbeitet, den verbindet eine besondere Beziehung. Nur die Definition des Ganzen ist etwas schwierig. „Wir haben ein freundschaftliches Verhältnis, aber wenn man als Team im Sport auf Maximum läuft, ist es schwer, das als Freundschaft zu bezeichnen“, sagt Brink. Die Männer verbringen mehr Zeit miteinander als mit ihren Partnerinnen, die ihnen von der Tribüne aus zuschublen. „Ich bin verheiratet – so schlecht kann die Sache also nicht funktionieren haben“, sagt Reckermann grinsend. Nach dem sportlichen Glück folgt für ihn im Herbst das private: Er wird zum ersten Mal Vater.

Gebaggert wird bereits seit 1915

Seit wann gibt es Beachvolleyball?

Das erste Beachvolleyballspiel wird dem US-Amerikaner George David Center zugeschrieben, der 1915 mit Freunden am Waikiki-Strand auf Hawaii spielte. Die Variante des Volleyballs verbreitete sich in den 1920er-Jahren in Santa Monica und an anderen Stränden in Kalifornien sowie an Brasiliens Stränden Copacabana und Ipanema. Seit 1922 gibt es Beachclubs. **Wo wurde Beachvolleyball erstmals in Europa gespielt?** 1927 überquerte die Sportart den Atlantik. Beachvolleyball wurde in einem

FKK-Badeort in Frankreich zu einem öffentlichen Spiel erklärt. **Wer hat die Spielweise erfunden?** Ursprünglich gab es beim Beachvolleyball – wie in der Halle beim Volleyball – sechs Spieler pro Team. Zu zweit wird gespielt, seit der US-Amerikaner Paul „Pablo“ Johnson in den 1930er-Jahren einmal vergeblich auf seine Mitspieler wartete. **Wer machte Beachvolleyball zum Spektakel?** 1957 gewannen die US-Amerikaner Bernie Holtzman und Gene Selznick einen Turnier, das von Greta Tyson, „Queen of the Beach“, präsentiert und mit einem

großen Rahmenprogramm versehen wurde. **Wann gab es das erste Preisgeld?** 1976 wurde bei den ersten inoffiziellen Weltmeisterschaften in den USA mit rund 100 Teilnehmern ein Preisgeld in Höhe von 5000 Dollar gezahlt. **Wann fand die erste WM statt?** Das erste offizielle Turnier fand 1979 in Los Angeles statt. Brasilien triumphierte: Jacqui Silva/Sandra Pires bei den Frauen, Guilherme/Para bei den Männern. **Wie groß ist das Spielfeld?** Das rechteckige Spielfeld hat eine Fläche von 16 x 8

Metern, die komplett mit Sand bedeckt ist. In der Mitte wird es durch ein Netz getrennt, das an der oberen Kante 2,43 m (Männer) oder 2,24 m (Frauen) hoch ist. Die Spieler treten barfuß an. **Wie schwer ist der Ball?** Mit einem Umfang von 66 bis 68 cm und einem Gewicht von 260 bis 280 g ist er nur minimal größer als der Hallenvolleyball. **Seit wann gehört Beachvolleyball zum olympischen Programm?** Seit 1996 in Atlanta, nachdem das erste Frauenturnier als Präsentationswettbewerb bei den Olympischen Spielen 1992 in Barcelona ausgespielt wurde.

Wowerit und Henkel sind stolz auf Berlins Olympioniken

Fünf Berliner Sportler kommen bis jetzt mit Goldmedaillen nach Hause – Grund genug für den Berliner Senat, alle Olympiateilnehmer auf einem Empfang zu würdigen. Sportsenator Frank Henkel (CDU), der sich in dieser Woche in London mehrere Wettbewerbe anschaut und Augenzeuge des Triumphs von Diskuswerfer Robert Harting war, sieht Berlin bereits als Kandidat für die Olympischen Spiele.

Der Termin für den Empfang werde nach der Rückkehr der Sportler mit dem Olympia-Stützpunkt geklärt, sagte Senatssprecher Richard Meng. „Es soll ein Dankeschön und ein Zeichen der Anerkennung sein, dass unsere Sportler Berlin würdig als Sportstadt vertreten haben.“ Nach den Ruderern Andreas Kuffner und Steuermann Martin Sauer im Deutschland-Achter sowie Diskuswerfer Harting vergoldeten überraschend auch die beiden Beachvolleyballer Jonas Reckermann und Julius Brink Berlins Olympia-Bilanz. „Riesenerfolg“, „Ausnahmesportler“, „absoluter Höhepunkt“ schwärmte daraufhin die Senatsspitze. Der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit (SPD) und Henkel gratulierten den beiden begeistert.

Henkel lebte Berlins Olympia-Traum weiter. „Berlin hat ein fantastisches und sportbegeistertes Publikum und auch die Sportstätten. Wir wären bereit für 2024, wenn es möglich wäre“, sagte Henkel noch in London. Auch Wowereit hatte zuvor Berlins Ambitionen als Bewerber für Sommerspiele erneut unterstrichen. „Berlin ist fit dafür“, versicherte der SPD-Politiker, knüpft eine Bewerbung aber an eine Bedingung: Sie müsse von allen in Deutschland und ganz besonders vom Deutschen Olympischen Sportbund unterstützt werden.

Zum Gold-Duo im Beachvolleyball erklärte Wowereit, mit ihrem „Riesenerfolg“ und „Triumph im Finale haben Brink und Reckermann vom VC Olympia Berlin nicht nur ihre herausragenden Leistungen während der Olympischen Spiele bestätigt, sie haben darüber hinaus eine großartige Karriere mit einem absoluten Höhepunkt gekrönt“, erklärte Wowereit. „Dass und wie sie dieses Kunststück geschafft haben, ist schlicht und einfach Weltklasse. Berlin ist stolz und glücklich.“ Henkel bescheinigte den „Berliner Ausnahmesportlern Nerven aus Stahl“. Es sei der größte Erfolg, „den deutsche Beachvolleyballer je bei Olympischen Spielen erreicht haben“, betonte der Sportsenator. „Hier hat Berlin gezeigt, dass wir nicht nur mit den Besten der Welt konkurrieren, sondern diese auch besiegen können.“ BM

Anlage B: Hamburger Abendblatt

I. Kategorienraster Textanalyse Hamburger Abendblatt

Printmedium	Datum	Überschrift	Umfang	Regionalität	Teamnennung	Bilder
Hamburger Abendblatt	28/29.07.12, Nr. 175, 30. Woche	Goller/Ludwig wollen Sonntag Stimmung machen	291 Wörter	"... Die beiden Hamburgerinnen...", Holtwick/Semmler (Essen)", Goller/Ludwig: "... Sind sie in Hamburg"	Goller/Ludwig	/
Hamburger Abendblatt	30.07.12, Nr. 176, 31. Woche	Goller/Ludwig machen sich Mut für den Medaillenkampf	424 Wörter	Goller/Ludwig: "Die Hamburg Beachvolleyballerinnen besiegen...", "... Die beiden Hamburgerinnen...", "... Das Hamburger Duo...", "... Die Berliner Brink/Reckermann...", "Holtwick/Semmler aus Essen...", "Erdmann/Matysik aus Berlin..."	alle vier Teams	1 x klein
Hamburger Abendblatt	31.07.12, Nr. 177, 31. Wochen	Beachvolleyballer Brink/Reckermann im Achtelfinale	180 Wörter	"Die Berliner Brink/Reckermann...", Holtwick/Semmler: "... Zuvor hatten die Berlinerinnen..."	Brink/Reckermann Holtwick/Semmler	/
Hamburger Abendblatt	01.08.12, Nr. 178, 31. Woche	/	/	/	/	/
Hamburger Abendblatt	02.08.12, Nr. 179, 31. Woche	/	/	/	/	/
Hamburger Abendblatt	03.08.12, Nr. 180, 31. Woche	Beachvolleyballerinnen Goller/Ludwig im Achtelfinale	113 Wörter	"Den Medaillenanwärterinnen aus Hamburg...", Brink/Reckermann (Berlin) und Holtwick/Semmler (Essen)"	Brink/Reckermann Holtwick/Semmler Goller/Ludwig	1 x klein
Hamburger Abendblatt	04./5.08.12, Nr. 181, 31. Woche	Schlaflos ins Viertelfinale	821 Wörter	"Die Hamburger Beachvolleyballerinnen Goller/Ludwig...", "... Die Hamburgerinnen Goller/Ludwig und Holtwick/Semmler aus Essen..."	alle vier Teams	1 x groß
Hamburger Abendblatt	06.08.12, Nr. 183, 32. Woche	Brink/Reckermann sind trotz schwerer Aufgabe optimistisch	251 Wörter	/	Brink/Reckermann Goller/Ludwig	/
Hamburger Abendblatt	07.08.12, Nr. 184, 32. Woche	"Und jetzt lass uns Party machen"	612 Wörter	Goller/Ludwig: "...hatten die Hamburgerinnen gegen die...", "...für das Hamburger Duo weitergeht..."	Goller/Ludwig	1 x mittel
Hamburger Abendblatt	08.08.12, Nr. 185, 32. Woche	Beachvolleyball	49 Wörter	"Die Hamburgerinnen Goller/Ludwig..."	Goller/Ludwig	/
Hamburger Abendblatt	09.08.12, Nr. 186, 32. Woche	Zwei Deutsche haben erfolgreich auf Sand gebaut	637 Wörter	"Derweil die Hamburgerin Laura Ludwig...", Brink/Reckermann: "...sind die gebürtigen Westfalen...", "...das Duo in Köln..."	Brink/Reckermann Goller/Ludwig	1 x mittel
Hamburger Abendblatt	10.08.12, Nr. 187, 32. Woche	/	/	/	/	/

II. Kategorienraster Bildanalyse Hamburger Abendblatt

Printmedium	Datum	Bildname	Umfang	Teams
Hamburger Abendblatt	28/29.07.12, Nr. 175, 30. Woche	/	/	/
Hamburger Abendblatt	30.07.12, Nr. 176, 31. Woche	1. Goller/Ludwig	1 x klein	Goller/Ludwig
Hamburger Abendblatt	31.07.12, Nr. 177, 31. Wochen	/	/	/
Hamburger Abendblatt	01.08.12, Nr. 178, 31. Woche	/	/	/
Hamburger Abendblatt	02.08.12, Nr. 179, 31. Woche	/	/	/
Hamburger Abendblatt	03.08.12, Nr. 180, 31. Woche	1. Goller/Ludwig Freude	1 x klein	Goller/Ludwig
Hamburger Abendblatt	04./5.08.12, Nr. 181, 31. Woche	1. Goller/Ludwig in der Annahme	1 x groß	Goller/Ludwig
Hamburger Abendblatt	06.08.12, Nr. 183, 32. Woche	/	/	/
Hamburger Abendblatt	07.08.12, Nr. 184, 32. Woche	1. Goller/Ludwig crash	1x mittel	Goller/Ludwig
Hamburger Abendblatt	08.08.12, Nr. 185, 32. Woche	/	/	/
Hamburger Abendblatt	09.08.12, Nr. 186, 32. Woche	1. Brink/Reckermann mit Flagge	1 x mittel	Brink/Reckermann
Hamburger Abendblatt	10.08.12, Nr. 187, 32. Woche	/	/	/

III. Artikel Hamburger Abendblatt

Goller/Ludwig wollen am Sonntag Stimmung machen

Artikel 1

28./29.07.2012 Hamburger Abendblatt

LONDON :: Mittlerweile fühlen sich Sara Goller und Laura Ludwig wie ein altes Ehepaar. „Das ist auch wie in einer Ehe. Manchmal hat man einfach keinen Bock mehr aufeinander, doch dann ist schnell auch wieder alles gut“, sagt Ludwig. Nach knapp zehn gemeinsamen Jahren hat das Beachvolleyball-Duo alle Höhen und Tiefen durchgemacht, nur einen ganz großen Traum haben die früheren Europameisterinnen noch. „Wir haben die letzten Jahre gearbeitet, damit wir in London um eine Medaille mitspielen können“, sagt Ludwig.

Bei Olympia wollen die beiden Hamburgerinnen die gemeinsame Karriere krönen, nachdem die Sommer Spiele 2008 in Peking mit Platz neun enttäuschend verlaufen waren. „Wir wissen, dass wir in den letzten vier Jahren gereift sind, dass wir unsere Stärken ausgebaut und unsere Schwächen minimiert haben“, sagt Ludwig, 26.

Im Jahr verbringt sie etwa 280 Tage mit ihrer zwei Jahre älteren Partnerin. Auch in London wohnen Deutschlands beste Beachvolleyballerinnen, die am Sonntag (17.30 Uhr) gegen die Australierinnen Becchara Palmer und Louise Bawden ins Turnier starten, natürlich zusammen. Zur WG im olympischen Dorf gehören noch Katrin Holtwick/Ilka Semmler (Essen) und eine Physiotherapeutin. „Wir genießen Olympia. 2008 war es eine totale Reizüberflutung, jetzt wird es sicher anders“, sagt Goller. Beeindruckt ist sie trotzdem vom Stadion auf dem Horse Guards Parade, dem Exerzierplatz der britischen Leibgarde: „Es ist sensationell, dann ist die Stimmung auch einfach gut. Die Leute haben dieses Urlaubsfeeling und können die Atmosphäre genießen.“

Ihr Leben verbringen die beiden seit Jahren zwischen Flughäfen, Traumstränden und Hotels. „Natürlich haben wir einen Traumjob, aber es ist eben auch sehr anstrengend“, sagt Goller. Nur ein bis zwei Monate im Jahr sind sie in Hamburg und finden dort Zeit zum Ausspannen. Wie lange das noch so geht? „Wir haben erst mal nur bis London geplant. Das ist das große Ziel“, sagt Ludwig. (sid)

Artikel 2

28./29.07.2012 Hamburger Abendblatt

Beachvolleyball



Bernd Schlesinger, 53, Trainingswissenschaftler am Olympiastützpunkt Hamburg-Dulsberg

⚡ Unsere Hamburger Jörg Ahmann und Axel Hager haben mit Bronze 2000 in Sydney die bisher einzige deutsche Beachmedaille gewonnen. Das sollte sich in London ändern. Julius Brink/Jonas Reckermann, unsere Ex-Weltmeister, sind für jede Stufe des Podiums gut genug. Wenn sie gesund bleiben, ist ihnen der Olympiasieg zuzutrauen – trotz bärenstarker Brasilianer und US-Amerikaner. Sara Goller/Laura Ludwig haben Außenseiterchancen. Sie haben auf der Welttour gezeigt, dass sie die in der Welttrangliste führenden Brasilianerinnen, Chinesinnen und Amerikanerinnen an einem guten Tag schlagen können.

Volleyball



Olaf Kortmann, 56, ehemaliger Bundesliga- und Männer-Bundestrainer (1995 bis 1998)

⚡ Unseren Männern traue ich eine Überraschung zu. In der Qualifikation haben sie Vizeweltmeister Kuba ausgeschaltet und in der Endrunde der Weltliga Olympiasieger USA bezwungen. Sie müssen in London nichts mehr beweisen, weil sie mit ihrer Anwesenheit dort schon alles erreicht haben. Diese Unbeschwertheit könnte zum Vorteil werden. Die Favoriten bleiben aber die USA, Weltligasieger Polen, Russland und mit Abstrichen Brasilien. Bei den Frauen kämpfen Brasilien und die USA um den Olympiasieg. Die deutschen Frauen haben sich trotz zuletzt sehr guter Leistungen nicht qualifizieren können.

Artikel 3

30.07.2012 Hamburger Abendblatt

Goller/Ludwig machen sich Mut für den Medaillenkampf

Die **Hamburger Beachvolleyballerinnen** besiegen zum Auftakt die Australierinnen Palmer/Bawden in drei Sätzen. „Wir waren aber noch zu hektisch“, befanden sie

LONDON ⚡ Als sie wieder im Trockenen war, hatte Laura Ludwig eine Frage: „Hat es eigentlich gerechnet? Ist mir gar nicht aufgefallen.“ Dabei legte sie ihre Stirn so gekonnt in Falten, dass man ihr das fast geglaubt hätte. Aber Unsinn, wie soll es ihr entgangen sein, dass just in dem Moment, als der Stadionsprecher die Zuschauer fragte, ob sie bereit seien für den ersten Aufschlag in diesem Spiel, der Schauer einsetzte und erst spät im dritten Satz weitergezogen war?

Entscheidend beeinflusst hatte es Ludwig, 26, und ihre Beachvolleyballpartnerin Sara Goller, 28, jedenfalls nicht. In 53 Minuten hatten sich die beiden Hamburgerinnen gegen die Austra-

lierinnen Bechara Palmer und Louise Bawden mit 21:18, 19:21, 15:8 zum Auftakt besiegt gekämpft.

„Wir waren insgesamt noch zu hektisch“, gestand Ludwig. Auch ihr Teamchef Olaf Kortmann hatte „bis auf einige



Sara Goller, 28, und Laura Ludwig, 26, sind Siebte der Welttrangliste Foto: dpa

starke Aktionen kein gutes Spiel der beiden „gesehen“. Man haben ihnen doch eine gehörige Portion Nervosität angemerkt.

Goller wollte das gar nicht abstreiten: „Bei Olympia prasselt so viel auf einen ein.“ Der Regen ist noch das Geringste. Medientermine, Anrufe, SMS im Minutentakt. Und dann das Stadion: Bei der gestrigen Partie wurden trotz des Regens 9791 Zuschauer gezählt, die den ehrwürdigen Horse-Guards-Paradeplatz konsequent beschallten. „Die Atmosphäre und die ganze Aufmerksamkeit sind toll“, sagte Goller, „aber man braucht auch Rückzugsphasen.“

Gegen die Nervosität helfe auch gar nicht, dass das Hamburger Duo bereits

seine zweiten Spiele erlebt – 2008 erreichte es das Achtelfinale. „Die Erwartungen sind eher noch größer geworden“, sagt Ludwig. In ihrem zweiten Vorrundenspiel der Gruppe E treten die beiden morgen (13 Uhr MESZ) gegen die Welttranglistendritten Talita Da Rocha Antunes/Maria Antonelli aus Brasilien an. Die Chancen schätzt Ludwig auf 50:50. Goller äußerte sich verhaltener: „Die beiden sind superstark, da haben wir nichts zu verlieren.“

Anders als bei normalen Turnieren bleibt den zweimaligen Europameisterinnen heute ein ganzer Tag zur Vorbereitung. Sie haben den großzügigen Rhythmus für sich als Vorteil verbucht: „Wir sind ein Team, das sehr von der

Physis lebt, da ist die Regeneration wichtig“, sagte Goller. Gerade sie als kleiner gewachsene Angriffsspielerin könne jede Dosis Sprungkraft gebrauchen. Gegen Palmer/Bawden setzte sie sie zudem fünfmal erfolgreich beim Block ein.

Auch die Berliner Julius Brink/Jonas Reckermann (21:19, 21:17) gegen Konstantin Semenov/Sergej Prokopenko aus Russland) und Katrin Holtwick/Ika Semmler aus Essen (21:16, 21:18) gegen Hana Klopalova/Lenka Hájeková aus Tschechien) gewannen ihre Auftaktspiele. Jonathan Erdmann/Kay Matysik aus Berlin unterlagen dagegen den Letten Martins Plavins/Janis Smedins mit 21:19, 21:23, 9:15. (leo)

Artikel 4

31.07.2012 Hamburger Abendblatt

Beachvolleyballer Brink/Reckermann im Achtelfinale

LONDON :: Die Berliner Julius Brink und Jonas Reckermann, die Weltmeister von 2009, haben ihren zweiten Sieg im Beachvolleyball-Turnier gelandet. Auf der Horse Guards Parade im Zentrum Londons besiegte das deutsche Spitzendoppel die Chinesen Wu Penggen und Xu Liuyin nach Satzrückstand noch 2:1 (13:21, 21:19, 15:8) und steht damit fast sicher im Achtelfinale.

„Es war ein hartes Stück Arbeit. Die Chinesen sind nicht einfach zu spielen und ein gutes Team“, sagte Brink. „Wir haben am Anfang zu wenig Druck gemacht. Das Spiel war nicht leicht, vor allem, wenn noch ein paar ärgerliche Fehler wie Netzzoller zu unseren Lasten dazukommen. Wir hoffen, dass noch Luft nach oben ist. Wir müssen uns für die nächsten Spiele auf alle Fälle noch steigern“, ergänzte sein Partner Jonas Reckermann. Letzter Vorrundengegner sind morgen (22 Uhr) die Schweizer Heyer/Chevallier.

Katrin Holtwick/Ilka Semmler verloren dagegen erwartungsgemäß gegen die brasilianischen Weltmeister und Goldfavoritinnen Larissa/Juliana mit 0:2 (18:21, 13:21). Zuvor hatten die Berlinerinnen 2:0 (21:16, 21:18) gegen die Tschechinnen Klapalova/Hajekova gewonnen und haben damit vor dem letzten Gruppenspiel morgen (11 Uhr) gegen die Außenseiter Rigobert/Li Yuk Yo (Mauritius) alle Chancen, das Achtelfinale zu erreichen. (dpa)

Artikel 5

31.07.2012 Hamburger Abendblatt

Das Herz der Spiele

Vor prachtvoller Kulisse in der Londoner City kämpfen die **Beachvolleyballer** um Medaillen. Das Publikum liebt es



Wo sonst zu Ehren der Queen aufmarschiert wird, baggern jetzt die Beachvolleyballer: der Horse Guards Parade Court mitten in London Foto: dpa (3), AFP (2), Gatty Images

ACHIM LEONI

Seid ihr bereit?", will der Mann mit dem schottischen Akzent wissen. „Yeah!“, ruft es zurück. Der Stadionsprecher ist offenbar nicht überzeugt. Macht ordentlich

ich je gespielt habe“, sagte der frühere Weltmeister Jonas Reckermann nach seinem Auftaktsieg mit Julius Brink. Und auch die Hamburgerin Sara Goller wurde bei ihrem ersten Spiel am Sonntag den Eindruck nicht los, „dass wir das Sahnestück bei Olympia abbekommen haben. Hier zu spielen ist einfach sensa-

mit, wippt zu Shakiras „Waka Waka“ und jubelt der Horse Guards Dance Crew zu, zwölf ansehnlichen Männern und Frauen in aktueller Strandmode, die beim Einlauf der Spieler Spalier stehen und bei jeder technischen Auszeit die Unterhaltung übernehmen. Jeder Punkt wird auf der Anzeigetafel gefei-

höchsten Anforderungen, aber noch fällt es schwer, sich vorzustellen, wie es hier aussehen wird, wenn die Anlagen eines nicht allzu fernen Tages nicht mehr gebraucht werden.

Zum Glück entsann sich London bei der Olympioplanung auch seiner sportlichen Kultstätten. Das Wembley-

Artikel 6

03.08.2012 Hamburger Abendblatt

Beachvolleyball: Nachdem sie an allen fünf olympischen Turnieren seit Atlanta 1996 teilgenommen hatte, beendete die Australierin Natalie Cook, 37, am Mittwoch ihre Karriere. In London konnte sie mit Tamsin Hinchley keinen einzigen Sieg feiern.

Artikel 7

03.08.2012 Hamburger Abendblatt

Beachvolleyballerinnen Goller/Ludwig im Achtelfinale

LONDON :: Laura Ludwig warf erleichtert Handküsse in Richtung der Zuschauer, Sara Goller stieß einen lauten Jubelschrei aus: Den Medaillenanwärterinnen aus Hamburg war die große Freude über ihren direkten Achtelfinaleinzug beim olympischen Beachvolleyballturnier anzusehen. „Die Erleichterung ist sehr groß. Wir haben in diesem Spiel viele Situationen sehr gut gemeistert und sind verdient weiter“, sagte Ludwig nach dem überzeugenden 2:0 (21:18, 21:14) im letzten Vorrundenspiel gegen Madelein Meppelink/Sophie van Gestel (Niederlande).

Knapp 11 300 Zuschauer sahen in gerade 29 Minuten die bislang beste Turnierleistung der Ex-Europameisterinnen, die ihnen den zweiten Sieg in London brachte. „Wir sind einfach glücklich, dass wir in diesem Pool Zweiter geworden sind. Man hätte auch leicht nur Vierter werden können“, sagte Ludwig: „Wir schauen jetzt, wen wir als Gegner zugelost bekommen, und dann nehmen wir Spiel für Spiel.“

Der Name des Gegners in der heute beginnenden Runde der besten 16 spielt keine Rolle, man müsse nur an die

Leistungen der vergangenen Tage anknüpfen. „Und wir müssen die kleinen Fehler abstellen“, meinte Goller. Dann hätten die beiden bei strahlendem Sonnenschein und erneut prächtiger Partystimmung im Schatten des Big Ben noch deutlicher gewinnen können.

Auch die Europameister Julius Brink/Jonas Reckermann (Berlin) und Katrin Holtwick/Ilka Semmler (Essen) haben sich direkt für das Achtelfinale qualifiziert. (sid)



Laura Ludwig (l.) nimmt Sara Goller in den Arm Foto: dapd

Artikel 8

04./05.08.2012 Hamburger Abendblatt



Laura Ludwig (l.), 26, und Sara Goller, 28, haben nach ihrem dritten Sieg im vierten Spiel eine Medaille klammheimlich im Blick. Seit fünf Jahren leben und trainieren die beiden in Hamburg Foto: AFP

Schlaflos ins Viertelfinale

Die Hamburger **Beachvolleyballerinnen Goller/Ludwig** erfuhren ihre Spielansetzung erst in der Nacht – und siegten dennoch souverän

LONDON :: Dem morgendlichen Spaziergang ins olympische Viertelfinale ließ Beachvolleyballerin Laura Ludwig die Attacke auf London 2012 folgen. „Die Stimmung hier ist riesig, aber die Organisation bleibt eine Katastrophe“, schimpfte die zweimalige Europameisterin mit müden Augen: „Das ist unmöglich, wie das hier läuft. Das geht gar nicht. Wir haben erst spät in der Nacht erfahren, dass wir schon um neun Uhr anzutreten hatten. Ich habe kein Auge zugemacht und habe zum ersten Mal ein Spiel bestritten, ohne zuvor geschlafen zu haben.“

Das war passiert: Die erste K.-o.-Runde des olympischen Beachvolleyballturniers, das Achtelfinale, konnte nach Beendigung der Hoffnungsrunde am Donnerstag erst kurz vor Mitternacht ausgelost werden. Die beiden deutschen Frauentteams, die Hamburgerinnen Goller/Ludwig und Katrin Holtwick und Ilka Semmler aus Essen, hatten dabei doppeltes Pech. Zum einen, dass sie im direkten Duell gegeneinander spielen mussten, zum anderen, dass ihr Treffen am nächsten Morgen als erstes auf dem Centre-Court an der Horse Guards Parade angesetzt

worden war – zunächst um zehn Uhr Ortszeit (11 Uhr MESZ).

In diesem Wissen gingen die Spielerinnen gegen 0.30 Uhr ins Bett und stellten ihre Handys ab. Kurz danach wurde die Ansetzung um eine Stunde vorverlegt. Im Internet stand weiter der alte Termin, bis zum nächsten Morgen. Raimund Wenning, der Delegationsleiter der deutschen Volleyballer, hatte jedoch gegen halb zwei Uhr nachts einen Anruf der Organisatoren erhalten. Danach machte er sich sofort auf den Weg, um seine Spielerinnen zu informieren. Alle waren gerade eingeschlafen und nahmen die Änderung mit Unmut zur Kenntnis. Statt um sieben Uhr mussten sie jetzt um sechs Uhr aufstehen, um sich körperlich und mental vorzubereiten. Goller indes war nicht zu erreichen. Sie wohnt während der Spiele meistens nicht im olympischen Dorf, sondern, um mehr Ruhe zu haben, in einem Appartement, das der Volleyballverband in der Stadt angemietet hatte. Wenning fuhr sofort dorthin und stand gegen halb drei Uhr vor ihrer Zimmertür. Erst nach langem heftigen Klopfen öffnete Goller. Danach war auch für sie nicht mehr an Schlaf zu denken.

„Natürlich ist das Wohlbefinden der Athleten unsere erste Priorität. Aber wir sind jetzt in der K.-o.-Phase, und da muss der Spielplan in Verhandlungen zwischen dem Organisationskomitee von London, der FIVB und dem Fernsehen festgelegt werden. Und die können dauern“, rechtfertigte Richard Baker, Pressechef des Volleyball-Weltverbandes FIVB, das Terminchaos. „Da spielte das Fernsehen natürlich auch eine wichtige Rolle. Und irgendjemand musste ja das Morgenspiel machen.“

Sara Goller/Laura Ludwig haben begriffen, wie man bei Olympia zu spielen hat: nicht spektakulär, sondern vor allem konstant.

Die Aufregung über die widrigen Umstände dauerte dann länger als das Spiel selbst. Goller/Ludwig siegten vor 11.000 Zuschauern in 37 Minuten über raschend souverän mit 2:0-(21:16, 21:15)-Sätzen. Es war ihr 14. Erfolg im 16. Duell mit ihren ärgsten nationalen Konkurrentinnen, die sich zuletzt über ihr Management als das momentan bes-

te deutsche Team verkaufen und feiern ließen. Als Olympianeute dürfen Holtwick/Semmler nun die Heimreise antreten. Sie wollen zunächst noch ein paar Tage in London bleiben.

„Es war schwerer, als es ausgesehen hat. Am Ende hat sich aber auch unsere Erfahrung durchgesetzt. Wir waren im Gegensatz zu Katrin und Ilka schon 2008 in Peking bei Olympischen Spielen. Da ist vieles nicht mehr so aufregend wie beim ersten Mal“, sagte Ludwig: „Es ist natürlich blöd, wenn man bei so einer Veranstaltung gegen eigene Mannschaftskolleginnen spielen muss. Aber ich freue mich natürlich, dass wir weiter sind. Jetzt wollen wir auch ins Halbfinale.“ Zunächst warten indes die topgesetzten Weltmeisterinnen Larissa/Juliana aus Brasilien. „Aber auch gegen die haben wir schon gewonnen“, sagte Goller. Zuletzt am 15. Juni beim Grand-Slam-Turnier in Rom mit 2:1 Sätzen. Und: Das Spiel ist für Sonntagabend gegen 19 Uhr vorgesehen – falls sich daran kurzfristig nichts ändert.

„Die Pflicht ist erledigt, jetzt folgt die Kür“, sagte Olaf Kortmann, Teamchef und Mentaltrainer von Goller/Ludwig. Nach Platz neun in Peking,

eher eine Enttäuschung, traut der Hamburger London sogar eine Medaille begriffen, dass sie nicht perfekt spielen werden. Hier niemand perfekt, wenn du ausreicht. Das bedeutet: Fehler gehören dazu und sind akzeptieren.“ Goller/Ludwig dieser Linie zu folgen. Ungerechnet schlaflos ihre Olympiavorstellung gab ihrer stabilen psychischen „Sie sind in diesem Turnire“, sagte Kortmann.

Die beiden deutschen Teams spielen ihr Achtelfinale am Donnerstagabend. Die Europameisterin Jonas Reckerermann trug den Weg zur angepeilten Beach-Olympiamedaille, damals holten die Ahmann und Axel Hübner Bronze, auf die Letzten. Jonathan Erdmann setzte sich nach dem Abschieden Weltmeister aus Brasilien. (HA)

Artikel 9

06.08.2012 Hamburger Abendblatt

Brink/Reckermann sind trotz schwerer Aufgabe optimistisch

LONDON :: Vier lockere Siege, Spaziergang ins Viertelfinale, kein Satzverlust: Nach einer beeindruckenden Leistung haben Julius Brink und Jonas Reckermann die erste deutsche Beachvolleyball-Medaille seit zwölf Jahren fest im Blick. „Du weißt jetzt, wo die Kronjuwelen liegen, du musst nur irgendwie an den Mauern und den Wächtern vorbei, damit du drankannst“, sagte Brink. Mit dem ersten Edelmetall seit Bronze für Jörg Ahmann/Axel Hager 2000 in Sydney wollen die Europameister ihre Karriere auf der Horse Guards Parade krönen. „Jetzt kommen die Gegner, die du aus dem Weg räumen musst“, sagte Brink nach dem 2:0 (21:12, 21:17) im Achtelfinale gegen die Letten Aleksandrs Samoilovs/Ruslans Sorokins.

Bei den Weltmeistern von 2009 steigt bei ihrer ersten gemeinsamen Olympiateilnahme das Selbstbewusstsein. Die Viertelfinalgegner Ricardo Santos/Pedro Cunha aus Brasilien fürchten sie heute (23 Uhr) nicht – obwohl es gegen die Vizeweltmeister in zwei Vergleichen bisher zwei Pleiten gab. „Auf dem Papier sind sie vielleicht leicht favorisiert, aber sie sind auch kein Überteam“, sagt Reckermann. Respekt ist dennoch angebracht. Ricardo Santos, 37, ist mit drei Medaillen (Gold, Silber, Bronze) der erfolgreichste Beachvolleyballer der Olympiageschichte.

Die Viertelfinalbegegnung der früheren Europameisterinnen Sara Goller und Laura Ludwig war gestern bei Redaktionsschluss nicht beendet, da die Partie kurzfristig verschoben wurde. Das Duo musste bis 24 Uhr auf den Auftritt gegen die Brasilianerinnen Larissa/Juliana, die im Verlauf des Turniers noch keinen Satz abgegeben haben, warten. Ursprünglich war das Spiel für 19 Uhr angesetzt, doch das US-Fernsehen beantragte die Verlegung, um zuvor die Viertelfinals der beiden US-Teams live übertragen zu können. (sid/dpa)

Artikel 10

07.08.2012 Hamburger Abendblatt

„Und jetzt lasst uns Party machen!“

Beachvolleyballerinnen **Laura Ludwig/Sara Goller** scheiterten im Viertelfinale an den Weltmeisterinnen. Goller spielte trotz Verletzung

LONDON :: Es war kurz vor Mitternacht, als Laura Ludwig ihre Bilanz der Olympischen Spiele zog. Sie und ihre Partnerin Sara Goller hätten eine tolle Zeit gehabt in London, sie hätten gute Leistungen gezeigt, die Stimmung im Stadion sei großartig gewesen, und der fünfte Platz beim Beachvolleyballturnier sei ein besseres Resultat als der neunte vor vier Jahren in Peking. Damit könne man zufrieden sein. „Und jetzt lasst uns Party machen!“

Ludwig, 26, versuchte unbeschwert zu klingen, aber ihr trauriger Blick verrät, dass sie sich jetzt nicht ins Nachtleben stürzen würde, das rund um das Stadion auf dem Horse-Guards-Parade-Platz gerade begann. Sie erzählte vielmehr davon, dass gerade ein großer Traum geplatzt war: der von einer olympischen Medaille. Mit 10:21, 19:21 hatten die Hamburgerinnen gegen die Weltmeisterinnen Juliana Silva/Larissa Franca aus Brasilien verloren und dabei viel zu spät zu den Stärken gefunden, die sie zuvor in dieses Viertelfinale getragen hatten. Vor allem Goller, 28, wollte an diesem späten Sonntagabend nichts gelingen: Fünf ihrer zehn Aufgabewaren fehlerhaft, nur elf ihrer 38 Angriffsschläge führten zum Erfolg. Die Quoten wären noch zu verkraften gewesen, hätte Goller nicht auch noch in der Ballannahme schwer zu kämpfen gehabt. Die Brasilianerinnen erkannten diese Schwäche früh und spielten fortan

nur noch Goller an. Die entschuldigte sich hinterher für ihre Darbietung: „Egal, was ich versucht habe, es ist schiefgegangen. Zwischendurch bin ich fast ein bisschen verzweifelt.“ Die Flutlichtverhältnisse hätten ihr doch sehr zu schaffen gemacht, sie habe große Probleme mit der Orientierung gehabt. Gerade noch rechtzeitig schien sie sie gegen Ende des zweiten Satzes gefunden zu haben. Goller/Ludwig drehten einen 13:18-Rückstand in eine 19:18-Führung, die 15 000 Zuschauer tobten. Aber Juliana/Larissa schlugen eiskalt zurück.

Es ist müßig zu spekulieren, ob es Goller/Ludwig nach dem ursprünglichen Spielplan besser ergangen wäre. Die Organisatoren hatten die Partie spät am Vorabend von 18 auf 23 Uhr ver-

legt. Das war offensichtlich den Interessen des US-Fernsehens geschuldet, das seine einheimischen Spielerinnen zur besten Sendezeit ins Livebild setzen wollte und den Zeitplan umwarf. „Das war schon eine kleine Frechheit vonseiten der Organisatoren“, sagte Ludwig. Sie selbst spiele allerdings gern bei Nacht, was ihrer Leistung durchaus anzumerken war. Ihre spektakulären Angriffsbagger und taktischen Aufschläge im zweiten Satz reichten allerdings nicht, um die Topfavoritinnen so ins Wanken zu bringen, wie es ihr und Goller noch im Juni beim Weltserienturnier in Rom gelungen war.

Damals allerdings war Goller im Vollbesitz ihrer Kräfte. Was kaum jemand wusste: In London war sie es nicht. Beim Krafttraining im olympi-

schen Dorf hatte sie sich eine schmerzhafte Verletzung im linken Oberschenkel zugezogen. Goller musste Trainingseinheiten auslassen und konnte nur unter Schmerztabletten auflaufen. „Am Sonnabend hätte Sara nicht spielen können“, verriet der Hamburger Teammanager Olaf Kortmann.

Goller selbst ließ ihr Missgeschick unerwähnt, weil sie keine Ausflüchte suchen wollte, und ging stattdessen mit ihrer Leistung ins Gericht. Später ließ sie sich zwei Betäubungsspritzen gegen die Schmerzen setzen. Eine Kernspintomografie soll noch die Ursache der Beschwerden ans Licht bringen.

Die Verletzung droht auch den weiteren Saisonverlauf zu gefährden. Am Montag beginnt in Stare Jablonki (Polen) das letzte Grand-Slam-Turnier der Weltserie. Ende des Monats stünde die Titelverteidigung bei den deutschen Meisterschaften in Timmendorf an. Der Terminkalender von Goller und Ludwig allerdings weist nach den Olympischen Spielen keine Einträge auf. „Wir haben über vier Jahre alles auf dieses Turnier hin geplant“, sagte Ludwig. Ob und wie es für das Hamburger Duo weitergeht, müsse nach der Saison noch besprochen werden. Dass sich die Wege der zweimaligen Europameisterinnen nach neun Jahren trennen könnten, darüber wird in der Szene bereits seit Längerem diskutiert. Fest steht bislang nur eins: 2013 will Sara Goller heiraten. (leo)



Sara Goller (l.) und Laura Ludwig sind sich trotz ihres Olympia-Aus immer noch nah. Dennoch werden sie nach der Saison sportlich wohl getrennte Wege gehen. Foto: Getty

Artikel 12

08.08.2012 Hamburger Abendblatt

Beachvolleyball: Die Hamburgerin Sara Goller hat sich vor dem Viertelfinalaus am Sonntagabend eine Knieverletzung zugezogen und wird deshalb mit ihrer Partnerin Laura Ludwig nicht beim Grand-Slam-Turnier in der kommenden Woche im polnischen Stare Jablonki starten. Zur DM in Timmendorf Ende August will sie wieder fit sein.

Artikel 11

09.08.2012 Hamburger Abendblatt

Zwei Deutsche haben erfolgreich auf Sand gebaut

Die **Beachvolleyball-Europameister Julius Brink/Jonas Reckermann** kämpfen heute gegen die Weltmeister Alison/Emanuel um Gold

LONDON/HAMBURG :: Wenn sich ein Zweimetermann in kurzer Hose bei gefühlten 13 Grad freiwillig in den nassen Sand legt, muss schon etwas Besonderes vorgefallen sein. Jonas Reckermann tat es sich an, und Julius Brink sank nach kurzem Innehalten auf ihn. Derweil die Hamburgerin Laura Ludwig, im Viertelfinale des olympischen Beachvolleyballturniers mit Partnerin Sara Goller ausgeschieden, auf der Tribüne als eine der Lautstärksten jubelte.

Die 26-Jährige war in der Nacht zum Mittwoch Zeugin des bisher größten Erfolgs der deutschen Strandflugbälle, seit die Freiluftvariante des Volleyballs 1996 in Atlanta das (Sonnen- und Flut-)Licht des olympischen Programms erblickte. Und nach dem souveränen 2:0 (21:14, 21:16) im Halbfinale gegen die Niederländer Reinder Nummerdor und Richard Schuil schlagen und blocken Brink/Reckermann heute (22 Uhr, ZDF) um Gold. Gegner sind die topgesetzten Weltmeister Alison Cerutti/Emanuel Rego aus Brasilien.

Doch das macht dem nur 1,86 Meter großen Brink, der beim Matchball mit einer sensationellen einarmigen Überkopfabwehr, einem Hechtbagger und einem finalen Shot über den gegnerischen Block all sein Können konzentrierte, und dem Weltklasse-Blockspezialisten Reckermann bei den nasskal-

ten Abendveranstaltungen an der Horse Guards Parade ebenso wenig aus wie die vorherigen Gegner. Mit schwarzer Funktionskleidung unter weißen Trikots und Shorts sind die gebürtigen Westfalen mit ihren bisher sechs Siegen nicht nur äußerlich gut präpariert.

Beide haben als Kleinunternehmer auf Sand gebaut. Mit Jürgen Wagner, Hans Voigt und Markus Dieckmann trainiert ein Trio das Duo in Köln. Wagner ist als Headcoach der ruhige beobachtende Analytiker. Sein ehemaliger Dozent Voigt, Sport- und Bewegungswissenschaftler, ist nicht nur für die Spielanalyse und Gegnerbeobachtung zuständig. Voigt hat für die beiden unterschiedlich konstituierten Athleten ein individuelles Krafttraining konzipiert. Das war umso wichtiger, weil Re-

ckermann wegen einer hartnäckigen Schultereckgelenksprengung im Frühjahr sechs Wochen lang keinen Ball schlagen konnte und der auf vier Jahre angelegte Masterplan zu scheitern drohte. Brink musste mit Balltrainer Markus Dieckmann im Sand mehr arbeiten als geplant. Vorübergehend kein Problem, war der heute 36-Jährige doch bis 2005 selbst als Profi aktiv. Mit dem eloquenten Heißsporn wurde Reckermann zweimal Europameister, gewann 2004 in Rio und Berlin als erstes deutsches Duo Welttourturniere und reiste als Medaillenkandidat zu Olympia nach Athen. Dort kam schon im Achtelfinale das Aus. Ebenso wie 2008 in Peking das in der Vorrunde für Brink mit Markus' Zwillingbruder Christoph Dieckmann.

Mit dem Sportpsychologen Lothar Linz, dem vierten Coach im Team, hat Brink sein erstes olympisches Versagen aufgearbeitet. Auch Reckermann nutzten die Gespräche: Der oft sehr „fokussierte“ hatte 2008 mit dem Elmshorner Mischa Urbatzka (jetzt FC St. Pauli) nach anderthalb Jahren Anlauf den Sprung nach Peking verpasst, weil sie nur drittbestes deutsches Duo waren.

Jetzt aber haben Brink, 30, und Reckermann, 33, garantiert Silber am Hals und Jörg Ahmann und Axel Hager in den Schatten gestellt. Die Hamburger hatten 2000 am Bondi Beach von Syd-

ney mit Bronze die bisher einzige deutsche Olympiamedaille erbaggert.

Mit WM-Bronze im Vorjahr hatten sie ihren Platz in der Weltspitze bestätigt

Als Brink/Reckermann gleich in ihrer ersten Saison 2009 Weltmeister wurden, galt das noch als Sensation. Doch mit WM-Bronze im Vorjahr hatten die zweimaligen Europameister (2011 und 2012) ihren Platz in der Weltspitze längst bestätigt. „Wir werden den Brasilianern nicht kampflös das Feld überlassen und ihnen ein hartes Match liefern“, kündigte Brink an. Im WM-Halbfinale hatten er und Reckermann noch gegen die späteren Titelträger Alison/Emanuel verloren. Der bereits 39 Jahre alte Emanuel ist mit 76 Turniersiegen eine elegante Legende, sein bei jedem Angriff brüllender Blockpartner Alison, 26, ähnelt mit 2,03 Metern und 110 Kilo eher einem Diskuswerfer.

Doch wenn Brink, einst die „Heißdüse“ der deutschen Strandflugbälle, sowie der Lehramtsstudent und werdende Vater Reckermann wie beim 2:0 im Viertelfinale gegen Cunha/Ricardo (Brasilien) noch einmal kühlen Kopf und ihre variable Aufschlagstärke bewahren, können sie heute als erste Europäer Beachvolleyball-Olympiasieger werden. Und sich dann im Sand wälzen, bis ihre Frauen dazukommen. (str)



Locker, cool und noch unbesiegt: Jonas Reckermann (l.), Julius Brink Foto: dapd

Artikel 13

10.08.2012 Hamburger Abendblatt

Beachvolleyballerinnen May-Treanor/Walsh: Gold und Tränen zum Abschied

LONDON :: Die Tränen flossen in Strömen, Misty May-Treanor und Kerri Walsh waren überwältigt. Mit dem dritten Olympiasieg in Serie hatten sich die beiden im Schatten des Buckingham Palace endgültig zu den unangefochtenen Königinnen des Beachvolleyballs gekrönt. Zum dritten Mal hatten sie ein olympisches Endspiel gewonnen, dieses Mal locker mit 2:0 gegen ihre US-Teamkolleginnen Jen Kessy/April Ross. Insgesamt gab es bei 21 Olympiaauftritten 21 Siege, nur ein Satz ging verloren. Besser geht es kaum.

Nach elf Jahren endet die Zusammenarbeit nun. Während Walsh, 33, auch in vier Jahren in Rio dabei sein will, rückt bei May-Treanor die Familie in den Vordergrund. „Ich kann mir vorstellen, später als Trainerin zu arbeiten“, sagte die 35-Jährige. Walsh will 2016 am Zuckerhut erneut um Gold spielen – mit einer neuen Partnerin. Eine heiße Kandidatin ist Finalgegnerin April Ross, die ebenfalls bald allein dasteht. „Es wäre eine Ehre, wenn ich mit ihr spielen dürfte“, sagte Walsh. (sid)

Das Endspiel der Herren war bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch nicht beendet.

Anlage C: Westdeutsche Allgemeine Zeitung

I. Kategorienraster Textanalyse WAZ

Printmedium	Datum	Überschrift	Umfang	Regionalität	Teamnennung	Bilder
WAZ	28.07.12, Nr. 174, 30. Woche	/	/	/	/	/
WAZ	30.07.12, Nr. 175, 31. Woche	Auf dem Paradeplatz der Queen	575 Wörter	"... das Essener Duo Holtwick/Semmler..."	Goller/Ludwig Holtwick/Semmler	1 x groß 2 x klein
WAZ	31.07.12, Nr. 176, 31. Woche	Gute Chancen für Beachvolleyballer	64 Wörter	Brink/Reckermann: "Die Medaillenkandidaten aus Berlin..."	Brink/Reckermann	/
WAZ	01.08.12, Nr. 177, 31. Woche	Beachvolleyball	45 Wörter	/	Goller/Ludwig, Erdmann/Matysik	/
WAZ	02.08.12, Nr. 178, 31. Woche	Holtwick/Semmler im olympischen Achtelfinal	155 Wörter	"... Holtwick und Semmler vom Seaside Beach Club ..."	Holtwick/Semmler	1 x groß
WAZ	03.08.12, Nr. 179, 31. Woche	Beachvolleyballer baggern erfolgreich	65 Wörter	/	Brink/Reckermann Goller/Ludwig	/
WAZ	04.08.12, Nr. 180, 31. Woche	Aus für Holtwick und Semmler	233 Wörter	Holtwick/Semmler: "... die für den Seaside Beachclub Essen...", "Die Essenerinnen..."	Holtwick/Semmler Goller/Ludwig	/
WAZ	06.08.12, Nr. 181, 32. Woche	Deutsches Beach-Duo woll Juwelen holen	68 Wörter	/	Brink/Reckermann	1 x klein
WAZ	07.08.12, Nr. 182, 32. Woche	Wieder keine Medaille für Goller/Ludwig	66 Wörter	Goller/Ludwig: "Das Duo aus Berlin..."	Goller/Ludwig	1 x klein
WAZ	08.08.12, Nr. 183, 32. Woche	/	/	/	/	/
WAZ	09.08.12, Nr. 184, 32. Woche	Beach-Boys zum Knuddeln	735 Wörter	/	Brink/Reckermann	1 x groß 1 x mittel 1 x klein
WAZ	10.08.12, Nr. 185, 32. Woche	/	/	/	/	/
WAZ	11.08.12, Nr. 186, 32. Woche	Krönung im Sand	607 Wörter	Brink/Reckermann: "... gebürtige Münsteraner...", "... der aus Rheine stammt..."	Brink/Reckermann	1 x groß 1 x mittel

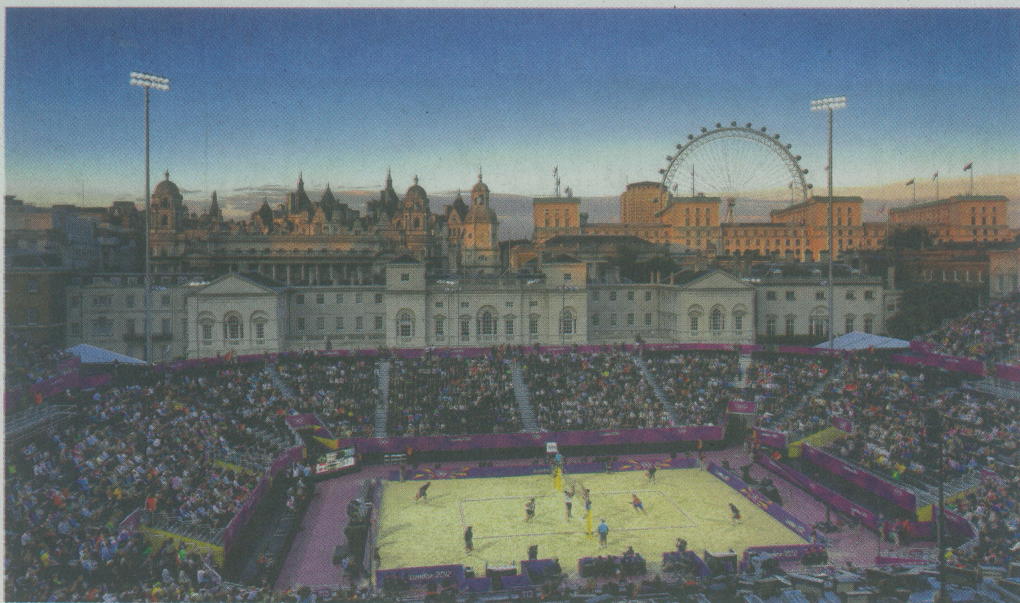
II. Kategorienraster Bildanalyse WAZ

Printmedium	Datum	Bildname	Umfang	Teams
WAZ	28.07.12, Nr. 174, 30. Woche	/	/	/
WAZ	30.07.12, Nr.175, 31. Woche	1. Center Court 2. Goller 3. Ludwig	1 x groß 2 x klein	Goller/Ludwig
WAZ	31.07.12, Nr. 176, 31. Woche	/	/	/
WAZ	01.08.12, Nr. 177, 31. Woche	/	/	/
WAZ	02.08.12, Nr. 178, 31. Woche	Holtwick/Semmler	1 x groß	Holtwick/Semmler
WAZ	03.08.12, Nr. 179, 31. Woche	/	/	/
WAZ	04.08.12, Nr. 180, 31. Woche	/	/	/
WAZ	06.08.12, Nr. 181, 32. Woche	Freude Brink/Reckermann	1 x klein	Brink/Reckermann
WAZ	07.08.12, Nr. 182, 32. Woche	Laura Ludwig	1 x klein	Laura Ludwig
WAZ	08.08.12, Nr. 183, 32. Woche	/	/	/
WAZ	09.08.12, Nr. 184. 32. Woche	1. Freude im Sand 2. Julius in Aktion 3. Jonas Profil	1 x groß 1 x mittel 1 x klein	Brink/Reckermann
WAZ	10.08.12, Nr. 185, 32. Woche	/	/	/
WAZ	11.08.12, Nr. 186, 32. Woche	1. Sieg 2. Jubeln	1 x groß 1 x mittel	Brink/Reckermann

III. Artikel WAZ

Artikel 1

30.07.2012 WAZ



Mittendrin: Die Beachvolleyball-Arena der Olympischen Spiele steht auf dem „Horse Guards Parade“-Platz der englischen Metropole.

FOTO: DAVID DAVIES/AP

Auf dem Paradeplatz der Queen

Die deutschen Beachvolleyballerinnen Laura Ludwig und Sara Goller wollen in London Gold holen und schwärmen von der besonderen Lage ihrer Arena

Von Falk Blesken

London. Plötzlich rennt dieses Pärchen durch den Sand auf das Spielfeld. Er nur mit einer Badehose bekleidet, sie im Bikini. Die Fans auf den Zuschauertribünen? Johlen und klatschen begeistert. Selbst die englischen Ordner, die sonst alles reglementieren und kontrollieren und bei der kleinsten Kleinigkeit aufdringlich fragen „May I help you, Sir“? Sie halten sich in diesem Moment den Bauch vor Lachen.

Wenn die Bässe noch lauter wummern als sonst, wenn die Stimme des Stadionsprechers noch kreischender aus den Lautsprechern schallt, dann ruht der Ball kurz beim Beachvolleyball. Ob zwischen den Ballwechseln, bei einer Auszeit oder beim Seitentausch – Partymusik gehört dazu. Und wenn keine offizielle, natürlich absolut durchtrainierte Stimmungschanone im Einsatz ist, lenkt garantiert ein Zuschauer, auch mal mit Bauchansatz, die Aufmerksamkeit der Kameras und der feierwütigen Masse auf sich.

„Der Sport ist nicht nur Party



Die Beachvolleyballerinnen Sara Goller (l.) und Laura Ludwig. FOTOS: DAPD

und Spaß“, entgegnet Laura Ludwig, eine der besten deutschen Spielerinnen. „Er ist harte Arbeit.“ Wer jemals im Sand gelaufen, gesprungen oder einem Ball hinterhergehechtet ist, weiß das. Und bei Olympia ist der Untergrund noch tiefer, noch rutschiger als sonst.

Doch mehr als die zu erwartende Maloche in den nächsten Tagen und die starken Gegner in der Vorrunde beeindruckt die 26-Jährige und ihre Partnerin Sara Goller das Flair, das das Stadion umweht. Diese einzigartige Mischung aus der gewohnten Urlaubsparty einerseits und der ehrfurchtsvollen Umgebung im Zentrum Londons andererseits. „Das ist eine geile Location“, sagt Ludwig. „Wir haben den besten Veranstaltungsort.“

St. James's Park, die Rückseite von Downing Street Nr.10 und die anderen Prachtbauten mit ihren Türmchen und Jahrhunderte alten Mauern – all das bettet die Beachvolleyball-Arena kontrast-aber stilvoll auf dem Horse Guards Parade ein. Auf jenem Paradeplatz also, der einmal im Jahr der englischen Königin zur Abnahme ihrer Geburtstagsparade dient. Als ob es nicht reiche, sind aus dem Inneren Big Ben und London Eye zu sehen.

Sie könnten sich also in Schwärmerie verlieren, aber ihren Blick auf das Wesentliche verlieren. Laura Ludwig und Sara Goller, die seit neun Jahren gemeinsam die Welt bereisen, nicht. „Es macht mich nicht nervöser, dass hinter dem Stadion ein Palast steht“, sagt Ludwig.

Die Athletinnen wissen, dass von ihnen eine Medaille erwartet wird. Wenn möglich, eine goldene. Und sie trauen sich mit den Ergebnissen dieses Sommers im Hinterkopf zu, dieses Ziel zu erreichen. „Allerdings gibt es zehn Mannschaften, die das Turnier ebenfalls gewinnen können“, sagt Goller. Wie beispielsweise das Essener Duo Katrin

Holtwick/Ilka Semmler.

Für Ludwig/Goller, dieses „alte Ehepaar“, wie sie sich nennen, wäre eine Medaille oder der Olympiasieg nicht nur Karriere-Höhepunkt, sondern eventuell krönender Abschluss der trauten Zweisamkeit.

Ende der trauten Zweisamkeit

Das Ende einer so erfolgreichen Zeit, dass sie vom Internationalen Volleyball-Verband FIVB ausgewählt wurden, an dessen neuer Image-Kampagne teilzunehmen. 58 Spieler aus 23 Ländern machten die Funktionäre und Marketing-Experten zu Volleyball-Heroes, zu Volleyball-Helden.

Von Plakaten und Säulen blicken sie in London auf Touristen und Fans – die Arme vor dem Oberkörper verschränkt, der Blick ernst bis grimmig. Der Professionalität und Ernsthaftigkeit des Sports wegen. „So zu schauen, war gar nicht so einfach“, sagt Laura Ludwig – und lacht. Lauthals. „Sonst müssten wir immer lustig und nett sein.“ So wie es das Party-Publikum auch in London liebt.

Artikel 2

31.07.2012 WAZ

Gute Chancen für Beachvolleyballer

London. Die Europameister Julius Brink und Jonas Reckermann haben beim olympischen Beachvolleyballturnier einen großen Schritt in Richtung Achtelfinale gemacht. Die Medaillenkandidaten aus Berlin sicherten sich durch ein hart erkämpftes 2:1 (13:21, 21:19, 15:8) gegen Linyin Xu/Penggen Wu aus China im zweiten Gruppenspiel den zweiten Sieg.

„Der Sieg gibt uns viel Selbstvertrauen“, sagte Reckermann. Vor 14 000 Zuschauern nutzten die Deutschen nach 54 Minuten den ersten Matchball. *sid*

Artikel 3

01.08.2012 WAZ

IN KÜRZE

Beachvolleyball. Nach ihrem Sieg zum Auftakt haben Sara Goller und Laura Ludwig nach zehn abgewehrten Matchbällen gegen das brasilianische Duo Maria Antonelli/Talita Rocha 1:2 (19:21, 31:29, 13:15) verloren. Jonathan Erdmann und Kay Matysik stehen nach ihrer zweiten Niederlage (0:2 gegen die Niederländer Reinder Nummerdor/Richard Schuil) vor dem Aus.

Artikel 4

02.08.2012 WAZ



Holtwick/Semmler im olympischen Achtelfinale

Das erste Ziel haben sie erreicht: Katrin Holtwick und Ilka Semmler vom Seaside Beach Club zogen als Gruppenzweite in die Runde der besten 16 bei den Olympischen Spielen. Auf dem Centre Court auf dem Platz der Horse Guards Parade bezwangen sie am Mittwoch Rigobert/Li Yuk Lo aus Mauritius mit 2:0 (21:11, 21:10). Danach besiegten die favo-

rierten Brasilianerinnen Larissa/Juliana die Tschechinnen Hajeckova/Klapalova. Jetzt heißt es für Katrin Holtwick und Ilka Semmler, geduldig die Auslosung der ersten k.o.-Runde am Donnerstagabend ab.

Katrin Holtwick und Ilka Semmler waren als klare Favoriten in das Match gegen Mauritius gegangen. „Jeder erwartet einen Sieg, was

es nicht einfacher macht. Ich bin aber sicher, dass sie das locker hinkriegen“, hatte Coach Andreas Künkler vor der Partie gesagt. Nach wenigen Ballwechseln durfte er sich entspannt zurücklehnen. „Wir sagen jetzt nicht, wir sind zufrieden mit dem, was wir erreicht haben“, sagt Ilka Semmler. „Wir wollen hier weiterhin Spiele gewinnen.“

FOTO: AP

KOMPAKT

Deutsche Notizen aus London

Beachvolleyballer baggern erfolgreich

London. Julius Brink und Jonas Reckermann ungeschlagen Gruppensieger, beide Frauen-Teams souverän im Achtelfinale: Bei den deutschen Beachvolleyballern reifen nach der starken Vorrunde Träume von der ersten deutschen Olympiamedaille seit zwölf Jahren. Am Donnerstag schafften Sara Goller und Laura Ludwig vor 15 000 Fans an der Horse Guards Parade mit dem souveränen 2:0 (21:18, 21:14) gegen die Niederländerinnen Meppelink/van Gestel den Sprung unter die letzten 16.

Artikel 5

03.08.2012 WAZ

Artikel 6

04.08.2012 WAZ

Aus für Holtwick und Semmler

Beachvolleyball 0:2
gegen Goller/Ludwig

Die Olympia-Reise ist für Katrin Holtwick und Ilka Semmler, die für den Seaside Beachclub Essen starten, beendet. Zumindest aus sportlicher Sicht: Im Achtelfinale verlor das Duo am Freitag im deutsch-deutschen Duell gegen Sara Goller und Laura Ludwig mit 0:2 (16:21, 15:21). Damit belegen Holtwick/Semmler bei ihrer ersten Teilnahme an Olympischen Spielen Platz neun.

Das Aufeinandertreffen mit Goller/Ludwig hatte viele ungewöhnliche Facetten: Deutschland gegen Deutschland, Setzliste acht (Goller/Ludwig) gegen Setzliste zehn, Olympia-Frischlinge (Holtwick/Semmler) gegen Peking-Achte, da spielten Trainingspartnerinnen und Freundinnen gegeneinander. Und schließlich teilen sie sich auch noch im Olympischen Dorf ein Appartement. Unglücklicher hätte die Auslosung der Runde der besten 16, die erst in der Nacht von Donnerstag zu Freitag um halb eins abgeschlossen war, nicht verlaufen können. Auch aus rein deutscher Sicht nicht, denn beiden Teams dürfte zugetraut werden, über das Achtelfinale hinaus zu kommen.

So musste ein deutsches Duo frühzeitig die Segel streichen und das waren Katrin Holtwick und Ilka Semmler. Goller/Ludwig gelang an diesem Tag fast alles, während sich die Essenerinnen zu verkrampft und ohne die nötige Lockerheit präsentierten. Katrin Holtwick: „Sara und Laura haben viel mehr Druck im Aufschlag entwickelt als wir.“ Auch Ilka Semmler meinte: „Es lag nicht daran, dass wir zum ersten Mal in einem olympischen Achtelfinale gestanden haben. Unsere Leistung im gesamten Turnier hat gestimmt, heute waren Sara und Laura einfach besser.“

Artikel 7

06.08.2012 WAZ

Deutsches Beach-Duo will die Juwelen holen



Sie wollen ran an die Juwelen: Die Beachvolleyballer **Julius Brink** (links) und **Jonas Reckermann** stehen nach vier Siegen im Viertelfinale. „Du weißt, wo die Kronjuwelen liegen, und du musst nur an den Mauern vorbei“, sagte Brink. Mit einem Sieg gegen die Brasilianer am Montag wären sie auf dem besten Weg, die erste olympische Beachvolleyball-Medaille für Deutschland seit Sydney 2000 zu holen.

FOTO: DAPD

Artikel 8

07.08.2012 WAZ

Wieder keine Medaille für Goller und Ludwig



Sara Goller und **Laura Ludwig** sind im Viertelfinale des Beachvolleyballturniers ausgeschieden und bleiben auch bei ihrer zweiten Olympia-Teilnahme ohne Medaille. Das Duo aus Berlin verpasste durch ein 0:2 (10:21, 19:21) gegen Brasiliens Weltmeisterinnen Larissa/Juliana den Einzug ins Halbfinale. Ob Goller und Ludwig weiter gemeinsam spielen werden, ist nicht klar: „Wir haben nur bis zu diesem Tag geplant“, erklärte Ludwig.

FOTO: DAPD

Artikel 9

09.08.2012 WAZ



Äh, was machen die da? Der Niederländer Rich Schuil (l.) schaut etwas irritiert auf den innigen Jubel des deutschen Duos Brink/Reckermann. FOTO: MARCELO DEL POZO

Beach-Boys zum Knuddeln

Das deutsche Volleyball-Duo Julius Brink und Jonas Reckermann kämpft heute um Gold – und in die Freude mischt sich auch Wut auf den Weltverband

Von Felix Meiningshaus

London. Am Morgen danach pulsierten die Glückshormone noch immer durch den Körper: „Ich bin völlig euphorisiert“, sagte Julius Brink nach dem nächtlichen Auftritt auf dem Center Court, „ich war so happy, ich konnte kaum schlafen. Du bist müde, aber trotzdem aufgekratzt. Das ist ein Zustand, der ist dem Wahnsinn nahe.“

Der Beachvolleyballer Brink und sein Partner Jonas Reckermann erleben derzeit den Höhepunkt ihrer Karriere, die sie immerhin bereits zum Gewinn der Weltmeisterschaft 2009 geführt hat. „Aber ein olympisches Finale erleben zu dürfen“, so Brink, „das ist dann noch einmal ganz was anderes. Das ist das wichtigste Spiel, das es in einer Sportart gibt.“

Außenseiter gegen die Brasilianer

Heute, um 22 Uhr ist es so weit: Brink und Reckermann stehen im Endspiel, sie werden die brasilianischen Weltmeister Alison Cerutti und Emanuel Rego herausfordern. Die ersehnte Medaille ist schon sicher nach dem triumphalen Halbfinalerfolg gegen die Holländer Nummerdor/Schuil. Als der Matchball zum 21:14, 21:16-Sieg in den Sand gefallen war, bedeckte der Abwehrspieler seinen Kopf mit einem Handtuch, um sich und seine Gefühle zu ordnen. „Es war ein sensationeller Sieg“, sagte er wenig später, „es ist einfach fantastisch.“

Brink/Reckermann scheinen bereit, in London ihrer jetzt schon beeindruckenden Karriere die Krone aufzusetzen. Jörg Ahmann, der 2000 in Sydney mit seinem Partner Axel Hager mit dem Gewinn der



Voller Körpereinsatz bei der Jagd nach dem Ball: Julius Brink. FOTO: GETTY

Bronzemedaille für den bis dato größten Triumph deutscher Beachvolleyballer sorgte, hofft auf eine nachhaltige Wirkung: „Unser Erfolg ist jetzt zwölf Jahre her. Für den deutschen Volleyball sind Julius und Jonas enorm wichtig“, sagt Ahmann, der inzwischen als Nachwuchs-Bundestrainer für den Volleyball-Verband arbeitet. „So können wir die Öffentlichkeit auf diese geniale Sportart aufmerksam machen. Das kann der Beginn eines Beach-Booms sein.“



Jonas Reckermann FOTO: AP

Verlobte während Olympia nachts neben ihm liege, meißelte „Bild“ ein „Sex-Versprechen“.

Deutschlands Ausnahmefall im Sand erlebt auf dem Platz der Horse Guards Parade einen unge-

ahnten Popularitätsschub. Und das auf einem Spielplatz, der seinesgleichen sucht. „Die Kulisse hier in London ist weltklasse“, sagt Reckermann, „das ist der beste Center Court, auf dem ich jemals gespielt habe.“

Dennoch hat Brink hinter der schönen Fassade im Herzen von London auch hässliche Dinge entdeckt, die er schonungslos anspricht: „Es kann nicht sein, dass der Volleyball-Weltverband Spiele so kurzfristig terminiert, dass sich Teams nicht mehr vernünftig vorbereiten können. So etwas ist katastrophal und völlig unprofessionell.“ Er habe vollstes Verständnis dafür, dass die TV-Anstalten Ansprüche anmelden, „aber die Spieler und ihre Bedürfnisse müssen immer im Mittelpunkt stehen. Und das ist hier nicht der Fall.“

Deutschlands Goldhoffnung im Sand hat sich von den organisatorischen Pannen nicht vom Kurs abbringen lassen. Es ist verblüffend, mit welcher Ruhe und Souveränität die Europameister in London ihren Job verrichten. Das Timing

ist perfekt, „unser Spiel“, sagt Brink, „ist genau jetzt da, wo wir es immer haben wollten.“

Um niemals die Kontrolle zu verlieren, hat der Abwehrmann sogar ein Stück seiner Emotionalität geopfert. Brink, den die Szene auf dem Sandplatz bislang als brodelnden Vulkan kennenlernte, agiert in London britisch unterkühlt. Ein mentaler Kraftakt, der nicht ohne weiteres zu leisten ist: „So obercool, wie ich über das Feld schlurfe, das ist eine unglaubliche schauspielerische Leistung von mir.“

Nun ist es also nur noch ein Schritt bis zum ganz großen Triumph. Allerdings ein großer. Schließlich warten zwei Brasilianer, die in dieser Saison die Übermannschaft waren: Emanuel Rego,

„Es ist ein Zustand, der ist dem Wahnsinn nahe“

Julius Brink über seine Gefühlslage

der erfolgreichste Beachvolleyballer der Geschichte, und sein Partner Alison Cerutti, dieser Berg von einem Blocker, den alle fürchten. „Natürlich sind wir gegen die eher Außenseiter“, sagt Reckermann, „aber unschlagbar sind die auch nicht. Wir werden Gold nicht verschenken.“

Julius Brink nahm sogleich das schöne Bild von den Kronjuwelen auf, die im Tower of London lagern, und die es zu erobern gilt: „Wir sind drin und an allen Wächtern vorbei. Wir stehen davor, sie funkeln uns an und die Vitrine ist aufgebrochen. Der Alarm ist angegangen. Jetzt müssen wir zupacken.“

Artikel 10

11.08.2012 WAZ

OLYMPISCHE SOMMERSPIELE 2012



Deutschlands goldigste Beach-Boys: Julius Brink (links) und Jonas Reckermann feiern ihren Olympiasieg.

FOTO: IMAGO

Krönung im Sand

Europas erste Beachvolleyball-Olympiasieger: Das deutsche Duo mit Julius Brink und Jonas Reckermann hat in London Geschichte geschrieben

Von Falk Blesken

London. Das ist schlicht seine Aufgabe. Aber den 15 000 sonst vor Begeisterung fast ausflippenden Zuschauern stockt der Atem. Wenn die Gegner schmettern oder lupfen, muss Julius Brink diese Bälle parieren, sie im Spiel halten. Und deshalb springt der 30-Jährige auch in diesem Augenblick, in dieser Sekunde ab.

Brink fliegt knapp über den Boden, er macht sich lang und länger – und erreicht den Ball trotzdem nicht. Als dieser in den Sand tropft, ist der Schlusspunkt eines Dramas gesetzt. Mit verheulten Augen sagt Brink, der gebürtige Münsteraner, später: „Ich danke Gott, dass ich ihn verpasst habe.“ Denn Emanuel Regos Angriffsschlag landet im Aus. Millimeter im Aus.

Es folgt eine Eruption der Emotionen. Ein Jubelorkan, der Horse-Guards-Parade, den Appellplatz der königlichen Reiterstaffel im Herzen Londons, erzittern lässt, als würde die Metropole von einem Erdbeben heimgesucht. Julius Brink und Jonas Reckermann sind Olympiasieger im Beachvolleyball. Deutschlands erste, Europas erste. Das 2:1 (23:21, 16:21, 16:14) gegen die brasilianischen Weltmeister Alison Cerutti und Emanuel Rego

beschert den deutschen Beach-Boys eine wirklich historische Goldmedaille.

„Es ist ein unglaublich überwältigendes Gefühl“, sagt Julius Brink, „es ist schwer zu begreifen, was wir hier erreicht haben.“ Selbst sein sonst so besonnener Kumpel Jonas Reckermann, der aus Rheine stammt, fällt nach dem endlich genutzten vierten Matchball überglücklich auf die Knie. „Am Ende ist mir das Herz noch einmal in die Hose gerutscht“, sagt der 33-Jähri-



Brink (oben) und Reckermann. FOTO: AFP

ge, „aber der Volleyballgott war auf unserer Seite.“

Eine innige Umarmung im Sand folgt, ein Triumph-Sprint mit der deutschen Fahne quer über den Court. Die „Schlacht“, von der Emanuel Rego später spricht, staut Gefühle en masse auf, die einfach nur raus wollen. Sogar um drei in der Früh weicht das ins Gesicht zementierte Dauergrinsen bei Brink/Reckermann nicht, obwohl kein Club mehr zu finden ist, in dem die Gold-Party mit Familie, Freunden und Bekannten weiter gehen kann.

Gibt es ein Erfolgsgeheimnis dieser Gute-Laune-Jungs mit den Dreitagebärten? „Wir ergänzen uns und können uns aufeinander verlassen“, sagt Reckermann. Die vielen Kleinigkeiten möchte er in diesem glanzvollen Augenblick nicht aufzählen. „Bitte nur kurze Fragen und kurze Antworten. Ich will einfach nur abfeiern.“

Eine Antwort allerdings fällt etwas länger aus. Sie muss etwas länger ausfallen. „Dazu kann ich nichts sagen. Meine Oma schaut zu“, windet sich Julius Brink noch frech grinsend vor den Fernsehkameras. Später lüftet er das Geheimnis doch und erzählt über diese zwei außergewöhnlichen Maskottchen, die sich Brink/Reckermann vor der Abreise nach London aus

dem Internet bestellten. „Gummipuppen“, sagt er und grinst verlegen, während Reckermann vor Lachen fast vom Stuhl fällt und die Übersetzerin tiefrot anläuft. Aufgeblasen sollten sie im Appartement eigentlich mit der offiziellen Kleidung versehen werden. „Wir brauchten halt etwas für die Klammotten – und nichts anderes.“ Weil das Weltmeister-Duo von 2009 vor den Spielen aber aus dem Olympiadorf in private Hotelzimmer zog, um sich in Ruhe vorbereiten zu können, blieb es bei der Idee. Den Puppen widerfuhr Schreckliches: „Ohne ins Detail gehen zu wollen, aber als unsere Frauenteam aus dem Turnier ausgeschieden sind, haben sie die armen Puppen übelst misshandelt“, sagt Brink.

Obwohl in Plauderlaune verplappert sich das Duo, welches seit vier Jahren gemeinsam unterwegs ist, bei einem Thema nicht. Die Zukunft der goldenen Beach-Boys ist nur für das nächste Jahr geklärt. „Wir wollen jetzt erstmal diesen außergewöhnlichen Moment genießen“, sagt Jonas Reckermann, der im November Vater wird, „zu allen anderen Themen können Sie mich vielleicht in zwei Wochen befragen.“ Falls er bis dahin realisiert hat, wozu die misstratene Abwehraktion seines Kollegen führte.

Anlage D: Süddeutsche Zeitung

I. Kategorienraster Textanalyse Süddeutsche Zeitung

Printmedium	Datum	Überschrift	Umfang	Regionalität	Teamnennung	Bilder
Süddeutsche Zeitung	28/29.07.12, Nr. 173, 30. Woche	/	/	/	/	/
Süddeutsche Zeitung	30.07.12, Nr. 174, 31. Woche	/	/	/	/	/
Süddeutsche Zeitung	31.07.12, Nr. 175, 31. Woche	Brink/Reckermann siegen	48 Wörter	"Die Beachvolleyball-Europameister J.B. (Leverkusen) und J.R. (Kön) haben das Achtelfinale erreicht"	Brink/Reckermann	/
Süddeutsche Zeitung	01.08.12, Nr. 176, 31. Woche	Niederlage für Goller/Ludwig	122 Wörter	"Die Berlinerinnen unterlagen an Dienstag in einer ausgeglichenen Partie...."	Brink/Reckermann Goller/Ludwig	/
Süddeutsche Zeitung	02.08.12, Nr. 178, 31. Woche	/	/	/	/	/
Süddeutsche Zeitung	03.08.12, Nr. 179, 31. Woche	Goller/Ludwig im Achtelfinale	118 Wörter	"Die früheren Europameisterinnen aus Berlin...", "J.B./J.R. (Berlin), K.H./I.S. (Essen)"	Brink/Reckermann Goller/Ludwig Holtwick/Semmler	/
Süddeutsche Zeitung	04./5.08.12, Nr. 180, 31. Woche	Ludwig gewinnt und klagt	174 Wörter	"... sagt die Berlinerinnen"	Goller/Ludwig	/
Süddeutsche Zeitung	06.08.12, Nr. 181, 32. Woche	/	/	/	/	/
Süddeutsche Zeitung	07.08.12, Nr. 182, 32. Woche	Trauer im Flutlicht	156 Wörter		Goller/Ludwig	/
Süddeutsche Zeitung	08.08.12, Nr. 183, 32. Woche	Fünfter Sieg	176 Wörter	"Das Duo aus Berlin..."	Brink/Reckermann	/
Süddeutsche Zeitung	09.08.12, Nr. 184, 32. Woche	/	/	/	/	/
Süddeutsche Zeitung	10.08.12, Nr. 185, 32. Woche	/	/	/	/	/
Süddeutsche Zeitung	11.08.12, Nr. 186, 32. Woche	Parade im Sand	905 Wörter	"Brink, 30, über Bayer Leverkusen, Reckermann, 33, begann beim TV Jan Rheine.", "Inzwischen spielen sie für den VC Olympia Berlin."	Brink/Reckermann	1 x groß

II. Kategorienraster Textanalyse Süddeutsche Zeitung

Printmedium	Datum	Bildname	Umfang	Teams
Süddeutsche Zeitung	28/29.07.12, Nr. 173, 30. Woche	/	/	/
Süddeutsche Zeitung	30.07.12, Nr. 174, 31. Woche	/	/	/
Süddeutsche Zeitung	31.07.12, Nr. 175, 31. Woche	/	/	/
Süddeutsche Zeitung	01.08.12, Nr. 176, 31. Woche	/	/	/
Süddeutsche Zeitung	02.08.12, Nr. 178, 31. Woche	/	/	/
Süddeutsche Zeitung	03.08.12, Nr. 179, 31. Woche	/	/	/
Süddeutsche Zeitung	04./5.08.12, Nr. 180, 31. Woche	/	/	/
Süddeutsche Zeitung	06.08.12, Nr. 181, 32. Woche	/	/	/
Süddeutsche Zeitung	07.08.12, Nr. 182, 32. Woche	/	/	/
Süddeutsche Zeitung	08.08.12, Nr. 183, 32. Woche	/	/	/
Süddeutsche Zeitung	09.08.12, Nr. 184, 32. Woche	/	/	/
Süddeutsche Zeitung	10.08.12, Nr. 185, 32. Woche	/	/	/
Süddeutsche Zeitung	11.08.12, Nr. 186, 32. Woche	2. Brink/Reckermann	2 x groß	2. Brink/Reckermann

III. Artikel Süddeutsche Zeitung

Artikel 1

31.07.2012 Süddeutsche Zeitung

Brink/Reckermann siegen

Die Beachvolleyball-Europameister Julius Brink (Leverkusen) und Jonas Reckermann (Köln) haben das Achtelfinale erreicht. Der 2:1-Sieg (13:21, 21:19, 15:8) am Montag gegen die an Position zehn gesetzten Chinesen Wu Penggen und Xu Linyin bedeutete bereits nach dem zweiten Spiel in Gruppe C den Einzug unter die besten 16 Teams des Turniers. DPA

Artikel 2

01.08.2012 Süddeutsche Zeitung

Niederlage für Goller/Ludwig

Die Beachvolleyballerinnen Sara Goller und Laura Ludwig haben nach ihrem Auftaktsieg ihr zweites Spiel verloren. Die Berlinerinnen unterlagen am Dienstag in einer ausgeglichenen Partie dem brasilianischen Duo Maria Antonelli und Talita Rocha 1:2 (19:21, 31:29, 13:15). Im zweiten Durchgang wehrten die Deutschen gegen die WM-Fünften neun Matchbälle ab und nutzten dann ihren zweiten Satzball zum Ausgleich. Dennoch reichte es für die Olympia-Neunten nicht. Im ersten Turnierspiel hatten sie sich mit 2:1 gegen die Australierinnen Louise Bawden und Becchara Palmer durchgesetzt. In ihrem letzten Vorrundenmatch treffen die WM- und Olympia-Neunten von 2008 am Donnerstag auf die Niederländerinnen Madelein Meppelink und Sophie van Gestel. Am Montag hatten die Europameister Julius Brink und Jonas Reckermann durch ihren zweiten Sieg bereits vorzeitig das Achtelfinale erreicht. DAPD

Artikel 3

03.08.2012 Süddeutsche Zeitung

Goller/Ludwig im Achtelfinale

Die Medaillenkandidatinnen Sara Goller und Laura Ludwig sind beim Beachvolleyballturnier als drittes deutsches Duo direkt ins Achtelfinale eingezogen. Die früheren Europameisterinnen aus Berlin gewannen ihr letztes Gruppenspiel gegen Madelein Meppelink/Sophie van Gestel (Niederlande) nach ihrer bisher stärksten Leistung 2:0 (21:18, 21:14) und sicherten sich nach zwei Siegen in der Vorrundengruppe E den zweiten Platz. Vor 11 000 Zuschauern auf dem Centre Court des Horse Guards Parade zeichnete sich das deutsche Duo, das 2008 in Peking den neunten Platz belegt hatte, durch sehenswerte Angriffsaktionen aus. Gegen wen Goller/Ludwig in der Runde der besten 16 antreten müssen, steht noch nicht fest. Ebenfalls direkt für das am Freitag beginnende Achtelfinale qualifiziert sind die Europameister Julius Brink/Jonas Reckermann (Berlin) sowie Katrin Holtwick/Ilka Semmler (Essen). SID

Artikel 4

04./05.08.2012 Süddeutsche Zeitung

Ludwig gewinnt und klagt

Beachvolleyballerin Laura Ludwig hat die Olympia-Organisatoren nach ihrem Viertelfinal-Einzug kritisiert. „Die Stimmung hier ist riesig, aber die Organisation ist eine Katastrophe“, sagte die Berliner. Die Abläufe seien unmöglich. „Wir haben erst in der Nacht erfahren, dass wir schon um 9 Uhr spielen. Ich habe kein Auge zugemacht und habe zum ersten Mal ein Spiel bestritten, ohne zuvor geschlafen zu haben.“ Die Auslosung für die K.o.-Phase des Turniers war am Donnerstag erst kurz vor Mitternacht vollzogen worden. Ludwig und Sara Goller mussten am nächsten Morgen im ersten Spiel um neun Uhr morgens an der Horse Guards Parade antreten. Sie setzten sich im deutschen Duell mit 2:0 (21:16, 21:15) gegen Katrin Holtwick/Ilka Semmler (Essen) durch. „Natürlich ist das Wohlbefinden der Athleten unsere erste Priorität. Aber wir sind jetzt in der K.o.-Phase, da muss der Spielplan in Verhandlungen zwischen dem Organisationskomitee von London, der FIVB und dem Fernsehen festgelegt werden“, sagte Richard Baker, Pressechef des Volleyball-Weltverbandes FIVB: „Und da spielt das Fernsehen natürlich eine wichtige Rolle. Und irgendjemand musste das Morgenspiel machen.“ DAPD/SID

Artikel 5

07.08.2012 Süddeutsche Zeitung

Trauer im Flutlicht

Beach-Duo Goller/Ludwig erwägt Rücktritt

Sara Goller haderte mit dem Flutlicht, Laura Ludwig mit den Organisatoren – die deutschen Beachvolleyballerinnen waren nach dem Viertelfinal-Aus gefrustet. Auch im zweiten Anlauf ging der Traum von der ersten deutschen Olympia-Medaille für ein Frauen-Team nicht in Erfüllung. „Ich bin sehr traurig über meine Leistung. Der fünfte Platz ist ein gutes Resultat, aber wir können es besser“, sagte Sara Goller nach dem 0:2 (10:21, 19:21) gegen die Weltmeisterinnen Larissa/Juliana aus Brasilien. Was möglich gewesen wäre, verdeutlichte der zweite Satz: Ein 12:18 wurde in ein 19:18 verwandelt. Dann aber patzte Goller erneut. „Es ist halt schwer, wenn du so viele Fehler in Serie machst“, meinte Ludwig. Über die eigene Zukunft wollte das Duo nach der Partie nicht sprechen. „Wir haben nur bis zu diesem Tag geplant, alles lief auf London hinaus“, sagte Ludwig, die seit 2004 mit Goller spielt. „Wir werden uns am Ende der Saison zusammensetzen und planen“, erklärte sie. SID/DAPD

Artikel 6

08.08.2012 Süddeutsch Zeitung

Fünfter Sieg

Brink/Reckermann greifen nach
einer Medaille im Beachvolleyball

Die Europameister Julius Brink und Jonas Reckermann greifen nach der ersten deutschen Beachvolleyball-Medaille seit zwölf Jahren. Das Duo aus Berlin setzte sich in der Nacht auf den Dienstag im Viertelfinale mit 2:0 (21:15, 21:19) gegen Ricardo Santos und Pedro Cunha aus Brasilien durch und blieb so auch im fünften Spiel des olympischen Turniers ungeschlagen. Im Halbfinale traf das Duo bereits am Dienstagabend auf Reinder Nummerdor und Rich Schuil aus den Niederlanden (*Spiel bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch nicht beendet*). Gegen Brasilien bestimmten die zweimaligen Europameister von Beginn an das Spiel. Gegen ihre druckvollen Angriffe fanden die Südamerikaner kaum Mittel. Nach 48 Minuten brachte der zweite Matchball den verdienten Sieg für das Duo, das zum ersten Mal gemeinsam bei Olympia antritt. „Dass wir die Leistung haben, gegen starke Teams zu gewinnen, haben wir in den letzten Jahren schon gezeigt. Aber es gerade hier zu zeigen, ist besonders bemerkenswert“, sagte Brink. Die bislang einzige deutsche Olympia-Medaille im Beachvolleyball hatten Jörg Ahmann/Axel Hager mit Bronze im Jahr 2000 in Sydney gewonnen. SID

Artikel 7

11.08.2012 Süddeutsche Zeitung

Parade im Sand

Julius Brink und Jonas Reckermann nutzen das Schaufenster, das ihnen Olympia bietet. Ihr Weg zu Gold wird von Millionen Menschen in Deutschland verfolgt. Nun hoffen sie, dass die Beachvolleyball-Begisterung die Zeit der Spiele überdauert

VON RENÉ HOFMANN

Sie wollten, aber sie konnten nicht. Nach ihrem 2:1-Sieg im Beachvolleyball-Finale gegen Emanuel Rego und Allison Cerutti aus Brasilien brachen Julius Brink und Jonas Reckermann ins Londoner Nachtleben auf. Sie waren nicht allein. Im Deutschen Haus war Athletenabend gewesen, ihre Partie war dort gezeigt worden – und jetzt wollten viele, die mitgefiebert hatten, auch mitfeiern. Brink und Reckermann genossen das. Das aber war gar nicht so einfach. Sie hatten erst um 23 Uhr Ortszeit gespielt. Als sie fertig waren fürs Highlife, hatten die meisten Clubs bereits geschlossen. Der einzige, den sie noch fanden, wollte die Rotte von 30 feierwütigen Deutschen nicht einlassen. So endete die Party früher als geplant.

Jonas Reckermann und Julius Brink sind jedes Jahr mehr als 200 Tage unterwegs. Aber wenn es etwas zu feiern gibt, dann sind sie meist auf sich allein gestellt. „Das kleinste Team der Welt“ sei so ein Beachvolleyball-Duo, sagt Jonas Reckermann. Weshalb Julius Brink es genoss, dass der Sieg in London „einfach mal eine ganz große Nummer war“. Ein mitreißendes Match, in der Heimat live übertragen und von mehr als acht Millionen verfolgt, im Stadion von 15.000 begeisterten Fans beklatscht. Mit der Nummer sind nicht nur Brink und Reckermann groß herausgekommen, ihr ganzer Sport ist angekommen, mitten in der Wahrnehmung. Die Speerwerferinnen Christina Obergföll und Linda Stahl, die am Donnerstagabend zur selben Zeit Silber und Bronze gewonnen hatten, wurden am Freitag getragen, ob es sie wärmte, dass ihnen die Fun-Sportler die Show gestohlen hatten. Sie gaben sich gelassen. „Nein“, sagte Stahl, „wenn ich Zeit gehabt hätte, hätte ich es mir auch angeschaut.“ „Nein“, sagte Obergföll, es sei immer schön, wenn Deutsche Medaillen gewinnen, „in jeder Disziplin; alle dürfen“.

Die Vier zeigen alles, was in Lehrvideos vorkommt. Und einige Male zeigen sie mehr

Silber hatten Brink und Reckermann schon vor dem Finale sicher. Damit hatten sie bereits das beste Resultat erreicht, das deutsche Beachvolleyballer bei Olympia bisher zustande brachten. Seit zwei Jahren hatten Brink und Reckermann gegen Allison und Emanuel, die Weltmeister sind, nicht mehr gewonnen. Brink und Reckermann waren deshalb Außenseiter. Aber wer das nicht wusste, wäre nicht auf die Idee gekommen. Im ersten Satz gerieten Brink und Reckermann nie mehr als zwei Punkte in Rückstand. Und als es ernst wurde und sich Allison und Emanuel zwei Satzballen boten, da zeigten Brink und Reckermann die Unbekümmertheit, mit der sie auch sonst gerne durchs Leben gehen, gewannen die entscheidenden Punkte und – bei ihrem ersten Satzball – auch den Durchgang. 1:0 für Deutschland. Die Zuschauer auf dem Paradeplatz der House of Guards feierten. Nicht unbedingt wegen des Ergebnisses. Ihnen gefiel einfach, was sie geboten bekamen.

„So viele Ups und Downs. Das Match war ein echtes Drama“, fand Jonas Reckermann. Im zweiten Satz hatten Allison und Emanuel ein Hoch, sie gewannen 2:1. Der dritte Durchgang heißt beim Beachvolleyball nicht mehr Satz, er heißt „Decider“ – Entscheider. Im Entscheider wird nur bis 15 gespielt. Der Sport tut viel, um das Publikum mitzureißen. Kurze Sätze, knappe Rölche, laute Musik, ein tolles Stadion vor einer grandiosen Kulisse. Das Schaufenster, das Olympia bietet, sollte genutzt werden. Bei jeder Partie rief der Stadion-

sprecher immer und immer wieder: „Die Welt schaut auf uns. Lasst sie hören, dass wir hier sind!“ Die ganze Welt sollte sehen, was beim Beachvolleyball los sein kann. Was Allison/Emanuel und Brink/Reckermann zeigten, wurde diesem Anspruch gerecht. Kraftvolle Schmetterschläge, atemberaubende Blocks. Diese Vier zeigten alles, was in Beachvolleyball-Lehrvideos vorkommt; und einige Male zeigten sie auch mehr. Bei 14:11 boten sich Brink/Reckermann drei Matchbälle. Es war eine Situation, die sie kannten. Beim Grand-Prix-Turnier in Moskau hatten sie gegen Allison/Emanuel im Decider einst auch 14:11 geführt – und trotzdem verloren. Kurz sah es in London nach einem Déjà-vu aus. Einmal wachte Julius Brink bei der Annahme, ein anderer Aufschlag plumpste zwischen ihm und Reckermann einfach so in den Sand. Plötzlich stand es 14:14, und alles war wieder offen. Dann aber halfen die Gegner. Sie servierten auf Reckermann, der das ganze Turnier hindurch nicht gewackelt hatte, und beim vierten Matchball der Deutschen landete ihr Angriffsschlag Millimeter im Aus. Brink und Reckermann waren am Ziel.

Was ihr Erfolg für den Sport in Deutschland bedeute – die Frage lag nah. „Ich hoffe, jeder, der das Match gesehen hat, egal wo, war begeistert“, antwortete Julius Brink. „Der Sommer in Deutschland ist halt kurz“, sagte Jonas Reckermann. Auch ihr Hoch wird ihn nicht verlängern. Talente werden auch künftig vor allem aus dem Hallenvolleyball kommen. Brink und Reckermann haben auch so in den Sand gefunden. Brink, 30, über Bayer Leverkusen, Reckermann, 33, begann beim TV Jahn Rheine. Inzwischen spielen sie für den VC Olympia Berlin. In Hohenschönhausen

gibt es auch eine schicke Beachhalle, in die vor Olympia Sandgäule, wie er auch in London, kam. Selbst Beachvolleyball lässt sich schafflich betreiben. Wie lange Brink und Reckermann noch tun wollen, blieb offen. Sie haben sich einander noch 14 Stunden. Danach wollen sie weltweit Olympischen Spiele 2016 locken, schon jetzt stark: Dann wird in Rio gespielt, am echten Strand. Nachtclubs sollen dort auch haben als in London.



Ein Duo für die Geschichtsbücher: Julius Brink (links) und Jonas Reckermann gewannen als erste Europäer Gold im Beachvolleyball.

FOTO: DANIEL KO

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Ort, Datum

Vorname Nachname